Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 6. Februar 1963 | Nummer 6

MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
MENN. HIST. LIBRARY

The Menn. Quarterly exch.
Review, Goshen College

Morgenlied

Du Abglanz aller Herrlichkeiten,
aus Gottes Urquell, Licht von Licht,
durchleuchtest Zeit und Ewigkeiten,
du Tag der Tage endest nicht.

Durchstrahle, aller Sonnen Sonne,
auch uns mit deinem Morgenglanz,
erfüll mit Lichtes Kraft und Wonne
uns Pilgern Leib und Seele ganz.

Wir wollen früh zum Vater gehen,
zum Vater der Barmherzigkeit,
und ihn durch dich um Tilgung flehen
der Flecken an dem Pilgerkleid.

Nur rüste uns zu neuen Taten
und reiße aus den giftgen Neid,
wollst an dem Kreuzweg selber raten,
nimm unsern Weg in dein Geleit.

Laß heut mit uns die Freude gehen,
daß Morgenlicht die Angst verzehrt,
den Glauben laß im Mittag stehen,
daß er der Nacht den Weg verwehrt.

Otto Riethmüller.

Beginnst du den Tag betend?

Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor dir beten. Psalm 5, 3.

So hat einst David, der fromme König Israels, gebetet. Es ist wohl sein Morgengebet gewesen. Wie wichtig ist es, daß wir den Tag betend beginnen und alle Sorgen und Lasten in Gottes Hände legen! Nur muß es ein wirklich ernstes Gebet sein. David schreit nach Gott, wie das Kindlein schreit, wenn es Nahrung braucht, bis die Mutter herbeieilt und den Hunger stillt. Wie gewohnheitsmäßig und oberflächlich ist oft unser Beten! Wenn mehr solches Schreien emporstiege zum Thron Gottes, so kämen auch mehr gnädige Erhörungen hernieder. Zugleich geschieht Davids Beten im Glauben. Er spricht zu Gott: „Mein König und mein Gott“, weil er sich diesem ewigen Gott ganz ergeben hat und in vollem Vertrauen ihn walten lassen will. Gott will uns nicht nur ein Gott und ein König sein, sondern unser Gott und König. Er hat sich uns vollauf geschenkt in Jesus Christus. Möchten wir doch diese Gnade im Glauben annehmen und dem Herrn ganz vertrauen! Wohl dem, dem Gott sein König und sein Gott ist! Der kann im Vertrauen beten. Solches Beten darf der Erhörung gewiß sein.

Missionar Abraham Friesen und Gattin

Diese ersten Missionare der rußländischen MBG gingen 1889 nach Indien. Sie sind in Br. Jacob C. Reimers Aufzeichnungen „Ungewollte Führungen mit glücklichem Ende“ in M.R. Nr. 5, Seite 6, und in dieser Ausgabe auf Seite 11 erwähnt.

A. J. Friesen wurde 1859 in Niederchortitza, Altkolonie, Südrußland, geboren. Frau Friesen war eine geb. Maria Martens (Blumenort - Blumenau). A. Friesen studierte 4 Jahre an der Predigerschule in Hamburg-Horn. Frau Friesen erhielt einen 3-jährigen Ausbildungskursus für Missionarsfrauen. Ab 1890 waren Geschwister Friesens auf der Missionsstation Nalgonda in Ostindien tätig. Nach fast 20jährigem fruchtbarem Dienst kehrten Friesens 1908 aus Gesundheitsrücksichten nach Rußland zurück und wohnten im Dorf Rückenau, Molotschna. 1914/15 war Missionar Friesen wieder in Indien. Er starb 1919 in Rückenau.

Kanadische MCC-Mitglieder und Hilfswerkarbeiter

auf der Jahressitzung des MCC am 18. und 19. Januar 1963 in Chikago, Jll., USA

Hinten, v. l. n. r. die Brüder: Dav. P. Neufeld (Allgem. Konf. d. MG), Winnipeg; Ed. Snyder, (Altmennoniten), Preston, Ont.; J. M. Klassen, MCC-Beamter in Akron, USA (MBG), Steinbach, Man.; Geo. A. Fast vom Can. Menn. Relief C-ttee (MG), Kleefeld, Man.; Fred Nighswonder (Altmennonit), Markham, Ontario; G. H. Sukkau von der MBG-Wohlfahrtsbeh. (MBG), Winnipeg; Etrill Snyder (MG), Kitchener, Ontario; Ted Friesen (MG), Altona, Man. — Vorne, v. l. n. r. die Brüder: C. A. DeFehr (MBG), Winnipeg, Manitoba; C. J. Rempel (MBG), Kitchener, Ontario; E. J. Swalm (Br. in Chr.), Duntroon, Ontario; J. B. Martin (Altmennonit), Kitchener, Ontario; J. J. Thießen (MG), Saskatoon, Sask.

Am 22. Januar 1963 wurden auf dem „International Airport“ in New York, USA, etwa 12,000 Decken in dieses für den Sonderflug vom MCC gemietete Flugzeug der KLM-Linie geladen. Am 23. Januar, 9 Uhr morgens, begann die Luftreise der 11,841 Decken, um nach 18 Stunden in Algerien zu landen. John Hostetler, MCC-Beamter in Akron, USA, begleitete die Sendung und veranlaßte in Algerien sofortige Verteilung an die am meisten Benötigten. Die vom MCC für den 9. Dezember angesagte Deckensammlung für Algerien wurde in Kanada und in den USA mit großem Erfolg durchgeführt. Z. B. berichtet Br. Jakob Wall, Schreiber des „Manitoba Relief and Immigration Committee“, daß in Manitoba (das Komitee in Südmanitoba) nicht eingeschlossen) folgende Gaben für den Zweck zusammenkamen: 1,423 Wolldecken, 165 Steppdecken, 60 Kinderdecken, $5,364 in bar zum Ankauf von etwa 1,800 weiteren Wolldecken, im ganzen etwa 3,450 Decken. (Auskunft von anderen Komitees und Provinzen steht noch aus. — Red.)

Wie steht es mit unserem MCC nach 42 Jahren Tätigkeit?

(1. Fortsetzung.)

In seiner Ansprache hatte Vorsitzender C. N. Hostetter gesagt, daß die Hilfsbedürftigen nicht nur an Armut, Hunger, Kälte und Heimatlosigkeit leiden, sondern, daß sie auch seelisch und geistlich voller Narben und Wunden sind, aus denen Angst, Haß, Rachsucht u. a. m. quellen, die durch bittere Erfahrungen im Krieg, unter Tyrannei, Unterdrückung und Vergewaltigung, Vernichtung ihrer Menschenwürde erzeugt und genährt werden. Böse Erinnerungen und Hoffnungslosigkeit vergiften und verstümmeln den Geist des Menschen, machen ihn oft kleinlich, listig und egoistisch, mißtrauisch und unzuverlässig. Solche Menschen sind auch Geschöpfe Gottes mit unsterblichen Seelen, und wir können nicht nur ihrem Körper helfen und Seele und Geist ignorieren. Dem ganzen Menschen zu helfen, das ist unsere Pflicht und ein Problem.

Auf Fragen von Schriftleitern mennonitischer Blätter hatte der Exekutivsekretär Wm. T. Snyder etwa wie folgt geantwortet: Das MCC ist ein wesentlicher Teil unserer Gemeinden, denn es tut den Teil des Dienstes an Menschen im Elend, den unsere Gemeinden oder Konferenzen zu tun sich verpflichtet fühlten, den aber keine allein ausführen konnte.

Eine andere Frage war, ob das MCC bemüht sei, Seelen für Christus zu gewinnen? Darauf antwortete Br. Snyder: Im engeren Rahmen erstrecke sich die Tätigkeit des MCC auf Hilfswerk, freiwillige christliche Dienste, Verbreitung des biblischen Friedensgrundsatzes und Hilfe für Geisteskranke, während Evangelisation und Missionieren direkte Aufgaben der Missionsbehörden seien. Doch nimmt das MCC aktiv direkt und indirekt teil am Seelengewinnen für Christus. MCC-Arbeiter sind vielfach durch treue und liebevolle Ausführung ihres Dienstes an Hilfsbedürftigen ein leuchtendes Zeugnis und gehen gerne auf Fragen ihrer Schützlinge ein, wie zum Beispiel, was der Beweggrund ihres Dienstes sei, warum sie keine

(Fortsetzung von S. 12—1)

NACHRICHTEN

— Die Missionskonferenz des MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Manitoba, hatte in den ersten drei Februartagen gute Referenten und aufmerksame Zuhörer. Der Hauptredner, Dr. C. W. Taylor aus Washington, D. C., USA, brachte aus seinem Reichtum an Erfahrungen in mehr als 90 Ländern in Verbindung mit der Aeußeren Mission, eine fast unerschöpflich scheinende Serie von Berichten über Tatsachen, Gotterleben, Statistik mit Beleuchtung der biblisch und christuszentrisch orientierten Evangelisation im Auslande. In seiner letzten Ansprache nannte er Europa als den heute am dringendsten der Evangelisation bedürftigen Kontinent.

Am 4. Febr. 1963 begann am selben Bibelcollege der Predigerkursus, dem jährlich viele Prediger aus 5 Provinzen Kanadas beiwohnen.

— Die 28. Konferenz der Mennonitengemeinden in B. C. ist am 15., 16. und 17. Februar im Bethause der Eden-MG zu Chilliwack, B. C. Aelt. N. N. Friesen ist Konferenzleiter. Das Motto der Konferenz ist Phil. 2, 11: „Jesus Christus, der Herr.“

— Die MBG von Alberta hatte am 2. Februar im Bethause in Calgary eine Jugendkonferenz. Prediger und Radiomissionar J. M. Schmidt, Winnipeg, war der Hauptredner. — Am 16. und 17. Februar sollen im selben Bethause Versammlungen zwecks geistlicher Vertiefung abgehalten werden, zu denen Pred. R. M. Bärg von Fresno, Kalif., sprechen wird. — Pred. A. P. Regier, Calgary, erholt sich nach einer schwierigen Kopfoperation zusehends.

— Beginnend am 31. Januar und abschließend am 31. März hat das Kanadisch - Mennonitische Hilfskomitee von Südmanitoba 21 Versammlungen an ebenso vielen Plätzen anberaumt, um Berichte

(Schluß auf Seite 8—5)

Rotchinas Griff nach Sibirien

Der sowjetisch-chinesische Konflikt, der auf dem Boden der Ideologie begann und seit der Kuba-Krise auf konkrete Fragen der Außenpolitik übergriff, droht nach den Ereignissen der letzten Zeit zu einem regelrechten Grenzstreit zu werden. In Peking gedruckte chinesische Landkarten beanspruchen Teile Sowjet-Zentralasiens und kleinere Gebietsstreifen am Amur für China. Einzelne Meldungen sprechen sogar davon, daß die fernöstliche Stadt Chabarowsk auf kartographischem Wege von den Chinesen „annektiert“ worden sei.

Man erinnert sich, daß die jüngsten bewaffneten Aktionen der Chinesen gegen Indien gleichfalls ihren Ursprung in solchen veränderten Landkarten hatten. Die Frage ist nun, ob die chinesische KP-Führung soweit gehen wird, die Sowjetunion im Himalaja-Stil anzugreifen. Sicher ist die Sowjetunion nicht Indien, daß man wegen seiner militärischen Schwäche ungestraft attackieren kann. Sollten die Chinesen tatsächlich versuchen, sich mit Waffengewalt sowjetisches Gebiet anzueignen, so hätte Moskau zweifellos die Möglichkeit, ihnen eine Niederlage beizubringen.

Aber zugleich geraten die Sowjets durch die neuen chinesischen Aspirationen psychologisch in Schwierigkeiten. Lassen sie sich voreilig zu Maßnahmen hinreißen, können die chinesischen Kommunisten mit scheinbarem Recht behaupten, der Kreml verfolge gegenüber China eine feindselige Politik. Lassen sie sich andererseits die chinesischen Nadelstiche allesamt gefallen, so stehen sie, ähnlich wie die Inder, als Geohrfeigte vor der asiatischen Oeffentlichkeit.

Schon der Verlauf der Himalaja-Operation hat den Chinesen in Asien keineswegs geschadet, sondern ihr Prestige (und die geheime Furcht vor ihnen) verstärkt. Die asiatischen Kommunistischen Parteien jedenfalls scheinen von Japan bis Indonesien immer mehr ins Pekinger Fahrwasser zu geraten.

Der einzig wirklich getreue Gefolgsmann der Sowjets in Asien ist die Mongolische Volksrepublik. Die Telegraphen-Agentur der Mongolei veröffentlichte am 20. Dezember 1962 eine Erklärung, in der es wörtlich heißt:

„Die Friedensinitiative der Sowjetregierung wird von unseren offenen Feinden, die irrtümlich ihre Stärke überschätzen, oder von jenen Leuten als Rückzug bezeichnet, die das Gefühl für die Wirklichkeit verloren haben und zu hoffnungslos starrköpfigen Dogmatikern geworden sind . . .“ Die Oeffentlichkeit der Mongolei begrüße die Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und Jugoslawien. Dann schließt die Mongolische Telegraphen-Agentur mit der bezeichnenden Feststellung, „daß der Dogmatismus und das Sektierertum zur Hauptgefahr in der kommunistischen Weltbewegung werden können wenn gegen sie nicht ein entschlossener Kampf geführt wird“.

Wenige Tage später reiste der mongolische Ministerpräsident Tsedenbal nach Peking, um dort auf Einladung der Chinesen einen mongolisch-chinesischen Grenzvertrag zu unterzeichnen. Diese Reise zeigt, daß die Chinesen nun auch an ihrer Nordgrenze aktiv zu werden beginnen. Die Mongolische Volksrepublik — früher Aeußere Mongolei — unterstand in der Vergangenheit der Pekinger Souveränität. Indem sie Tsedenbal nach Peking zitierten, wollten die Chinesen demonstrieren, daß sie nach wie vor an diesem Lande interessiert sind.

Während der Mongole die üblichen Bankettreden in der chinesischen Hauptstadt dazu benutzte, um erneut die Friedenspolitik der Sowjets zu loben, benutzte sein Gesprächspartner Tschou En-lai diesen Anlaß zu neuen Angriffen auf die Moskauer Führung. Er griff Chruschtschow an, weil er ideologische Streitfragen in aller Oeffentlichkeit behandelt habe. Die Mongolei und China, so meinte er, müßten „eng“ zusammenarbeiten. Bedenkt man, daß erst kürzlich eine stalinistisch-dogmatische Fraktion in Ulan Bator kritisiert und ausgeschaltet wurde, so kann man sich vorstellen, daß die Mission Tsedenbals nicht ganz undelikat war.

C. G. S.

Calgary, Alta.

„Denn du, Herr, bist gut und gnädig, von großer Güte allen, die dich anrufen. Vernimm, Herr, mein Gebet und merke auf die Stimme meines Flehens. In der Not rufe ich dich an; du wollest mich erhören. Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern, und ist niemand, der tun kann wie du“ (Ps. 86, 5—8).

So lautete das Bekenntnis des Psalmisten in seinem Gebet, als er in großer Bedrängnis war. Auch ist es seine tiefe Ueberzeugung, daß niemand dem Herrn gleich ist und tun kann, wie er tut. Dieses ist auch die Erfahrung der MBG zu Calgary, besonders in der jüngsten Vergangenheit. Mit innerer Beugung und tiefer Dankbarkeit wollen wir bekennen und rühmen: der Herr erhört Gebet!

Es wird vielen Lesern bekannt sein, daß der Herr in seinem unerforschlichen Ratschluß unsre lieben Geschwister A. P. Regiers durch des lieben Bruders Krankheit schon im Laufe des Sommers besonders nahm. Dieses war für unsre Gemeinde und nicht weniger für ihn ein schwerer Schlag. Wir kannten Br. Regier als unseren Leiter und Prediger nur als solchen, der unermüdlich arbeiten konnte. Der Herr hörte das Flehen seiner Kinder und vor etlichen Monaten durfte Br. Regier zur Freude der Gemeinde wieder seinen Dienst aufnehmen, mit großer Energie aber leider nicht mit voller Gesundheit.

Bald nach Neujahr ließ seine Kraft nach und die Aerzte fanden bei ihm ein Gewächs im Kopf, an der rechten Seite. Die unumgängliche Operation wurde am 13. Jan. ausgeführt.

Während der Arzt diesen schwierigen Eingriff machte, war die Gemeinde versammelt und, vereint mit der Schwester und andern Angehörigen, wurden betend Hände emporgehoben im Glauben und Vertrauen, daß der Herr helfen kann.

„Bei Gott steht die Kraft zu helfen“, so lesen wir in 2. Chron. 25, 8, und „des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ Das glauben wir, das erfahren wir und dafür preisen wir den Herrn. Hinzufügen möchte ich noch, daß Br. Regier tiefen Frieden und Ergebung in den Willen des Herrn hatte als es zur Operation ging. Welch Gnade ist für Gotteskinder da!

Es kamen nun schwere Tage, verbunden mit großen Schmerzen, für den Bruder wie auch für seine teure Gattin, die ihm täglich zur Seite war. Gott gab Kraft und half hindurch. Mit der Familie sind wir dem Herrn von ganzem Herzen dankbar dafür. Bis hieher hat der Herr geholfen und wir hoffen und glauben, daß er auch weiter helfen wird.

Heute darf der Bruder schon für gewisse Zeit im Fahrstuhl sitzen und auch schon kurze Besuche empfangen. Sehr warm drückte er mir und meiner Frau gestern (am 25. Januar) die Hand, als wir ihn besuchten und kurze Gemeinschaft hatten. Wir wollen weiter beten und danken allen Mitbetern. Derer sind nicht wenig, das wissen wir; laßt uns anhalten im Gebet!

Schw. Joh. Braun, herzleidend, ist noch im Krankenhaus, geht aber, laut Aussage des Arztes, der Genesung entgegen. Schw. D. Kroeker ist zu Hause, braucht aber von Zeit zu Zeit den Arzt. Br. P. Schmidt, der sich einer doppelten Operation unterwerfen mußte und in den Festtagen im Hospital war, ist auch schon so weit hergestellt, daß er die Versammlungen besucht. Er, wie auch die andern Kranken und wir mit ihnen rühmen die Gnade Gottes für die Durchhilfe.

Unter der Leitung des Br. H. Wall, der Br. A. Regier vertritt, steuert das Gemeindeschifflein im Blick nach oben seine Reise weiter, dem Ziele zu. Wir danken dem Herrn für den Bruder und nehmen ihn aus Gottes Hand.

Die Nähe des Herrn haben wir im neuen Jahr schon reichlich verspüren dürfen. Eine große Stärkung gleich zu Anfang des Jahres war die Gebetswoche. Willige Brüder dienen uns sonntäglich mit dem Wort Gottes und an den Mittwochabenden finden die Bibel- und Gebetsstunden für jung und alt statt.

Am 20. Jan., abends, sang bei uns der Männerchor von Gem und Br. J. P. Dörksen brachte die Ansprache. Am 26. und 27. Jan. wollten sie in Crooked Creek und La Glace dienen.

Vom 27. Jan.—3. Febr. hatten die Janz-Brüder hier in Calgary deutsche Evangelisationsversammlungen im „Prophetic Bible Institute.“ Daß doch viele den Heiland in ihrem Herzen aufnehmen möchten.

Am 2. und 3. Febr. findet die „Alberta Youth Workers' Convention“ hier in unserer Gemeinde statt. Br. John Schmidt, Winnipeg, dient als Gastredner. Am 16. und 17. Febr. wird, wenn es sonst der Wille Gottes so ist, Br. R. M. Bärg vom „M. B. Biblical Seminary“, Fresno, Calif., uns mit Vertiefungsansprachen dienen. Möge das Wort reichlich Frucht wirken.

Gott denkt an uns, hilft uns und segnet uns! Wir wollen ihn dafür ehren und danken! Wir sind noch in der angenehmen Zeit. Lasset uns sie richtig auskaufen!

Dem lieben Editor, dem Personal, wie auch der ganzen Leserfamilie wünscht Gottes Beistand und reichen Segen, mit freundlichen Gruß

P. P. Dörksen

Bernhard Friesen sen.†,
Colonia Nova bei Bage, Brasilien

Br. Friesen wurde am 30. Dezember 1890 auf der Krim in Südrußland geboren. Als Sohn eines Bauern verlebte er dort die Kindheits- und Jugendjahre. Im Alter von 17 Jahren wurde er zum Herrn bekehrt, dem er bis an sein Lebensende treu gedient hat. Er unterrichtete in der Sonntagsschule, arbeitete für die Jugend und begann auch bald mit Wortverkündigung. Auch die Dichtkunst pflegte er nebenbei. 1912 hatte er mit Maria P. Kröker Hochzeit. In ihrer Ehe wurden ihnen 12 Kinder geboren. Eine Tochter starb als Kind; 10 Söhne und eine Tochter sind am Leben, außer einem Sohn alle verheiratet und haben den Eltern 55 Großkinder gebracht. Alle trauern um das Abscheiden des lieben Vaters und Großvaters.

1942 wurde Br. Friesen von der MBG zum Predigtdienst ordiniert. Von Curitiba zogen Friesens nach Bage. Hier hat er treu in der Gemeinde mitgearbeitet und auch 10 Jahre als Ortsleiter und Curitibanus, einer Filiale unserer Gemeinde Colonia Nova, gedient.

Am 10. August 1962, 8 Uhr morgens, stand er wie gewöhnlich auf und begab sich zum Frühstückstisch. Plötzlich bekam er heftige Schmerzen in der Brust. Seine Frau bemühte sich um ihn und tat was sie konnte, doch sein Herz blieb stehen — Br. Friesen war dem Ruf seines Meisters gefolgt.

Sein allzufrühes Abscheiden beklagen nicht nur die Witwe und ihre Kinder und Großkinder, die Gemeinde und ein großer Freundeskreis, sondern auch viele Einheimische aus der Umgegend.

Seine letzte Predigt handelte über Matth. 24, wobei er aus Vers 42 betonte: „darum wachet!“

Br. Friesen hatte eine stark missionarische Gesinnung, hat viel Bibeln, Neue Testamente und viel christliche Kalender unter den Brasilianern verteilt. Auf Reisen hatte er immer einen Vorrat christlicher Schriften mit zum Verbreiten des Evangeliums.

Die Begräbnisfeier leitete Br. Abr. Janzen mit Psalm 90, 1–12 und 2. Kor. 5, 10 ein. Br. Heinrich Friesen sprach über Matth. 24, 41–44, Br. Franz Fast über Psalm 90, 1–12. Br. Johann Unger sprach im Namen des Dorfes Curitibanus und betonte die Treue, die Hingabe und das stille Vorbild des Entschlafenen. Am Grabe sprachen Br. A. Janzen und Br. W. Janzen in Portugiesisch. Ruhe sanft!

Am 9. April 1962 war Geschw. Friesens Goldene Hochzeit, und für die Gelegenheit schrieb Br. Friesen ein Gedicht, das ihre Lebensreise der 50 Jahre erzählt: Ihr Weg ging über Sibirien, Dorf Rownopol, nach dem Amur im Fernen Osten, weiter über Charbin, China, nach Brasilien. Dort wohnten sie am Kraul, dann in Curitiba und zuletzt bei Bage, in der Provinz Rio Grande do Sul.

Im treuen Gedenken des lieben entschlafenen Bruders, eingesandt von

Heinrich Ekk.

Aeußere Mission der MBG

Afrika. — Die Schwestern Helen Fast und Katie Peters, neuernannte Missionare für den Kongo, waren am 25. Januar 1963 zur Orientierung im Missionshauptquartier in Hillsboro, ehe sie in der darauffolgenden Woche ihre Reise mit dem Flugzeug von New York nach Belgien antraten.

— Das Evangelisch-Afrikanische Büro wurde in Nairobi, Kenya, gegründet und zwar mit der Absicht, die geistliche Einheit durch Zusammenarbeit der Evangelischen öffentlich zu bekunden. Man ist bemüht, den jungen evangelischen Gemeinden in Afrika, die in Gefahr stehen, von den dauernden Bemühungen der Oekumene aufgesogen zu werden, schriftgemäße geistliche Anleitung zu bieten. „Evangelical Foreign Missions Association“ (EFMA) und „Interdenominational Foreign Missions Association“ (IFMA), fördern dieses Büro durch ihre Komitees für Afrika. Es soll als Sammelpunkt die Gemeinschaft und die Tätigkeit der Evangelischen überall auf dem Kontinent fördern.

*

Peru. — Pedro Miranda und Javier Alva sind die Frucht der Arbeit unter der spanischsprechenden Bevölkerung Perus. Die Brüder haben drei Jahre das Bibelinstitut

---

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftr@ge und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorizied as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Die gläubigen Peruvianer Pedro Miranda und Javier Alva (der zweite und vierte von links) haben das Bibelinstitut in Peru besucht. Sie sind auf diesem Foto mit den Lehrern des Instituts und dem MBG-Missionar Joe Walter, der auf der Graduationsfeier sprach.

in Contamana besucht und tun jetzt für ein Jahr ihren praktischen christlichen Dienst. (Contamana befindet sich etwa 400 Meilen nördlich von unserem Feld, am Ucayali-Fluß.) Pedro wird in der Gegend von Contamana als Leiter einer Gemeinde dienen. Er ist kürzlich in den Ehestand getreten. Javier wird in der Gegend von Atalaya auf unserem Felde arbeiten. Er wird auf den Versammlungen helfen, uns bei den Hausbesuchen begleiten und, beginnend im Mai 1963, als Leiter der Santa-Rosa-Gemeinde dienen. — Bericht von Joe Walter.

*

Indien. — Dr. Peter Block und Frau übernehmen die Verantwortung für das Hospital in Deverakonda, Indien, nachdem sie das erste Jahr des Telegu-Sprachstudiums erfolgreich beendet haben. Geschw. Blocks und Schw. Frieda Neufeld sollen in dem genannten Hospital den Dienst an den Kranken stärken. Dr. Block soll dort, bis ein indischer Arzt die Leitung übernimmt, die Arbeit fortsetzen.

Versammlungen für geistliche Vertiefung werden in Indien in den verschiedenen Anfangsschuien im Januar und Februar gehalten. Fürbitte wird gewünscht, damit die Schüler sich dem Heiland ergeben.

*

Brasilien. — Schw. Linda Banman (Winkler, Man.) ist nach Beendigung ihres 2. Dienstermins auf Urlaub aus Brasilien in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie traf am 22. Januar 1963 in Wichita, Kansas, USA, ein und verbrachte mehrere Tage in Hillsboro, USA, ehe sie die Reise nach Manitoba fortsetzte. In den letzten Jahren diente Schw. Banman in der Missionsarbeit in Clevelandia, Brasilien, zusammen mit Schw. Helen Penner. Der Herr segnete ihren Dienst, Seelen bekehrten sich, und mit Hilfe von Erven Thießen aus Curitiba wurde eine MBG gegründet. Das Werk in Clevelandia wird jetzt von Walter und Carmen Rempel weitergeführt.

*

Kolumbien. — Die inter-missionarische Lehrer-Ausbildungsanstalt in Ibague, Kolumbien, beginnt das neue Schuljahr am 7. Februat. Die MBG-Missionarin Martha Kröker unterrichtet in dieser Schule. Die Ausbildung christlicher Lehrer ist für die Führerschaft der Gemeinde in Kolumbien lebenswichtig und erfordert unsere Fürbitte.

Yarrow, B. C.

Am 13. Jan. durften Geschw. Joh. Töws ihre Diamantenhochzeit feiern, wohl die erste in unsrer MBG. Am 17. Jan. ging die Trauerkunde durchs Dorf, daß Schw. Sara Spenst, 55, in einem Autounglück zu Tode gekommen sei. Es herrschte Nebel und Glatteis; ihr Mann, Heinrich Spenst, ist im Hospital. Er konnte aber auf dem Begräbnis sein. Die Entschlafene wurde am 22. Jan. bei sehr großer Teilnahme zu Grabe getragen. Alle 6 Kinder waren zugegen, auch ihre Geschwister aus Vancouver und die alte Mutter aus dem Tabor-Altenheim. Br. J. A. Harder, Clearbrook, und Br. Henry Brucks sprachen. Gruppengesänge trugen zur Trauerfeier bei.

(Fortsetzung umseitig.)

Isaak Krökers Begräbnis in Sowjetrußland

Am Sarge sitzen, v. l. n. r.: Frau Peter Dyck, Witwe Isaak Kröker, Peter und Arthur Dyck, Enkel des Verstorbenen, und Peter Dyck.

„Mit tiefbetrübtem Herzen bringen wir Euch die traurige Nachricht, daß es dem himmlischen Vater gefallen hat, meinen lieben Gatten Isaak Kröker von meiner Seite zu nehmen. Er entschlief sanft am 11. Dezember 1962.

Die Begräbnisfeier war am 12. Dezember 1962 in unserem Hause. Zu Anfang wurde gebetet, dann wurde das Lied gesungen „Die Heimat fällt mir immer ein". Dann sprach ein Bruder über Jes. 40, 6. 7, Lukas 21, 33–36. Joh. 5, 28. 29, und 11, 25. 26. Anschließend richtete der Bruder als Trostwort an uns Hinterbliebene Hiob 5, 17–19 und Ps. 25 Dann folgte das Schlußgebet, und gemeinsam wurde das Lied „Laß mich gehn" gesungen. Draußen wurde noch das Lied gesungen „Lebt wohl, lebt wohl". Nach dem Friedhof fuhren wir in 2 Autos. Dort wurde das Lied gesungen „Engel, öffnet die Tore weit". Dann sprach der Bruder über Offb. 20, 11–15. Danach wurde die Leiche dem Schoß der Erde übergeben.

In Trauer und doch in Hoffnung, die tiefbetrübte
Gattin Liese Kröker
und Kinder Peter und Greta Dyck
und 4 Großkinder
Peter mit Frau, Tina und Artur, Rudolf und Heinrich."

Soweit der Brief aus Rußland.

Lebensverzeichnis

Isaak Kröker wurde am 27. Febr. 1899 in Neuendorf, Südrußland, geboren. Seine Mutter starb 1908 und sein Vater 1910. Er kam als Waise zu seinem Onkel Nikolai Wiebe. 1919 wurde er getauft und in die Gemeinde aufgenommen. 1921 trat er in die Ehe mit Liese Taubensee. 1925 nahmen sie einen Waisenknaben von 12 Jahren, Peter Dyck von Nieder-Chortitza, zu sich. 1943 mußten sie flüchten und kamen am 18. Oktober in Kulm, Westpreußen, an. 1944 mußten sie weiter, kamen nach Voxdorf, Kreis Welun. 1945 mußten sie wieder weiter und kamen nach Deuchgabel, Sudetengau. Im selben Jahr wurden sie von den Russen gefangengenommen, und die Familie wurde auseinandergerissen. Er kam als Gefangener nach Stalinobad in eine Mongolensiedlung. Von seiner Familie wußte er nichts. Er forschte fleißig und erfuhr, daß seine Familie im selben Kreis war, aber weit weg von ihm. Er machte sich auf, sie zu suchen, und nach 17 Tagen Fußwanderung kam er müde zu seinen Lieben. Wie groß war die Freude, mitten im schweren Leid, die ganze Familie gefunden zu haben! Sie dankten Gott für die wunderbare Bewahrung auf dem Wege mit vielen Gefahren. Er nahm dann seine Familie und ging wieder zurück, wohin er verbannt war. Er ist dort auch geblieben bis zu seinem Tode.

Er hinterläßt seine tiefbetrübte Frau und den Pflegesohn mit Frau und Kindern, einen Bruder, Gerh. Kröker, in Yarrow, B. C., und eine Schwester, Tina Letkemann, in Winkler, Man.

Wir trauernden Geschwister gedenken seiner in Liebe.

G. Kröker, 1066 Dyke Rd.,
Yarrow, B. C.

Weitere Liste

der erhaltenen Spenden für das Hilfswerk

Canad. Mennon. Relief and Immigration Council, 506—4th Avenue North, Saskatoon, Saskatchewan.

Im Oktober 1962:

Saskatchewan, Prov. Hilfskomitee	$ 890.86
British Columbia, Prov. Hilfskomitee	2,202.00
Ontario, Prov. Hilfskomitee	385.04
Willy C. De Fehr, Winnipeg	500.00
M. Penner, Saskatoon	12.00
Manitoba, Prov. Hilfskomitee	1,715.94
Herbert, Mennonitengemeinde	39.43
Ontario, MBG-Konferenz	564.95
Missionsverein, Saskatoon	118.00
Olga Wiebe, Herbert, Sask.	25.00
Olga Klassen, Saskatoon	12.00
J. P. Derksen, Winnipeg, Manitoba	20.00
	$ 6,485.31

Im November 1962:

Ontario, MBG-Konferenz	$ 522.92
Sargent-MG, Winnipeg	335.00
M. Penner, Saskatoon	10.00
P. K. Peters, Saskatoon	25.00
Missionsverein, Laird, Sask.	30.00
Ontario, Prov. Hilfskomitee	2,841.78
British Columbia, Prov. Hilfskomitee	4,529.43
Alberta, Prov. Hilfskomitee	811.95
Saskatchewan, Prov. Hilfskomitee	1,360.41
H. M. Töws, Watrous, Sask.	60.00
D. Höppner, Winnipeg	100.00
A. Willms, Saskatoon	150.00
J. A. Hiebert, Altona, Man.	10.00
J. Hamm, Abbotsford, B. C.	10.00
P. Bärg, Hays, Alta.	50.00
Lichtenau-MG, St. Elizabeth, Man.	45.00
M. K. Unrau, Abbotsford, B. C.	10.00
G. J. Martens, Cartwright, Man.	30.00
K. Löwen, Glenbush, Sask.	100.00
A. Peters, Clearbrook, B. C.	10.00
K. Penner, Tofield, Alta.	10.00
R. Schröder, Winnipeg	50.00
1. MG Saskatoon	167.90
	$11,259.39

Im Dezember 1962:

M. Lockhart, Hythe, Alta.	$ 5.00
Ag. Epp, Winnipeg, Man.	12.00
Olga Klassen, Saskatoon	6.00
Alberta, Prov. Hilfskomitee	3,758.87
Ontario, Prov. Hilfskomitee	125.00
Saskatchewan, Prov. Hilfskomitee	4.019.38
British Columbia, Prov. Hilfskomitee	2,868.70
F. Voth, Edmonton, Alta.	25.00
M. Penner, Saskatoon	15.00
K. Quiring, Regina	25.00
L. Schröder, Winnipeg	100.00
C. Janzen, Wembley. Alta.	30.00
C. J. Friesen, Hague, Sask.	6.00
J. W. Oedbauer, Stettler, Alta.	10.00
A. D. Hübert, Stettler, Alta.	10.00
G. M. Neufeld, Niagara, Ontario	9.00
Fr. Janzen, Pincher, Creek, Alta.	21.00
Ungenannt, Ontario	3.00
E. Seemer, Medicine Hat, Alta.	5.00
Missionsverein Taguske	24.00
Eva Friesen, Winkler, Man.	20.00
J. Penner, Holmfield, Man.	6.00
J. A. Reimer, Brooks, Alta.	10.00
Rosenort-Gemeinde, Sask	54.00
J. Hamm, Abbotsford, B. C.	6.00
D. C. Voth, Mayfair, Sask.	10.00
P. K. Kröker, Selma, Kalif., USA	3.00
Zoar-Gemeinde, Langham, Sask.	70.00
Oak-Lake-MG, Man.	40.00
M. Schellenberg, Headingly, Man.	50.00
E. Enns, Reesor, Ont.	20.00
Geschw. Penner, Waldheim, Sask.	10.00
Erie-View-MG, Port Rowan, Ont.	42.00
J. Hildebrand, Niagara, Ont.	6.00
F. P. Derksen, Carrot River. Sask	3.00
Glidden-Kindersley-MG, Sask.	27.00
R. Becker, Vancouver, B. C.	10.00
Mary J. Peters, Plum Coulee, Man.	27.00
J. J. Friesen, Dundurn, Sask.	30.00
M. Klassen, Haney, B. C.	3.00
Elim-Gemeinde, Grunthal, Man.	80.55
1. MG, Eybrow, Sask.	24.00
Ontario, MBG-Konferenz	407.53
Hoffnungsfeld-MG, Glenbush, Sask.	6.00
Superb-Sonntagsschule, Sask.	21.00
M. Bräul, Arnaud, Man.	3.00
A. J. Konrad, Wheatley, Ont.	10.00
P. E. Suderman, Regina	48.00
A. Krahn, Winnipeg	5.00
A. Venichenko, Saskatoon	23.00
Mayfair-MG, Saskatoon	89.00
Emmaus-Gemeinde, Wymark, Sask.	108.00
Mayfair-Missionsverein, Saskatoon	20.00
Vereinigte MG, Rosthern, Sask.	40.25
J. C. Friesen, Rosthern, Sask.	30.00
J. D. Neufeld, Waldeck, Sask.	110.00
1. MG, Saskatoon	463.00
H. P. Lepp, Harrow, Ontario	150.00
	$13,163.48
Totalsumme	$30,908.18

Yarrow, B. C.

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Am 27. Jan. sprachen die Prediger Heinr. Bartsch, Yarrow, und Is. Tießen, Chilliwack. Abends war Jugendversammlung mit Musik und Gesang. Br. George Reimer sang mit dem Jugendchor. Pred. A. J. Klassen, Lehrer am Bibelinstitut in Clearbrook, hielt die Ansprache.

Wir haben schönen Sonnenschein, etwas Schnee liegt noch, nachts friert es, am 27. Jan. wurde es kälter.

Pred. John Bärg, Virgil, Ont., begann hier am 31. Jan. mit Evangelisationsansprachen. Am 1. Februar betrachtete er am Tage Hebräer 12 in deutscher Sprache, mit Fortsetzungen an mehreren Tagen. Es ist viel um des Herrn Segen für diese Versammlungen gebetet worden. Sein Wort soll nicht leer zurückkommen! Korr.

Buenos Aires, Argentinien

Auch bei uns in Argentinien ist das neue Jahr mit schnellen, leider nicht so richtig festen Schritten ins Land gezogen.

In unserer an und für sich kleinen Gemeinschaft wären auch einige Veranstaltungen zu erwähnen. So fand am 2. Dezember ein Tauffest statt, wobei 9 Seelen öffentlich diesen Gehorsamsschritt der Gläubigen taten und damit auch der Gemeinde hinzugetan wurden. Die meisten dieser noch jüngeren neuen Gemeindeglieder erklärten, daß sie den Entschluß, sich taufen zu lassen, in der Zeit faßten, als Pred. A. G. Neufeld hier unter uns so gesegnete Arbeit tat.

Vor einigen Monaten erlitt Robert Heyde, Sohn von Walter Heydes, einen schweren Verkehrsunfall mit seinem soeben erstandenen neuen Auto. Er zog sich dabei so schwere Gehirnverletzungen zu, daß er auch heute noch nicht ohne Pflege und ständige Aufsicht sein kann. Es ist dieses für die Familie eine schwere materielle, aber sicher noch viel schwerere seelische Last.

Am 1. Januar machte die Jugend, auch solche, die es noch mal werden wollen und andere, die es mal waren, einen ganztägigen Ausflug an den Fluß. Bei herrlichstem Sommerwetter verbrachten da etwa 70 Personen einen schönen Tag.

Pred. Martin Dürksen und Frau waren vor Weihnachten für eine längere Ferienreise nach dem Süden Argentiniens und nach Chile gefahren. Wie bekannt, übernimmt Pred. Dürksen einen neuen Posten in Asuncion, Paraguay. Anläßlich ihres Abschiedsfestes hatten sich am 6. Januar zahlreiche Besucher in unserer Kirche eingefunden. Es wurde ihnen bei dieser Gelegenheit der Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen, die sie hier im Auftrage vom MCC getan haben. Pred. Dürksen hat in dieser mehr als 12jährigen Tätigkeit hier auch die Gelegenheit ausgenutzt, in anderen evangelischen Gemeinden hier und im Inland das Wort Gottes zu verkündigen; er war in Organisationskommissionen für Evangelisation und unternahm auch längere Reisen in die südamerikanischen mennonitischen Siedlungen im Interesse des „Christl. Freiwilligendienstes".

Bis wir einen ständigen Prediger haben, wurde Jak. August, Student am hiesigen baptistischen Bibelseminar, gebeten, die Wortverkündigung an den Sonntagen zu übernehmen. Leider ist er augenblicklich wegen einer Rippenfellentzündung im Hospital.

E. und N. Dyck,
C. C. 5362, Buenos Aires,
Argentina.

Coaldale, Alta.

Brrr, ist das ein grimmiger Januar, —20 Grad bis —30 Grad F! Da knirschen und stöhnen die Autos, und jederman ist froh und dankbar, wenn er wieder heil unter Dach und Fach ist. Wie zufrieden setzt man sich dann im warmen Zimmer in eine gemütliche Ecke, mit der M.Rundschau oder anderen Blättern oder einem Buch in der Hand.

Ja, hin und her regiert der Frost auch im sonnigen Süden Albertas. Nur gut, daß wir hier Erdgas haben, das hält unsre Häuser und viele in den Nachbarprovinzen angenehm warm.

Es ist diesmal recht viel zu berichten. Nicht, daß ich weit zurückgreifen will und von Weihnachten, Neujahr, den vielen Programmen, Weihnachtsgästen und den Weihnachtsgeschenken schreiben will, sondern ich beginne mal mit drei provinziellen Veranstaltungen, die in der Zukunft liegen:

1. Die Jugendarbeiterkonferenz am 2. und 3. Februar in Calgary. Alljährlich treten alle Jugendarbeiter. die Komitees, die Lehrer der verschiedenen Schulen und die Dirigenten zusammen, hören Vorträge, besprechen die entstehenden Fragen und versuchen so, der Jugend in den mancherlei Problemen zu helfen.

2. Am 14. und 15. Februar tagt in Vauxhall die provinziale Vertreterversammlung. Daran nehmen die Delegierten aus allen mennonitischen Gemeinden der Provinz teil, um Fragen des Hilfswerks, der Feuerversicherung, des Hilfsfonds, der Beerdigungskasse u. a. m. zu besprechen. Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, Sask., wird voraussichtlich als Vorsitzender des CMRJC den Hauptbericht über das Hilfswerk bringen.

Am 10. März tagt dann zur Freude unserer Sänger das jährliche, große, provinzielle Sängerfest, diesmal in Calgary, unter Leitung von Lehrer Victor Martens, Winnipeg, Man. Die Lieder werden schon Monate vorher von den einzelnen Chören geübt, so daß Br. Martens mehr mit dem letzten Schliff am Massenchor zu tun hat. Schade, daß wir Alten nicht 50 Jahre jünger sind!

Und was gibt es in Coaldale? Unsere Jugend hatte am Sonnabendabend etwas Neues arrangiert: In 12 Gruppen, zu je 8 bis 10 Personen, besuchten sie 84 Häuser der Geschwister, wo keine Jugend mehr zu Hause ist. Das war gut und wert, es zu wiederholen. Es wurden passende Lieder gesungen, Gottes Wort gelesen und gebetet. Wenn es dabei frei und freundlich zugeht und offener Gedankenaustausch stattfindet, können solche Besuche viel zum gegenseitigen Verstehen zwischen jung und alt beitragen.

Am 27. Januar, dem Jugendsonntag, hielt Br. H. Thielman, Calgary, hier eine Predigt über Psalm 40 und diente am selben Vormittag auch den Kranken im Hospital mit einer Ansprache. Es war uns wertvoll, daß Br. Thielman uns den Verlauf der so gefährlichen Kopfoperation an Br. Abe Regier, Calgary, mitteilte. 8 Tage hatte der liebe Br. Regier schwer gelitten und ist dem Tode nahe gewesen. Doch der Herr war wieder gnädig und hat die vielen Gebete erhört; Br. Regiers Zustand bessert sich.

In unserm Hospital sind Br. Isaak Born, schon lange schwerkrank, Br. Jac. J. Klassen, der Vorsitzende des Prov. Hilfskomitees, Aelt. P. Schellenberg, Br. A. Willms, Br. Wedel, der unlängst von Vauxhall herzog, und ein englischer Bruder, Mr. King, der über 70 Jahre alt und noch vollzeitiger Schüler unserer Bibelschule ist. Er bekehrte sich im vorigen Sommer, als Br. Brunk hier bei uns Erweckungsversammlungen hielt, und ist nun ein besonderer Beweis davon, was die Gnade Gottes in einem Menschenherzen für Wandlungen schaffen kann.

Witwe Joh. Töws fuhr nach Weihnachten mit ihren Kindern Peter und Lydia Dick auf einige Zeit mit nach Ontario.

Pred. B. B. Janz hatte werten Besuch aus B. C., seine älteste Tochter Helen, Frau H. Thießen, Abbotsford. Sie hat es verstanden, den Vater für das schöne B. C. zu interessieren. So haben wir dann am 29. Januar Vater und Tochter zum Bahnhof gebracht. Br. Janz wird auf etliche Monate unsere grimmige Kälte gegen den Sonnenschein in B. C. vertauschen. Hoffentlich kommt er zur schönen Frühlingszeit mit den vielen Singvögeln zurück.

Geschw. D. Pauls, die 31 Jahre hier in Coaldale gewohnt und in der Gemeinde sowie in unserer high school und bei andern gemeinnützigen Unternehmen tapfer und treu mitgearbeitet haben, verlassen uns in dieser Woche und ziehen nach Winnipeg, Manitoba.

Geschw. John Nikkels und H. Allerts haben eine längere Besuchsreise nach Südamerika angetreten, und zwar nach Brasilien und Paraguay, wo sie Geschwister, Verwandte und Freunde besuchen wollen. Sie bleiben etwa 1 Monat fort.

Wir hatten in der MG gesegnete Tage der Bibelbesprechung, wobei uns Prediger beider Gemeinden die Wahrheiten in Epheser 2 auslegten. Gastredner waren Br. Klassen, Rosemary, Alta., und Br. Kröger, Calgary, Alta.

Mit einem herzlichen Gruß aus dem kalten, aber sonnigen Südalberta, besonders an den Schriftleiter und an alle, die mich kennen, zeichnet,

B. J. Dyck, Korr.

Bibelcollege-Klasse in Indien. An dem Bibelcollege in Shamshabad werden Gemeindearbeiter vorbereitet. Auch in Japan und Brasilien bieten wir Ausbildungsmöglichkeiten auf der Ebene des Bibelcollege.

Aeußere Mission der MBG

Die Ausbildung von Arbeitern

Die Evangelisation der Völker auf den Missionsfeldern ist zum Teil von den leitenden Arbeitern der einheimischen Gemeinde abhängig. Die biblische Ausbildung von einheimischen Brüdern steht deshalb an hoher Stelle in unserem heutigen Missionsprogramm.

Indien

Das Bethany-Bibelcollege und Institut in Shamshabad, Indien, berichtet von einem guten Geist unter den 40 Studenten, die sich für den Dienst des Herrn vorbereiten. 9 von den 40 sind im Bibelcollege, 24 im Bibelinstitut und 7 Frauen in dem Vorschulungskursus. Zum Lehrerkollegium gehören die Missionare Paul Hiebert, Vorsteher, J. J. Kasper, Schw. Emma Lepp und indische Brüder. Erhöhung des Bildungsgrades, erforderlich für den Eintritt in die Schule, hat auf die Studenten und die Gemeinden einen vorteilhaften Einfluß ausgeübt. Die Anstrengungen, die gemacht wurden, um die Gemeinden zur finanziellen Unterstützung der Schule anzuregen, haben schon Erfolge zu verzeichnen. In der Abteilung für praktische Arbeit dienen zwei Gruppen mit Predigten in solchen Gemeinden, die ohne Leiter sind. Zwei Gruppen dienen in der Stadt: eine dient zwei kleinen Gruppen von Gläubigen und eine hält in einem Heim Bibelstunden. Eine Gruppe arbeitet in einem Lombardi-Dorf, das vom Evangelium soweit unberührt blieb; eine weitere verkauft auf der Bahn und in der Stadt Literatur und Evangelien.

Europa

Das Programm zur Ausbildung von geistlichen Arbeitern in Europa besteht zur Zeit aus kurzfristigen Bibelkursen und Elementarbibelunterricht in der Bibelschule zu Brake, Westdeutschland, wo Geschw. G. H. Jantzens dienen. Ein mehr vorgeschrittenes Bildungsprogramm zur Ausbildung von Leitern für die europäischen Gemeinden wird angestrebt.

Paraguay

Indianer — Kurzfristige Bibelkurse wurden schon in früheren Jahren erteilt. Diese Kurse werden erweitert, um den Bedürfnissen der rasch wachsenden Chulupie- und Lengua-Gemeinden im Chaco, die 682 Glieder zählen, entgegenzukommen. „Wills Gott, beginnen wir am 1. Mai mit einem 3- bis 4monatigen Bibelkursus", schreibt Br. G. B. Giesbrecht. Dieses Programm wird dem kulturellen Stand der Indianer angepaßt, die noch viele Jahre von Laienpredigern abhängig sein werden, ohne jegliche finanzielle Unterstützung von der Gemeinde.

Paraguayer — Luis Filippi ist der erste aus der Paraguayer-MBG in Asuncion, der eine vorgeschrittene Bibelausbildung erhält. Zur Zeit ist er im Urlaub; gedenkt jedoch im März sein Studium am Baptistenseminar in Buenos Aires, Argentinien, fortzusetzen. Die Eröffnung unserer eigenen Bibelschule für Paraguayer wird in Betracht gezogen und bedarf der Leitung vom Herrn.

Japan

Das japanische Bibelseminar in Osaka, das von unserer Konferenz zusammen mit den deutschen und schwedischen Baptisten unterhalten wird, hatte im vergangenen Jahr bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen. Die Studentenzahl hat zugenommen. Die Absolventen sind tatkräftige Gemeindeleiter. Etwa 20 Studenten sind gegenwärtig an der Schule, von denen zwei in diesem Jahr absolvieren werden. Die Lehrer sind: Harry Friesen, Vorsteher, Jonathan Bartel, Kyoichi Kitano und Schw. Ruth

Ein gebildeter japanischer Bruder beim Unterricht während des Bibelcamps. Er hat sehr aufmerksame Zuhörer.

Im Versammlungshause der Minato-MBG in Japan. Zur Ausbreitung des Evangeliums durch einheimische Gemeinden sind Leiter mit biblischer Ausbildung erforderlich.

MBG-Missionar hält eine Bibelstunde mit einer Gruppe in Japan. Um den einheimischen Brüdern und Schwestern Bibelwissen zu übermitteln, müssen Gottes Boten mit ihnen viel geistliche Gemeinschaft pflegen.

Wiens. Vorläufig wird der Unterricht im Bethause der Ishibashi-Gemeinde erteilt. Ein Grundstück, auf dem die nötigen Bauten errichtet werden sollen, wurde für $78,000 gekauft, wovon unsere Konferenz ein Drittel zahlt. Eine entsprechende Summe wird zur Errichtung des Schulgebäudes und des Internats gebraucht werden. Die Formulierung des künftigen Lehrplanes ist gegenwärtig ein besonderes Anliegen. Man ist bemüht, den Studenten, die aus der gebildeten Klasse des japanischen Volkes und aus der Buddha- und Shinto-Religion kommen, eine dementsprechende Ausbildung zu bieten.

Kongo

Die Verbreitung des Evangeliums in der neuen Kongorepublik ist von den Arbeitern abhängig, die in der Bibelschule zu Kafumba ausgebildet werden. Ein 4. Schuljahr ist dem Kursus für Prediger und Absolventen angegliedert worden. Dieser Wiederholungskursus bietet einheimischen Arbeitern, die bereits im Weinberge des Herrn tätig waren, Anregung aus dem Worte und zur Neuorientierung in den Arbeitsmethoden. Diese Brüder verleihen der Schule mehr Reife und Standhaftigkeit. Die Lehrer in der Bibelschule im Kongo sind Geschw. Bob Krökers und Alfred Schmidts. Die Frauen der Studenten erhalten am Nachmittag von Frau Kröker und Frau Schmidt Unterricht. Insgesamt studieren zur Zeit 50 kongolesische Männer und Frauen in Kafumba. Vorgeschrittene Kurse für Gemeindeleiter und Evangelisten werden auf unserem Feld im Kongo geplant. Die Schule wurde sich unlängst der Notwendigkeit einer geistlichen Neubelebung bewußt, und der Herr kam diesem Bedürfnis gnädiglich entgegen, als sie einen Tag dem Gebet weihte.

Brasilien

Die Bibelschule auf dem Felde in Brasilien, als Parana-Bibelinstitut bekannt, beginnt am 26. Februar das 3. Schuljahr. Die Schüler kommen aus den brasilianischen deutschsprachigen MBG-n. Diese Jugendlichen sind besonders an der Evangelisation ihrer Landsleute interessiert. Während der ersten zwei Jahre bestand das Lehrerkollegium aus Geschw. John J. Klassens, unterstützt von andern Missionaren, und einem einheimischen Lehrer. Die Verstärkung des Lehrerkollegiums durch Geschwister Don Fauls wird dem Programm der Ausbildung förderlich sein. Die ersten Bauten wurden durch Beiträge von Kanada ermöglicht. Die Errichtung von Studentenwohnheimen ist dringend notwendig für das Wachstum der Studentenschaft.

Der Lehrplan schließt einen Vorbereitungskursus ein für solche, die nicht die nötige Bildung haben. Der dreijährige Kursus entspricht dem Lehrplan eines Bibelcolleges.

Kolumbien

Kolumbien genoß nie zuvor solche Freiheit das Wort zu verkündigen, wie dieses heute der Fall ist. Schnitter für die reife Ernte müssen aus der Bibelchule in Cali kommen. Das vierte Schuljahr begann am 15. Januar. In diesem Jahr wird der volle dreijährige Kursus geboten. 4 Schüler nehmen daran teil und werden als erste die Schule absolvieren. Als Lehrer dienen die Missionare Annie Dyck, Vernon Reimers und Wilmer Quirings und die kolumbianischen Geschw. Nestor Chamorros, die ihr Studium am Seminar in Costa Rica abgeschlossen haben. Insgesamt haben 27 Schüler die Schule seit ihrer Eröffnung besucht. Dieses macht durchschnittlich etwa einen Schüler von jedem 10. der gesamten Mitgliedschaft der MBG-n Kolumbiens aus.

Vancouver, B.C.

(MBG)

Auf 1962 zurückblickend, muß unsre Gemeinde sagen:

„Bis hieher hat uns Gott gebracht
durch seine große Güte.
Bis hieher hat er Tag und Nacht
bewahrt Herz und Gemüte.
Bis hieher gab er uns Geleit;
bis hieher hat er uns erfreut,
bis hieher uns geholfen."

Die Gebetswoche wurde in der 1. vollen Woche nach Neujahr abgehalten und hatte, trotz der Kälte, gute Beteiligung.

Am 2. Sonntag im Januar war Br. H. B. Friesen aus Paraguay unser Gast. Nachdem er die Grüße seiner Heimatgemeinde übermittelt hatte, sprach er über die Gemeinschaft der Heiligen nach Phil. 1, 3—10. Abends sprach er zu der Jugend unter dem Thema „In den Fußtapfen Jesu".

Am 3. Sonntag im Januar weilte Br. Wesley Classen hier zu Besuch und sprach über: „Das Wandeln mit Gott." Anschließend sprach Br. D. B. Wiens über den 51. Psalm; abends wurde das Mahl des Herrn unterhalten.

Schon jahrelang leidend und unfähig die Gottesdienste zu besuchen, sind Schw. Kröker, Schw. Friesen, Geschw. Ewerts, Br. Schierling, Schw. Harms, Br. Kliewer u.a. In den letzten Wochen ist auch Br. John Braun erkrankt. In den Gebetstunden wird oft auch für unsere Kranken gebetet.

Am 1. Freitag im Monat versammeln sich Schwestern aus allen Frauenvereinen der 4 MBG-n Vancouvers, um gespendete Kleider für die Stadtmission in Ordnung zu bringen. Diese Kleider werden dem Stadtmissionar H. Classen für die Armen übergeben.

Wir haben wieder einen recht großen Gemeindechor. Er dient uns an Sonntagvormittagen und auch beim Abendmahlsgottesdienst. Bei andern Abendgottesdiensten dienen Sängergruppen der Jugendlichen.

Peter Rahn, Korr.

Morden, Man.

(MBG)

„Bis hieher hat uns der Herr geholfen" (1. Sam. 7, 12b). Das sagen auch wir im Rückblick auf das vergangene Jahr. Das war Gnade und wir sind dem Herrn dafür dankbar. In die Zukunft schauend, blicken wir im Vertrauen auf den Herrn, und der Glaube sagt: Der Herr wird auch weiter helfen.

Freude auch Leid erlebten wir im verflossenen Jahr. Am 20. Oktober hatte Diakon Br. A. H. Both Hochzeit mit Witwe Dietrich Wiebe, Winkler. Die Prediger Fr. H. Friesen und Waldo Wiebe, Kalifornien, dienten mit Ansprachen und Br. Friesen vollzog die Trauhandlung. Der Herr segne Geschw. Boths!

Am 23. Oktober trugen wir Schw. J. J. Giesbrecht zu Grabe. Sie starb nach etlichen Krankheitsanfällen im Hospital in Winkler. Auf dem Begräbnis sprachen die Prediger A. A. Hyde, Kronsgart, und unser Gemeindeleiter Fr. H. Friesen Worte des Trostes zu den Trauernden. Der Herr tröste Br. Giesbrecht und die Kinder!

Am 10. Nov. feierten Geschw. P. P. Heppners im Kreise ihrer Kinder Goldene Hochzeit. Br. Fr. H. Friesen und Br. Joe Wiebe dienten mit Ansprachen. Sonntag, am 11. Nov., war in Verbindung mit diesem Ehejubiläum eine kurze Feier in der Gemeinde, und nachmittags empfing das Jubelpaar zu Hause. Geschw. Heppners sind zum Winter nach Kalifornien und Oregon zu ihren Kindern gefahren.

Am 8. Dez. war Schw. Wm. Wiebe ihr Begräbnis. Die Brüder Joe Wiebe und Fr. H. Friesen sprachen Worte des Trostes. Der Herr tröste Br. W. Wiebe und die Kinder.

Vom 25.—28. Nov. hat Br. Harvey Goossen, Brandon, bei uns mit Hingabe und Wärme das Wort Gottes verkündigt. Wir waren froh, Br. Goossen kennenzulernen, und der Herr hat uns miteinander gesegnet.

Geschw. Sam Janzens und H. H. Klassens sind zum Winter nach B.C. gefahren. Geschw. J. J. Wiens befinden sich auf einer Reise nach B.C. und den Ver. Staaten. Ihre Eltern fuhren bis B.C. mit, wo sie die Mutter und Geschwister besuchen. Wir grüßen die Abwesenden hiermit herzlich.

Weihnachten wurden wir gesegnet durch die Botschaft und durch die Darbietungen, die von der Sonntagsschule und dem Chor gebracht wurden.

Das alte Jahr wurde mit einer Silvesterfeier, bestehend aus Zeugnissen, Wortverkündigung und Gebetstunde, abgeschlossen. Neujahr dienten 5 Brüder mit kurzen Ansprachen.

Die Gebetswoche fing Neujahr abends an. Der Herr gab uns schönes Wetter und der Gemeinde den Geist des Gebets.

Sonntag, am 20. Januar, besuchte uns der Jugendverein der örtlichen Bergthaler Mennonitengemeinde und brachte ein Programm über das Thema: „Das Gebet." Br. A. H. Born diente mit einer Ansprache über Matth. 6, 5—15. Das Programm war schön. Wir danken für den Besuch und bitten, wiederzukommen.

Br. J. J. Giesbrecht war von Neujahr einige Wochen in Winkler im Hospital, doch jetzt ist er zu Hause.

Ich wünsche der „Mennonitischen Rundschau" und den Lesern ein gesegnetes neues Jahr mit Hebr. 13, 5: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen."

Brüderlich grüßend,
P. P. Schulz, Korr.

Nachruf

Wir erhielten am 26. Januar durch Schw. Hugo Jantz, Neuwied, Westdeutschland, Nachricht, daß der Herr in seiner Weisheit einen kleinen Gotteshelden, Br. Klaus Eifler, in die himmlische Heimat abgerufen hat.

Klaus litt seit früher Kindheit an Muskelschwund. Als ich 1955/56 in Westdeutschland weilte, bekehrte er sich zum Herrn durch den Dienst von Br. H. Warkentin. Wenn ich mich recht erinnere, war er damals 7 Jahre alt. Er war ein richtiges Wunderkind: Obwohl er nie zur Schule gegangen war, konnte er mit 7 Jahren alles lesen und, trotz Lähmung in den Händen, gut schreiben. Wiederholt hat er mir nach Kanada schöne Briefe geschrieben. In seinem ersten Brief redete er mich so an: Lieber Bruder Wiens!

Obwohl seine Krankheit es ihm verhinderte, körperlich zuzunehmen wie andere Kinder, so wuchs er desto schneller an Weisheit und Gnade.

Sonntag, am 20. Januar, durfte er heimgehen, Gott sei Dank!

Ich habe an ihm einen sehr intimen Freund und Bruder verloren, den ich aber einst wiederfinden werde. Die Nachricht von seinem Abscheiden hat mich innerlich tief berührt, und ich weiß, daß es allen, die den lieben Jungen gekannt haben, ähnlich ergangen ist.

Der lieben Mutter Eifler, seiner treuen Schwester Liesel und der ganzen Gemeinde Neuwied gilt unser tiefes Beileid! Wir teilen euren Verlust, aber auch eure Freude, daß der gute Hirte sein Lämmlein heimgetragen hat.

Euer Mitpilger nach Zion,
D. B. Wiens, Vancouver, B. C.

Die Zukunft der Gemeinde im Kongo, Afrika, wird zum großen Teil von diesen jungen Kongolesen abhängen, die an der Bibelschule in Kafumba studieren.

Verwandte und Freunde gesucht

Durch Vermittlung unserer Geschwister in Rußland erhielten wir die nachstehende Suchanzeige. Bitte sie in die M.Rundschau aufzunehmen.

Wir haben seinerzeit durch die M.Rundschau den Schwager meiner Frau gefunden, der schon lange als verschollen galt, und in Los Angeles, USA, auftauchte.

Brüderlich grüßt,
Wm. W. Dyck, Niverville, Man.

Gesucht wird Heinrich Krug, geb. am 7. März 1915 an der Wolga, Rußland, als Sohn von Johannes Krug. 1940 wurde er im Stawropoler Gebiet, Dorf Welikoknjasheskoje (Wohldemfürst), Kaukasus, in die Rote Armee einberufen.

Er wird gesucht von seiner Schwester Therese Dück geb. Krug, wohnhaft in:

USSR — Каз.С.С.Р., Алма-Атинская Обл., Каскеленский район, пос. Политотдел, ул. Овражная 37, Дик Елена Ароновна.

Mein Kousin Franz Pauls in Rußland bittet, seine Mutter und Geschwister durch die M.Rundschau zu suchen.

Franz Pauls sucht seine Mutter Anna Pauls geb. Bückert und seine Geschwister Heinrich, Anna, Lena, Kornelius, Maria, Gerhard und Abram. Sie wurden 1941 getrennt.

Die Adresse der Suchenden ist bei J. A. Wallman, Brunkild, Man., Canada, zu haben.

Wir erhielten einen Brief aus Rußland, in dem Frau Dyck uns bittet, ihre Suchanzeige in die M. Rundschau zu veröffentlichen.

Lena Aron Dyck geb. Hildebrandt sucht ihre Tante Anna Kornelius Elis geb. Sawatzky von Osterwick, geb. 1881 oder 1883 in Neuendorf, Rußland. Ausgewandert ist sie von Osterwick 1923. Im Ehestand getreten ist sie 1932 mit einem Farmer Gottlieb Fankel.

Die letzte Nachricht von ihr kam aus Kanada. Sie hatte drei Kinder: Gerhard, Liese und Jakob Elis.

Frau Dycks Anschrift ist:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Кустанайская Обл., Карасуский Район, Кутмуринский Совхоз, Дик Тереза Ивановна.

(Eingesandt von Peter Braun, 664 Maryland Street, Winnipeg 3, Manitoba, Canada.)

Aus Rußlandbriefen

Orenburg, Sowjetrußland,
14. Januar 1963.

Werter Freund Penner!

Da heute Sonntag ist, will ich Deinen Brief beantworten. Habe Dank, Dein Brief ist mir Erinnerung an die Vergangenheit, als wir noch jung waren. Daß ich die Zeit damals nicht wahrnahm, als noch alles zu haben war! (Die Gemeinschaft. — Eins.)

Ich grüße Dich mit Psalm 23. David war sich darüber völlig klar, daß der Herr sein Hirte sei. So erging es mir heute morgens auch, so daß ich auch zu der kleinen Herde gezählt bin. Gottes Gnade ist mir ein großes Vorrecht, und daß er soviel Geduld mit uns hat. Das Radio brachte heute morgens eine Ansprache über Matth. 13, 44 und Lied „Komm zu dem Heiland". Wie ist es so köstlich, daß wir Gottes Botschaft hören dürfen. Es wird manchmal sehr verhindert, aber es sickern doch Worte durch, die uns Lebensbrot bringen für unsere Seelen. Wir sind Gott — auch denen die uns predigen — sehr viel Dank schuldig. Gott vergelte es ihnen hundertfältig; wir können es nur mit Fürbitte tun. Wir hören es von Deutschland.

Wir haben im Irdischen keinen Mangel, haben Essen sowie Kleider. Was hat man für eine Zeit durchgemacht! Aber ich preise die Trübsal; selig, wer die richtig annimmt. Jetzt, da es besser geht, vergessen wir alle Sorgen und trachten nur nach verschiedenen Schätzen, einer will besser als der andere.

In unserm großen Dorf (Petrowka Nr. 2. — Eins.) sind nur 3 Mädchen und 1 Jüngling, die nicht im Klub sind, sonst alle jungen Leute und viele Alten. Es ist ein trauriges Bild. Hier im Dorf sind die Leute sehr feindlich gegen die Gläubigen. Nun genug davon.

Der Winter fing nach Neujahr an. Jetzt fällt viel Schnee. Es gibt auch Frost, heute — 33 Grad. Aber bis jetzt war wenig Frost.

Die Ernte ist ja für uns immer gleich. Das Getreide geben sie uns heraus, und wir bekommen 5 Zentner Weizen. Wir haben eine Kuh. Die Kinder versorgen uns Gott sei Dank! Die Zukunft liegt dunkel vor uns.

Sei gegrüßt von F. H.

(Die Schreiberin fand das Heil ihrer Seele im Alter. Sie bereut immer wieder, daß sie lange Zeit, ohne Christo verlebt hat. „Kehrten die verlorenen Jahre . . .."
Joh. Penner, Greendale, B. C.)

Auszüge aus einem Brief von der Orenburger Ansiedlung vom 5. Januar 1963.

Schritt für Schritt am frühen Morgen,
Schritt für Schritt im Abendschein,
hilf mir, Heiland, nicht zu sorgen,
dir von Herzen dankbar sein.

Lehr mich preisen deine Liebe,
andern zu sagen wer du bist.
Wenn mir nichts auf Erden bliebe,
bleibst doch du, mein Jesus Christ.

Manche streben wohl nach Ehre,
nach den Schätzen dieser Welt,
doch dein Kind folgt deiner Lehre,
die da bleibt, wenn alles fällt.

Menschenehre ist vergänglich,
Reichtum hat oft nicht Bestand,
Menschenweisheit ist vergänglich,
wohl dem Menschen, der dich fand!

Schritt für Schritt am frühen Morgen,
Schritt für Schritt im Abendschein,
Herr in dir sind wir geborgen,
der Himmel wird einst unser sein.

Gruß mit Psalm 92, 12—15!

Wir haben Gottes herrliche Verheißungen, wenn wir auch alt werden (die Schreiberin ist 77), werden wir doch im Hause Gottes sein. Ich freue mich dazu, liebe Susie, daß Du schreibst, wie Ihr dort soviel für die Mission näht. Der Herr wolle alles segnen. Auch schreibst Du von den schönen Versammlungen und Gebetsstunden, und daß auch an uns hier gedacht wird. Das ist auch sehr notwendig! Es werden immer mehr Brüder verhaftet, auch viele Russen. Es wird jetzt sehr gedrückt. Die Schulkinder sollen alle rote Tücher tragen. Viele Kinder weinen darüber, aber einige sind auch froh. Wir haben keinen Ausweg. In den Büchern lesen wir, daß, wenn die Christen verfolgt wurden, sie in ein anderes Land flohen. Aber wohin sollen wir?! Der Herr aber wird die Seinen erhalten bis ans Ende! Sein Erscheinen ist nahe!

Ueber Radio hören wir schöne und dringende Predigten sowie Lieder, deutsche auch russische. Wir möchten den lieben Geschwistern dort gerne Dankesbriefe schreiben, aber die gehen nicht hin. Vielleicht ist es Euch möglich, unseren Dank an die lieben Geschwister zu übermitteln.

Ich konnte solange nicht schreiben, weil ich wieder krank war. Ich hatte die Grippe, verbunden mit Kopfschmerzen und Magenbeschwerden. Auch hatte ich starke Schmerzen in der Herzgegend, so

(Fortsetzung auf S. 11—1)

SCHALLPLATTEN-ANGEBOT

Wie leicht löst sich die Frage, was man lieben Menschen zum Geburtstag, zu Hochzeiten, zu Jubiläen, und bei anderen Anlässen Gutes schenken soll!

☆

Benutzt diese Liste als Bestellzettel:

LP — 12" Schallplatte ---------- $4.98 ☐
Reynold Siemens — Cellomeister
Solostuecke mit Orchester. Klassische Musik von Vivaldi, Marais u.a., aufgenommen in London, England, und erstmalig in Kanada erhaeltlich. Diese Platte bietet einen edlen Genuss fuer Liebhaber von Cellomusik.
Der Kuenstler, Reynold Siemens, stammt von Winkler, Man., begann seine musikalische Laufbahn in Winniipeg, Man., mit Ben Horch u.a. Lehrern. Seitdem hat er in Kanada, den USA und England viel Anerkennung gewonnen. Gegenwaertig wohnt er in Toronto, ist 1. Cellist des "Hart House"-Orchesters und ist oft ueber Radio CBC zu hoeren.

T—51128
A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege
Wie heilig ist diese Staette
Schaff in mir Gott ein . . .
Ich liebe Jesum
Haett' ich die Liebe nicht
Jesu, meine Freude
Auf ewig bei dem Herrn
und 5 andere Lieder ------ $4.95 ☐

T—51130
A Cappella Chorus of the M.B. B. College
Seek Ye the Lord
Praise Ye the Lord of Hosts
Wake, Awake, for Night
Who is on the Lord's Side?
Jubilate
Blessed are the Pure in Heart
and 10 other songs ---------- $4.95 ☐

J—107
Lieder von Victor Martens, Tenorist, und Orgel
Dir, dir, Jehova, will ich . . .
Ein Leben nur
Befiehl du deine Wege
O Gnadenthron
Die Himmel ruehmen
Jesus, Heiland meiner Seele
und 6 andere Lieder ------ $4.95 ☐

"Gospel Light Hour" - Schallplatten

Alles Hi-Fi LP—33⅓ RPM — 12" - Schallplatten

GLH 300 — LP 33 1/3 RPM — 12"
ANNIVERSARY SAMPLER
Englische, deutsche, plattdeutsche und russische Gesaenge von Chor, Quartett, Trio, Solo und Kinderchor.
Who is on the Lord's Side
Teach Me Thy Way
Sunshine in My Soul
Gott hat uns lieb
Koamt, Breeda, koamt
Er liebt mich (russisch)
und 11 andere Lieder ------ $3.98 ☐

GLH 401 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Russische Schallplatte
За Евангельскую веру!
(Fuer den Glauben des Evangeliums)
Не знав Иисуса
(Als ich Jesus noch nicht kannte)
Братья, все ликуйте!
(Brueder, lasset uns frohlocken!)
Голос Духа Святого зовет
(Die Mahnung des Heiligen Geistes)
Как дышет в семени цветок
(Christus lebt in mir)
Научи меня, Боже, молиться
(Lehre mich beten, o Herr!)
und 7 andere Lieder -------- $4.25 ☐

GLH 201 — LP 33 1/3 RPM — 10"
PETER KOSLOWSKY, Tenor-Soloist
Jesu, Gnadensonne
Solang mein Jesus lebt
Ich bete an die Macht der Liebe
Wort des Lebens, lautre Quelle
Solange Jesus bleibt der Herr
Es harrt die Braut so lange schon
und 2 andere Lieder ------ $4.00 ☐

GLH 301 — LP 33 1/3 RPM — 10"
GEMISCHTER CHOR
Lobe den Herrn, o meine Seele
Herr, zu Dir will ich mich retten
Sodom und Gomorra
Du redest, Herr, zu mir
Liebe, die Du mich zum Bilde
Ganz stille muss die Seele sein
und 2 andere Lieder -------- $4.00 ☐

GLH 501 — LP 33 1/3 RPM — 10"
KINDERCHOR in Englisch
Come, Children, Join to Sing
A Child's Prayer
Jesus, Jesus, He's My Friend
There Is a Name
God so Loved the World
Now the Day is Over
und 7 andere Lieder -------- $4.00 ☐

GLH 101 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
Wie gross bist Du
Jesus fuehrt mich allerwegen
Willst Du, Herr, Dein Lamm nicht leiten
Hand in Hand mit Jesu
Im Himmel ist kein Scheiden
Muss ich geh'n mit leeren Haenden
Solang mein Jesus lebt ----- $4.00 ☐

GLH 102 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
The Old Fashioned Meeting
Jesus is Near
Oh its been Wonderful
In the Secret of His Presence
I saw the Cross
O Worship the King
und 5 andere Lieder ----- $4.00 ☐

GLH 103 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
Ich weiss einen Strom
Drum voran
Rein und frei von allem Boesen
Die Himmel erzaehlen
Freude ist im Himmel
Nimm meine Hand in Deine
und 2 andere Lieder -------- $4.00 ☐

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine **Money-Order** in Höhe von .... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten **C.O.D.** zu schicken. . . . . ☐

Name ....

Adresse ....

....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin Street **Winnipeg 5, Man.**

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7:30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

Office Phone WH 2-7116 **Resid. Phone TU 8-6567**
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg **Manitoba**

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. A. J. Neufeld — **Arzt und Chirurg** — **Telef. Resid.: SUnset 3-4222**
Dr. C. Derksen — **Arzt und Chirurg** — **Telef. Resid.: ED 9-2658**
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Ohne Tina geht es nicht

Erzählung von A. F.
(Schluß)

„Aus dem wird mal etwas Besonderes", hatte er neulich abends zu Frau Hansen gesagt. „Ein Goldkerl!" Frau Hansen hatte dazu genickt.

Karl war genau so aufgeregt wegen der gerissenen Rehe wie alle anderen. Hörte man in der Nacht nicht heiseres Bellen? Ganz nahe! behaupteten die Kinder. „Wölfe!" flüsterte Klaus beinahe andächtig. „Unfug, Wölfe gibt es in deutschen Wäldern nicht!" Klaus aber beharrte darauf. Konnte denn jemand anders als ein Wolf ein Reh so schrecklich zurichten wie das Tier, das man mit Onkel Felix bei der großen Eichengruppe fand. Das Tier lebte noch, seine Augen schauten angstvoll den alten Forstmann an, bis sie starr wurden. „Tot!" sagte Onkel Felix. „Wenn ich diesen Lumpen finde, ich schieße ihn nieder, ohne vorher zu warnen!" Noch niemals hatten die Kinder den sonst so gutmütigen Onkel so rasend vor Zorn gesehen.

Also doch ein Wilderer? Aber weshalb nachts dieses heisere Bellen? Der Förster zuckte mit den Schultern. Wer weiß! Wahrscheinlich streunende Hunde. Er machte sich auch in dieser Richtung Gedanken, denn es gab manchmal Spuren im Schnee, verwischte Spuren, weil es in diesen Tagen beinahe unaufhörlich schneite.

„Bald werden wir den Schneepflug bestellen müssen, damit er uns einen Weg an die Landstraße freischaufelt. Wir müssen wieder einkaufen", sagte Frau Hansen.

Den Kindern gefiel das Schneetreiben. Mit dicken gefütterten Kapuzen über dem Kopf stapften sie an diesem Mittag in den Wald hinaus. Man konnte nicht Schlittenfahren. Aber der fallende Schnee zwischen den hohen dunklen Tannen erinnerte an Weihnachten. Ein Weihnachtsbaum neben dem anderen! Schweigend, dicht hintereinander gingen sie, bis Helmut plötzlich stehen blieb.

„Da!" sagte er und wies auf den Boden. „Da, seht mal!" Und wirklich, dort lag schon wieder ein Reh, mit den gleichen Merkmalen wie das an den Vortagen verendete Wild. „Glaubt ihr, daß es ein Mensch war?" Tina zweifelte. Sie wollte es nicht glauben, daß ein Mensch so schlecht sein könnte.

In diesem Augenblick hörten die Kinder in der Nähe ein heiseres Bellen. Gefährlich klang es, unheimlich. Sie sahen sich an. „Woher?" fragte Horst. Doch ehe eines der Geschwister antworten konnte, sahen sie zwischen den Bäumen eine Gestalt, schmal, grau, vierbeinig.

„Ein Wolf!" schrie Klaus auf und klammerte sich an Tina. Das fremde Tier knurrte. „Gelbe Augen!" keuchte Horst. „Graues Fell!" flüsterte Helmut. Und gleichzeitig war ihnen, als sähen sie die gebrochenen Augen all der Rehe der vergangenen Tage.

„Fort, fort!" rief Horst und wollte wie ein Besessener davonlaufen. „Los, vorwärts!" schrie Horst den kleinen Bruder an, der sich an Tina klammerte. Die Furcht hatte die Jungen völlig um den Verstand gebracht. Denn in keiner Abenteuergeschichte stand zu lesen, daß man vor einem Wolf davonlaufen konnte. Und wie hätte es schon der kleine Klaus mit seinen kurzen Beinen gekonnt!

Tina ergriff plötzlich einen niedrighängenden Ast. „Los!" flüsterte sie und hob den Kleinen hinauf. Und dann begann sie mit ihm zu klettern, höher, immer höher. Das Tier schlich sich langsam näher. Durch den fallenden Schnee konnten sie nur undeutlich seine Umrisse erkennen.

„Ist es ein Wolf?" erkundigte sich Klaus angstvoll und klammerte sich an die Schwester.

„Vielleicht! Ich weiß es nicht. Aber du brauchst keine Angst zu haben. Wölfe steigen nicht auf Bäume. Helmut und Horst werden Onkel Felix rufen. Er wird kommen und uns holen." — „Und ein Gewehr hat er", fügte Klaus zu seiner eigenen Beruhigung hinzu. „Ja, ein Gewehr", wiederholte Tina.

Es war eiskalt in der Baumgabel. Trotz der warmen Kleider begannen sie zu frieren. Klaus drängte sich dicht an sie. „Daß du bei mir geblieben bist!" flüsterte er einmal leise. Dann lauschte er wieder auf das Keuchen des lauernden Tieres. Es schien darauf zu warten, daß die Kinder sich vor Erschöpfung nicht mehr im Baum halten konnten. Zuerst hatte Tina noch Geschichten erzählt, um Klaus zu beruhigen. Dann aber waren ihr die Worte wie eingefroren.

Als sich nach einiger Zeit, die den Kindern im Baum unendlich lang erschien, Onkel Felix mit Helmut und Horst der Stelle näherte, hörte Tina den Anruf schon wie aus weiter Ferne. Nur Klaus wurde munter beim Abfeuern des Schusses. Lang ausgestreckt, grau wie ein Wolf, tot wie das oft von ihm gehetzte Wild, lag der große Hund unter dem Baum. Es war kein Wolf, aber ein riesiger wildernder Hund, den man in den anderen Revieren schon seit zwei Jahren gesucht hatte.

Der Förster holte zuerst den kleinen Klaus herab. Der war jetzt noch vor Furcht schneeweiß im Gesicht. „Wenn Karl nicht gewesen wäre . . ." murmelte er.

„Na, komm her, Karl!" Onkel Felix breitete die Arme aus. „Kannst ruhig springen. Ich kann dich schon halten." Und als er das Kind im Arm hielt sagte er: „Auf dich können die Eltern stolz sein. Ein echter Vater wird einmal aus dir:" Da konnte Tina nicht mehr lügen. Nein, diesen Onkel Felix durfte man nicht hinters Licht führen. „Eine gute Mutter", sagte sie sehr leise und sah dem Onkel offen ins Gesicht. „Ich bin doch ein Mädchen, Onkel Felix, ich kann doch kein Vater werden, nur eine Mutter!"

Onkel Felix äußerte sich nicht dazu. Er nannte Tina auch weiterhin Karl. Nur als er die Kinder mit dem Schlitten wieder zur Bahn brachte und Tina wie gewohnt neben ihm saß, meinte er: „Na ja, was hätten wir ohne dich beginnen sollen, Tina. Wahrscheinlich lebte Klaus nicht mehr. Oder ihr anderen auch nicht. Denn wahrscheinlich hätte der Hund die Verfolgung sofort aufgenommen, wenn er euch nicht im Baum gesehen hätte."

„Nicht wahr, Onkel Felix", schrien da die Jungen, „ohne Tina wär's nicht gegangen?"

„Nein", der Onkel lächelte, „ohne Tina geht es nicht. Und in den Sommerferien, da laßt ihr den Karl zu Hause und bringt nur die Tina mit. Vielleicht freut sich dann auch Frau Hansen noch mehr, weil sie schon immer mal ein Mädchen bemuttern wollte!"

Nachdenkliches

Wolken werden gemolken

Man muß sich darüber klar sein: Regen läßt sich nur dort „machen", wo Feuchtigkeit in der Luft ist. Aus trockener Luft läßt sich kein Regen gewinnen. Es sind also Wolken erforderlich, und sie müssen zum „Melken" geeignet sein. Solche Wolken, in denen die Wassertröpfchen nur etwa ein Hundertstel Millimeter groß sind, müssen unterkühlt sein. Das heißt, ihre Temperatur muß unter +32 F liegen, ohne daß die feinen Wassertröpfchen zu Eiskristallen gefroren sind. So feine Wassertröpfchen werden noch von der Luft getragen und fallen nicht herunter. Erst wenn kleinste Staubteilchen dazu kommen, gefrieren sie zu Eiskristallen, die zur Erde absinken und unterwegs in wärmeren Luftschichten zu dicken Regentropfen auftauen. Die „Regenmacher" brauchen nur in solchen staubfreien, unterkühlten Wolken Staub einzublasen (meist Silberjodid), um den Regenvorgang auszulösen.

In zwanzig Kilometer Hoehe erlischt eine Kerze

Aus Berichten von Fliegern und aus Messungen, die in Raketen und Ballons gemacht wurden, wissen wir, daß die Luft mit zunehmender Höhe immer dünner wird. Was heißt „dünner"? Denken wir uns einen Würfel Luft und zählen darin die Moleküle. Dann haben wir ein Maß für die Dichte der Luft. In höheren Luftschichten werden es weniger Moleküle sein als in tieferen. Dabei bleibt die Zusammensetzung, nämlich 20% Sauerstoff und fast 80% Stickstoff (neben geringen Mengen von Edelgasen) etwa gleich. In 27,000 Fuß Höhe reichen die Sauerstoffmoleküle schon nicht mehr zum Atmen aus. In 60,-000 Fuß Höhe erlischt eine Kerze aus Mangel an Sauerstoff.

Genaue Photographien aus der Luft

Photoapparate und Filme sind heute so leistungsfähig geworden, daß man auf Aufnahmen aus 36,000 Fuß Höhe noch zwei Autos, die unmittelbar nebeneinander stehen, als deutlich voneinander getrennte Punkte erkennen kann. Solche Spitzenleistungen sind natürlich nur mit Spezialkameras möglich, die der Amateur nicht bezahlen kann.

Regen aus heiterem Himmel

Die Regentropfen benötigen eine gewisse Zeit, bis sie auf die Erde gelangen. Schwere, große Regentropfen schaffen es aus viereinhalbtausend Fuß schon in fünf Minuten, feinste Regentropfen können bis zu mehreren Stunden dazu brauchen. So kann es vorkommen, daß es bei wolkenlosem Himmel plötzlich regnet. Natürlich hat die Regenwolke sich inzwischen aufgelöst oder sie ist längst weitergewandert.

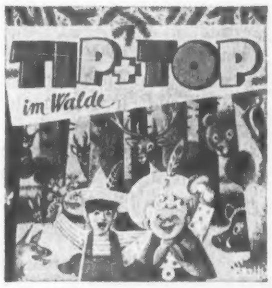
Aufloesung

Schlimmer Gesell: Wiese — Wiesel
Märchen: Fenster — Gespenster.

Panorama-

Bilder-Bücher

begeistern alle Kinder in dreifacher Weise: Beschauen, Lesen und Spielen. Die Figuren kommen beim Aufklappen entgegen oder stellen sich auf. Sie können durch die Kinder beweglich gemacht werden. Der einfache deutsche Text spornt zum Selbstlesen an.



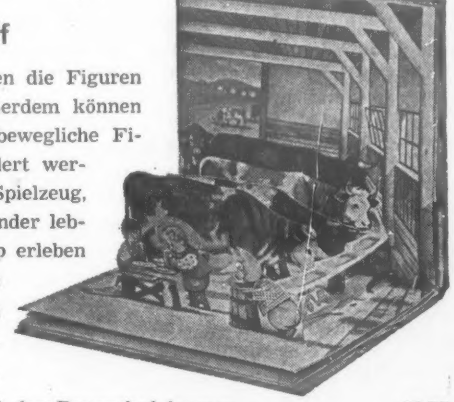
Tip und Top im Walde

Tip und Top gehen Zelten, Fischen und Jagen, schließlich essen sie aber Pilze. Es gab jedoch viel zu sehen und zu erleben. $1.75

Tip und Top als Autofahrer

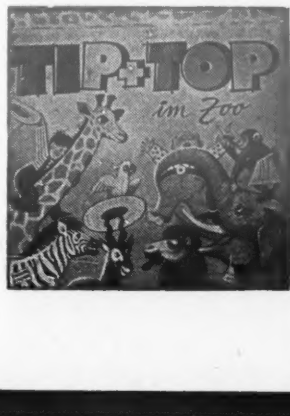
Im selbstgebauten Auto "Blitz" erleben Tip und Top allerhand. Nach einem Unfall müssen sie sich entschließen, erst einmal die Verkehrsvorschriften zu lernen. Das ist eine feine Anwendung für die kleinen Leser $1.75

Tip und Top auf dem Bauernhof



Beim Aufklappen kommen die Figuren dem Kind entgegen, außerdem können die Szenen noch durch bewegliche Figuren belebt und verändert werden. Ein interessantes Spielzeug, das die Phantasie der Kinder lebhaft anregt. Tip und Top erleben allerhand, wie aus dem lebendig geschriebenen deutschen Text zu ersehen ist. Die Kinder lernen dabei das Leben auf dem Bauernhof kennen. $1.75

Tip und Top im Zoo



Ein weiteres Panorama-Kinderbuch. Tip und Top erleben allerhand Lustiges, so daß die Kleinen bestimmt keine Langeweile haben. Nebenbei lernen die Kleinen noch die Tiere kennen $1.75

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Als Einleitung für eine Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief spricht Prediger J. A. Töws über

die apostolische Gründung der Gemeinde

Text: Apg. 18 1 bis 11. (Schluß.)

Auch in unsern Tagen stehen die Heiden nicht an den Grenzen ihrer Länder und rufen mit ausgestreckten Armen: Kommt herüber und predigt uns das Evangelium! Laut manchen Missionsliedern ist es so, aber die Wirklichkeit ist anders. Der Missionar findet Widerstand, Opposition, harten Boden, so wie es damals in Korinth war. Unter solchen Verhältnissen braucht der Bote Gottes besondere Ermutigung. Mit offenen Türen sind auch immer viele Widersacher verbunden, wie Paulus es später in Ephesus fand, als er diesen Brief an die Korinther schrieb.

II. Beachtenswerte Missionsprinzipien bei Gründung der Gemeinde

Merken wir nun weiter einige Grundsätze bei Gründung einer Gemeinde. Dieses Schriftwort gibt uns Veranlassung, über einige Missionsprinzipien nachzudenken. Wenn wir verstehen, daß Paulus hier einen guten Grund legte für das Gemeindeleben später, finden wir manche Winke für Gründung und Weiterführung der Missionsarbeit heute.

Ich möchte einige der Missionsprinzipien unterstreichen. Wir haben hier das **Prinzip der materiellen Unabhängigkeit des Arbeiters,** das aus diesem Wort sehr klar hervorgeht. Der Missionsarbeiter darf nicht seine Selbständigkeit verlieren. Es ist besser, die materielle Unterstützung zu verlieren, als seine Selbständigkeit. Paulus verlor seine Selbständigkeit nicht in der Arbeit, sondern behielt sie auch unter diesen Verhältnissen. Das ist ein Grundsatz für die Arbeit in der Mission, in der Evangelisation unter unbekehrten Menschen. Johannes sagt in Joh. 3, 7: „Denn um seines Namens willen sind sie ausgezogen und nehmen von den Heiden nichts." Das ist ein allgemeiner Grundsatz: Der Evangelist und der Missionar sollen nicht abhängig werden von den Menschen, denen sie predigen, denen sie das Evangelium bringen.

Aber auch von fleischlichen Christen nahm Paulus nichts, er wollte sich auch von ihnen nicht abhängig machen, er behielt seine Selbständigkeit. In seinem späteren Dienst in dieser Gemeinde war dieses von größter Bedeutung, daß Paulus von ihnen nicht Unterstützung genommen hatte.

In 2. Kor. 11, 7 lesen wir: „Oder habe ich gesündigt, daß ich mich erniedrigt habe, auf daß ihr erhöht würdet? Denn ich habe euch das Evangelium Gottes umsonst verkündigt und habe andre Gemeinden beraubt und Sold von ihnen genommen, daß ich euch predigte. Und da ich bei euch war gegenwärtig und Mangel hatte, war ich niemand beschwerlich. Denn meinen Mangel erstatteten die Brüder, die aus Mazedonien kamen, so habe ich mich in allen Stücken unbeschwerlich gehalten und will auch noch mich also halten. So gewiß die Wahrheit Christi in mir ist, so soll mir dieser Ruhm in den Ländern Achajas nicht verstopft werden."

Wie machte Paulus es, daß er diese Stellung innehalten konnte?

Er nahm Unterstützung nur von geistlichen Gemeinden und Freunden. Er hat sie von der Gemeinde zu Philippi nicht abgesagt, sondern nahm sie gerne an, denn er kannte ihre Beweggründe. Sie nahmen seine Arbeit an als für den Herrn getan und teilten mit ihm seine Ausgaben während des Dienstes.

Paulus griff auch immer wieder, wenn es notwendig war, zu seinem Handwerk. Es war gut, daß er eines gelernt hatte. Es war eine allgemeine Regel, daß die Söhne in jeder Familie in Israel ein Handwerk erlernen mußten. Auch die als Rabbiner studierten, die Lehrmeister ihres Volkes werden wollten, mußten ein Handwerk erlernen. Das war ihnen dann im späteren Leben oft von großem Nutzen, wie zum Beispiel auch dem Apostel Paulus hier. Ich habe mir gesagt, das ist auch eine gute Versicherung für Missionsarbeiter und Prediger in unsern Tagen. Nicht, daß dieses Regel sein sollte, aber es ist immer gleichsam eine Versicherung gegen den bösen Tag, wo man könnte in die Hände der Menschen fallen, daß man dann doch unabhängig bleiben kann. Es ist gleichsam ein Reservereifen, den ein Prediger und Missionar immer mit sich nehmen sollte, wenn er in die Arbeit fährt, daß er im Notfalle zum Handwerk als Einnahmequelle greifen kann.

Eine andere Regel hat Pulus uns auch gegeben, daß der Arbeiter seines Lohnes wert ist und daß die Diener am Wort sich vom Evangelium nähren sollen. Es ist dieses auch ein Grundsatz, der zu beachten ist.

Es war Paulus auch dank dem möglich, seine Selbständigkeit zu bewahren, daß er sehr bescheidene Ansprüche hatte. Wenn Paulus auf großem Fuße gelebt hätte, hätte er nicht so ungebunden arbeiten können. Er schrieb an die Philipper in Kap. 4, 12: „Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; . . . satt sein und hungern . . .", und in Vers 11: „ . . . denn ich habe gelernt, worin ich bin, mir genügen zu lassen."

Weiter unterstreichen wir das **Prinzip der systematischen Einführung in die Heilswahrheiten** (Verse 4 und 5): „Und er lehrte in der Schule an allen Sabbaten, und er beredete beide, Juden und Griechen. Da aber Silas und Timotheus aus Mazedonien kamen, drang Paulus der Geist, zu bezeugen den Juden Jesum, daß er der Christus sei." Paulus führte diese Leute systematisch in die biblischen Heilswahrheiten ein, auch diejenigen, die bekehrt werden und zum Glauben kommen sollten. Wir lesen in Apg. 17, daß Paulus nach Thessalonich kam: „Wie nun Paulus gewohnt war, ging er zu ihnen hinein und redete mit ihnen an drei Sabbaten aus der Schrift, tat sie ihnen auf und legte es ihnen vor, daß Christus mußte leiden und auferstehen von den Toten, und daß dieser Jesus, den ich euch verkündige, ist der Christus." Also seine Evangelisation war ein Lehrdienst, und das gab seiner ganzen Arbeit einen festen Grund in dem Gemeindebau. In der Arbeit des Apostels Paulus trat immer wieder die Lehre in den Vordergrund. Er war davon überzeugt, daß bei den Hörern eine Erleuchtung, ein Erkennen der Wahrheit stattfinden müßte, ehe sie zu einer rechten Uebergabe kommen konnten. Er selber hatte es einmal so erfahren, bei ihm war die Erkenntnis vor der Hingabe gekommen: Herr, wer bist du?, rief er vor den Toren von Damaskus aus, und dann kam seine zweite Frage: Herr, was willst du, daß ich tun soll? Diesen Werdegang erwartete Paulus auch bei seinen Hörern. Eine wirkliche, gründliche Evangelisation ist nur denkbar, wenn sie in dieser Weise geschieht, wenn die Uebergabe eine Folge einer neuen Ueberzeugung ist. Evangelisation soll nicht nur neue Gefühle wecken, sie soll auch neue Überzeugungen in den Herzen der Menschen bewirken. Diese neue Ueberzeugung wird dann auch neue Gefühle zur Folge haben, Gefühle der Freude und des Friedens.

Ich finde hier ein weiteres **Prinzip in der harmonischen Zusammenarbeit der Heilsboten.** Die Gründung der apostolischen Gemeinden war immer die Arbeit von mehreren Brüdern. Auch Paulus war immer verbunden mit andern in der Gründung einer Gemeinde. Paulus steht allein, wenn es sich um die Offenbarung besonderer Wahrheiten handelt, wie vielleicht im Brief an die Galater oder an die Römer, aber in der Gründung und Weiterführung der Arbeit ist er immer verbunden mit andern Brüdern. Wenn er später an diese Gemeinden schrieb, erwähnte er schon im Gruß die Mitarbeiter, denn sie hatten mitgeholfen in der Arbeit. In Philippi waren es mehrere, die mit ihm zusammen den Grund legten so auch in Thessalonich und Beroea. Hier finden wir, daß er hocherfreut war, als Silas und Timotheus zu ihm kamen und mit ihm gemeinsam die Arbeit taten. Später kam noch der Apollos hinzu und begoß die Pflanzen, die durch diese Brüder gepflanzt worden waren.

Ich finde hier aber auch das **Prinzip der weisen Ausnutzung der offenen Tür.** Paulus ging grundsätzlich immer dorthin, wo die Türen sich öffneten. Wir lesen, daß er auf seiner zweiten Missionsreise an manchen verschlossenen Türen vorbeigehen mußte. Der Geist Gottes wehrte ihm, so daß er in gewisse Länder nicht einkehren konnte. Er kam dann nach Troas, als er einen Ruf erhielt, und eine offene Tür fand.

In Korinth war die Synagoge eine offene Tür. Die stand, wenigstens anfänglich, für ihn immer offen. Dort fand er Volksgenossen, die manches aus dem Alten Testament wußten, bei ihnen konnte er immer wieder Anknüpfungspunkte finden. Bei seinem Volke fand Paulus die erste offene Tür. Wenn sich diese Tür schloß, dann ging er weiter. So auch hier, nachdem sich für ihn die Tür der Synagoge schloß, ging er in die nächste offene Tür, in die Häuser der Nachbarschaft der Synagoge. Die Hörer brauchten nicht einmal ihren Weg ändern, um zur Versammlung zu kommen. Sie gingen nur etwas weiter und versammelten sich dann im Hause eines Justus.

Paulus ging in offene Türen ein, blieb nie vor verschlossenen Türen sitzen. Das ist auch für Reichsgottesarbeiter in unsern Tagen ein wichtiger Grundsatz, daß man nicht vor verschlossenen Türen die Zeit verschwendet, sie auch nicht mit Gewalt zu öffnen versucht, sondern weitergeht und die nächste offene Tür benutzt. Es gibt ein berechtigtes Aufgeben eines Feldes und einer Gesellschaftsgruppe.

Diese Frage steigt auf unseren Konferenzen mitunter auf in Verbindung mit der Aeußeren und der Inneren Mission. Müssen wir auf einem Felde bleiben, wenn die Türen sich schließen? Nein, ich glaube, die Apostelgeschichte und die neutestamentlichen Briefe zeigen uns sehr klar, daß wir dann dorthin gehen sollen, wo der Herr neue offene Türen schenkt. Dieses war nicht ein endgültiges Weggehen von seinem Volk, den Juden, denn er geht am nächsten Ort wieder zu den Juden. Es war aber ein Ausnutzen der offenen Tür, das muß auch uns als Lehre in unserer Missionsarbeit dienen.

Ich finde hier noch einen Grundsatz in Vers 11 bezüglich **der biblischen Befestigung der jungen Gemeinde:** „Er saß aber daselbst ein Jahr und sechs Monate und lehrte sie das Wort Gottes." Dieses war Paulus seine Methode: Evangelisation, Gründung, Befestigung und Vertiefung. Beides gehörte zur Ausführung des Missionsauftrages, das Lehren vor der Bekehrung und das Lehren nach der Bekehrung. Paulus verbrachte vielleicht ebensoviel Zeit in der Befestigung wie in der Gründung der Gemeinden. Hier lesen wir, daß er die Gemeinde zu Korinth ein Jahr und sechs Monate das Wort Gottes lehrte. Wir wissen, daß er in Ephesus zum selben Zweck etwa drei Jahre zubrachte.

Es gibt heute eine gewisse Strömung, die vorgibt, zurück zur paulinischen Methode zu führen. Sie sagt, daß Paulus sich wenig mit Lehren und Vertiefung beschäftigt hat, sondern an einem Ort das Evangelium verkündigte und dann nach einem andern Ort gegangen sei. Aber das stimmt nicht mit der Heiligen Schrift. Ein Mann, der gegenwärtig in der Missionswelt sehr große Anerkennung hat, hat einmal gesagt: Kein Mensch hat das Recht, das Evangelium zweimal zu hören, bis alle es einmal gehört haben. Wenn so, dann hat Paulus dieses Missionsprinzip immer wieder übertreten, denn er verkündigte den Ungläubigen das Evangelium und widmete ihnen dann Zeit, die Bekehrten durch Lehre im Glauben zu festigen. Solches gehört zu einer erfolgreichen Missionsarbeit, denn Gemeinden und auch einzelne Kinder Gottes müssen Wurzeln schlagen und wachsen, damit sie in ihrer Umgebung das Zeugnis weitergeben können.

III. Göttliche Gnadenoffenbarungen bei der Gründung der Gemeinde

Wir lesen nicht nur von harten Glaubensproben und von beachtenswerten Missionsprinzipien, sondern auch von göttlichen Gnadenoffenbarungen. Gemeinden entstehen nicht nur durch die Arbeit von Gottes Boten, sondern als Folge und Frucht des göttlichen Wirkens des Geistes und Wortes. Ein Gottesmann hat gesagt: Die Gemeinde zu Korinth ist ein Wunder, und Wunder können wir nicht hervorbringen. Wir können das Wort predigen, wir können

(Schluß auf Seite 9, 1—2)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

über die Tätigkeit des mennonitischen Hilfswerks zu bringen. Referenten sind die Brüder D. P. Neufeld und David Schröder, Winnipeg, Harvey Taves, Kitchener, Edgar Metzler vom MCC, Akron, Pa., USA, u. a. Nähere Auskunft gibt Br. Ted Friesen, Altona, Manitoba.

— Die schon früher angekündigte allgemeine Konferenz aller mennonitischen Hilfswerkorganisationen Kanadas ist für den 19. und 20. April 1963 in Winnipeg, Man., bestimmt worden. Ziel ist die Vereinigung aller kanadischen Organisationen dieser Art, die sowieso parallele Tätigkeit ausüben. Nicht immer garantiert die Größe einer Gemeinschaft oder eines Werkes auch bessere Resultate, aber in diesem Fall spricht vieles dafür, daß dieser Dienst gemeinsam getan werden sollte.

— Am 31. Januar kam Peter T. Klassen, 59, von Winkler, Manitoba, zu Tode, als sein Auto, in dem er allein war, nahe bei Thornhill, Man., wegen Eis auf dem Wege in den Graben geschleudert und er vom Auto erdrückt wurde.

— Ein Auto, in dem Henry D. Friesen und sein 7jähriger Sohn Bernie, von Horndean, Manitoba, fuhren prallte am 2. Februar, etwa 2 Meilen nördlich und 5 Meilen westlich von Altona, Man., mit John Höppners Auto zusammen. In der Kollision wurde Bernie Friesen getötet.

— Der huterische Bruderhof „Sturgeon Creek", Man., hat das Bethaus der MBG zu Springstein, Man., die sich vor Jahresschluß 1962 auflöste, gekauft, und es wurde am 30. Januar nach ihrem Hof geschleppt. Es soll ihnen auch als Bethaus dienen. Der Kaufpreis war $3,200.

— Zum Kandidaten der Sozialkreditpartei für die kommenden Föderalwahlen wurde im Wahlkreis Lisgar, Man., George Löppky, ein „mink rancher" bei Carman, Man., nominiert.

— Unter den Besuchern der Christian Preß Ltd. waren in den letzten Tagen Pred. H. Warkentin, Leamington, Ontario, Pred. J. P. Dörksen, Gem, Alta., u. a.

— Geschw. Ben Redekops von Herbert, Sask., schrieben vom 22. Januar aus Brasilien, daß sie am 29. Dezember wohlbehalten bei ihren Kindern H. W. Dücks in Curitiba angekommen seien. Sie wollen etliche Monate bei ihren Kindern bleiben, die Gemeinschaft der Glaubensgeschwister genießen und anfangs März nach Hause kommen.

— In M. R. Nr. 3, Seite 1, Sp. 5, hieß es irrtümlich, daß Aelt. N. N. Friesen Vorsitzender der Missionsbehörde der Allgem. Konferenz sei. Er ist jedoch Mitglied des Missionskomitees des Kanadi-

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause, oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

(Fortsetzung von Seite 8—4)

die Wahrheit verkündigen, Gott aber muß durch seinen Geist wirken und neues Leben ins Dasein bringen.

Wir sehen die Gnadenoffenbarungen **in der Errettung tiefgefallener Menschen.** Diese Frucht wird in Vers 8 erwähnt. Es waren Menschen, die unter dem Gesetz gelebt hatten, wie ein Crispus und sein Haus, der Oberste der Synagoge. Diesen Leuten war das Evangelium Aergernis und Anstoß, aber sie wurden überwunden und wurden Gotteskinder. Dann waren es die Korinther, Bürger der Stadt, meistens aus den niedrigen Ständen, die zum Glauben kamen, in denen Gott ein wunderbares Gnadenwerk anfangen konnte. Menschen, die aus dem Schmutz der Sünde, aus der Unreinheit kamen, wurden zu einer Gemeinde von Heiligen zusammengefaßt. Paulus konnte sie im Brief anreden als „die Gemeinde Gottes zu Korinth".

Wir sehen die Gnadenoffenbarung auch darin, **daß Gott seinen angefochtenen Diener ermutigt** (Verse 9 und 10). Es scheint eine besondere Krise in dem Leben des Apostels Paulus gewesen zu sein, die er in Korinth erlebte, und der Herr mußte ihn nun auch in besonderer Weise ermutigen. Er ermutigt Paulus zum freimütigen Verkündigen der Wahrheit: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht." Die große Verantwortung in dieser Weltstadt mit ihrem Götzendienst und mit ihrem Sündenleben, vielleicht auch die Erfahrungen in der Vergangenheit, als er in jeder Stadt Verfolgung und sogar körperliche Mißhandlung erlitten, daß alles muß Paulus schwer bedrückt haben. Vielleicht war er in Gefahr, still zu werden oder Kompromisse zu machen. Sogar ein Elia, der wie ein Gottesheld vor seinem Volke stand und es zur Entscheidung aufforderte, lag schließlich unter einem Wachholder und sagte: es ist genug, nimm, Herr, meine Seele.

Das ist auch ein Wort für die Prediger unserer Tage: „Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!" Wo es gilt, in der Gemeinde und außer der Gemeinde Stellung zu nehmen, wo es gilt, die Wahrheit ungeschminkt zu verkündigen, brauchen wir diese Ermutigung.

Wir merken auch, daß der Herr die Ermutigung in besonderer Weise gibt. Er sagt hier: „ . . . denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt." Er gibt ihm hier die Verheißung der Bewahrung und die Zusicherung seiner persönlichen Gegenwart: Du magst diese große Stadt gegen dich haben, du magst die Juden gegen dich haben, die da widerstreben und lästern, aber ich bin mit dir. D. L. Moody hat so trefflich gesagt: Ein Mann auf Gottes Seite und mit Gott ist immer in der Mehrheit. Und Paulus durfte es wieder erfahren, daß Gott auch in diesen schweren Verhältnissen mit ihm war.

Er sagte ihm aber auch: „ . . . denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt." Dieses ist eine Verheißung weiterer Erfolge, weiterer Siege des Evangliums. Aus dieser gottlosen Menge der Götteranbeter sollten Menschen der Gemeinde hinzugeführt werden. Paulus sollte erkennen, daß Gott ein großes Volk habe, ein großes Arbeitsfeld für seinen Boten.

Der Herr ruft uns auch heute zu: „ ... denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt." Wir wollen das einmal ganz auf uns anwenden: Gott sagt zu uns, ich habe ein großes Volk in dieser Stadt, dieser Provinz, in diesem Lande, und es ist nun eure Aufgabe, euer Vorrecht, dieses Volk zu beachten, zu suchen und es zur Gemeinde Jesu Christi zu führen. Gott wolle uns darin helfen! Amen.

---

schen MG-Konferenz (H.C.Scheffler).

*

Vereinigte Staaten

— Hauptredner während der jährl. Bibelkonferenz des MBG-Bibelseminars und des Pacific College in Fresno, Kalifornien, vom 27. Januar bis zum 1. Februar war Dr. John F. Walvoord, Präsident des Theologischen Seminars in Dallas, Texas.

— Eine presbyterianische Gemeinde in New Mexico hat beschlossen, daß der Titel „Reverend" von ihren Predigern nicht mehr beansprucht werden soll, da er Gott allein zustehe.

— Dr. Edmond Hiebert, Professor am MBG-Bibelseminar in Fresno, Kalif., USA, begibt sich in Begleitung seiner Gattin auf eine biblische Studienreise nach Palästina.

— Frau John Schmidt, die Frau des Arztes der Aussätzigenstation in Paraguay, Kilometer 81, kam anfangs Januar nach Newton, Kans., um an der Goldenen Hochzeit ihrer Eltern B. C. Regiers teilzunehmen. Bei der Gelegenheit sah sie auch drei ihrer Kinder wieder, die hier die Schule besuchen. Am 18. Januar kehrte sie nach Paraguay zurück.

*

Paraguay
(aus Mennoblatt)

Bergthal, Caaguazu: Das Wetter ist längere Zeit schön warm gewesen, so daß alles gut wachsen kann. Die Maisfelder stehen in voller Blüte, aber es fehlt an Regen.

Obst wie Pflaumen, Pfirsiche und Birnen gibt es fast überall. Ein Farmer hat von vier Bäumen 52 Eimer Pflaumen verkauft.

Das Geschäft mit dem Holzverkauf ist anscheinend nicht aufs beste, aber Hühner und Eier werden viel nach Asuncion gefahren und dort verkauft.

Hier gibt es eine neue Kirche, 36 Fuß breit und 60 Fuß lang. Sie ist noch nicht fertig, aber es ist schon viel Arbeit daran getan worden.

Am 26. Dezember fiel ein Regen, aber weil es schon beinahe fünf Wochen nicht geregnet hatte, ist es bald wieder trocken geworden. Die Maisfelder sehen nicht versprechend aus.

Neuland: Viele Indianer, die im Oktober das Chulupielager bei Sandhorst verließen, um von der katholischen Mission bei Mariscal Estigarribia angesiedelt zu werden, sind wegen Mangel an Brot und Wasser und unerfüllten Erwartungen zurückgekehrt. Leider mag es für sie auch in Sandhorst eine knappe Ernte geben, da viele Bauern nur wenig Baumwolle angepflanzt haben, weil sie nicht mit genügend Arbeitskräften zum Pflücken rechnen konnten.

Im Krankenhaus starb Frau Kath. Funk aus Einlage im Alter von 79 Jahren. Das Begräbnis war am 29. Dezember.

Das Einweihungsfest des Versammlungshauses der Brüdergemeinde in Halbstadt war am 6. Januar. Dazu waren Gäste aus Fernheim und Brasilien gekommen. Die Gäste aus Brasilien waren die Lehrer und Schüler des Bibelinstituts in Curitiba. Am Nachmittag gab die Schule ein Programm aus Liedern und Zeugnissen.

Nach vielem Regen sieht die Ernte sehr versprechend aus. Die Bauern kämpfen aber auch sehr gegen Unkraut und Raupen. Nachdem die ersten Arbusen im Chaco diesen Sommer auf dem Markt für 7 Gs. je Kilo verkauft wurden, ist wegen der Mengenzufuhr der Preis bis auf 2.5 Gs. gesunken. Auch die Indianer von den Siedlungen bringen ihre Produkte, besonders Arbusen, in die Läden zum Verkauf.

Fernheim: Lehrer Rudolf Linnert und Familie verließen am 27. Dezember die Kolonie, um in Delta, Uruguay, eine Lehrerstelle anzutreten.

Pred. Gerhard Schartner, der Leiter der EMBG, und Frau kehrten am 30. Dezember von einer sechsmonatigen Reise durch USA und Kanada nach Fernheim zurück.

Der Chor des Bibelinstituts in Curitiba, Brasilien, bestehend aus 18 Sängern, traf am 4. Januar in Filadelfia ein. Die Lehrer H. C. Born, H. Dück und G. Wall begleiteten die Gruppe, die die Reise von Curitiba bis hier in zwei Volkswagen machte. Der Chor diente im Chaco auf verschiedenen Plätzen mit Darbietungen.

Dank des letzten Regens stehen die Felder durchweg sehr gut. Die Raupen bereiten den Bauern viel Arbeit, doch kann man in den meisten Fällen ihrer Herr werden, da sehr gutes Gift zur Verfügung steht.

Asuncion: Die Volkszählung Paraguays im Oktober v. J. ergab eine Bevölkerung von 1,816,890 Einwohnern, davon 895,551 männlich und 921,339 weiblich. Seit 1950, der letzten Volkszählung, bedeutet diese Zahl einen Zuwachs von 35.5 Prozent.

(Fortsetzung auf S. 12—4)

Frauendienst

Aus Leserbriefen

Vancouver, B.C.

Zuerst möchte ich der Redaktion und allen Mitarbeitern der M. Rundschau danken für all ihre Mühe zur Erhaltung der „Mennonitischen Rundschau" als ein Bindeglied der Mennoniten von nah und fern. Wieviele Familien, die keine Spur von ihren Angehörigen fanden, haben sich durch die Veröffentlichung der Suchanzeigen in der Menn. Rundschau gefunden! Dafür gebührt diesem Blatt besonderer Dank.

Wieviele Erinnerungen aus schweren und guten Zeiten werden aufgefrischt! Da wurde die sonnige, wonnige Schulzeit der Chortitzaer Mädchenschule beschrieben. Dann die Zeit im Pädag. Seminar (später als Pädag. Technikum bekannt), das Treffen der ehemaligen Seminaristen u.a.m. Es folgten die schönen Erinnerungen an die Mädchenschulzeit in Orloff-Tiege, Kreis Halbstadt, Ukraine, und das Treffen der ehemaligen Mädchenschülerinnen am 4. Aug. 1962 in Waterloo, Ont.

Die Veröffentlichung des Rußlandbriefes von L. Teichröb und M. Cornies-Teichröb in der M.R. vom 16. Jan. 1963 rief auch in mir manche schöne Erinnerungen aus der Zeit 1926-27-28 in der Zentralschule Orloff wach. Leiter der Schule war Lehrer Hans Janzen. Er unterrichtete Tier- und Pflanzenkunde, Chemie, Physik und Zeichnen. Lehrer S. S. Ediger unterrichtete deutsche Sprache und Geographie. Lehrer Ernst W. Sudermann unterrichtete russische und ukrainische Sprache und Gesang. Lehrer Franz Harder — Rechnen, Algebra und Geometrie. Unsere Handarbeitslehrerin war Frau Janzen, Gattin unseres Schulleiters. Ich denke oft und gerne auch an die Handarbeitsstunden zurück.

Zu der Zeit durfte in der Orloffer Zentralschule schon nicht Religion unterrichtet werden. Wir hatten aber doch das Glück, mennonitische Lehrer zu haben, die uns nicht gottlos erzogen. Sie haben nur gute Saat gestreut und dafür sind wir dankbar. Wir trugen keine Schuluniform. Daß wir Mädchen nicht, wie es früher war, zur Mädchenschule, sondern gemeinsam mit den Jungen zur Zentralschule gingen, haben wir nie bedauert. Im Gegenteil, in jeder Klasse behaupteten die Mädchen, daß in ihrer Klasse die besten Jungen waren. Schön waren die Ausflüge, die Schlitten- und Schlittschuhpartieen und erst recht die Schneeballschlachten. Schön war der Umzug im Herbst aus der Zentralschule in die Mädchenschule, und noch schöner der Umzug im Frühjahr zurück in die geräumige Zentralschule.

Schön waren die Weihnachtsprogramme, die jeder Ordinarius mit seiner Klasse eingeübt hatte. Erst am Weihnachtsabend wurde das Geheimnis gelüftet. Nett war das Auspacken der kleinen Geschenke und unterhaltend waren später die Gesellschaftsspiele.

Am Schluße des Schuljahres kam das Schlußprogramm, gemeinsam mit allen Lehrern eingeübt. Viel trug Lehrer H. Janzen oder, wie er meistens genannt wurde, Iwan Iwanowitsch mit seinen schöngemalten Bildern dazu bei. Lehrer E. Sudermann gab sich viele Mühe, passende Lieder zu bieten. Lehrer Ediger und Lehrer Harder übten dann die Gespräche ein und waren sicher froh, wenn alles gut ging. Der Erlös des Programms ging für die Zentralschule. Wenn alle Zuhörer nach Hause gegangen waren, rückten wir die Stühle zur Seite und spielten im Beisein der Lehrer Gesellschaftsspiele.

Dann kam die Zeit, als der Geist des Kommunismus auch in diese Schule eindrang. Unsere Lehrer S. S. Ediger, E. W. Sudermann und H. Janzen mußten die Schule verlassen und haben schwere Leidenswege gehen müssen. Lehrer Franz Harder starb im Frühling 1929 und hatte noch ein christliches Begräbnis. Dann kam die schwere und schreckliche Zeit der Entrechtigung und Verbannung. Unser geplantes Treffen am 15. Juli 1935 fand nicht statt, denn wir waren in alle Winde verweht. Dann kam der Krieg mit Grauen und Schrecken. Unsere Zentralschule und Mädchenschule sah ich im Sept. 1942 zum letzten Mal. Ich traf keine Bekannten in Orloff-Tiege. Niedergebrannt sind die Stätten . . . (1943)

Ich wende mich hiermit mit der Bitte an ehemalige Schüler und Schülerinnen der Orloffer Zentralschule: Wenn jemand von euch noch Photographien aus den 20ger Jahren hat, sei es ein Schulbild oder von einem Ausflug oder einer Exkursion an der Südküste der Halbinsel Krim, schickt sie doch bitte an die Menn. Rundschau zur Veröffentlichung. Wer schreibt etwas über die Schulen in Gnadenfeld oder Halbstadt? Wer schreibt etwas über die Zentralschulen Karaßan und Spat, Krim? Sie liegen mir auch am Herzen, denn mein Großvater, P. P. Janzen, hat viel zur Gründung und Erhaltung der beiden letztgenannten Schulen beigetragen.

Mit freundlichem Gruß,
Tina Hübert geb Hübert

Aus Rußlandbriefen

Dieses Gedicht schickte meine Schwägerin aus Sibirien für die liebe M. Rundschau ein. Es grüßt Frau J. A. Wallman, Brunkild, Man.

Was nützen die Blumen den Toten?

Was nützen die Blumen den Toten,
gebettet in schwarzer Gruft,
die Rosen, die lieblichen Boten
des Lenzes, voll Schönheit und Duft?
Die Schlummernden können's nicht sehen,
was man auf den Grabstein gesetzt —
O, lerne beizeiten erkennen:
Die Zeit zu erfreuen ist jetzt!

Hienieden gibt's Kämpfe und Sorgen
und Seelen voll Jammer und Not.
O, wartet doch niemals bis morgen,
ihr Tröster und Helfer zu sein!
Was hilft es, den Toten zu sagen:
Vergebt, daß ich euch hab verletzt.
Umsonst alles Weinen und Klagen:
Die Zeit der Versöhnung ist jetzt!

Ein Handschlag mit freundlichem Blicke,
ein Lächeln, ein heiterer Scherz
sie sind's, die erfreu'n und erquikken
wie Blumen das trauernde Herz.
Was nützt es dem Toten, zu wissen,
wie sehr ihr ihn liebet und schätzt —
Das irdische Band ist zerrissen:
Die Zeit, sie zu lieben, ist jetzt!

Wir meinen, wir müssen genießen,
fliehn über dem trauernden Wahn,
anstatt uns voll Mut zu entschließen,
zu tun wie der Meister getan.
Die Zeit, uns zum Segen gegeben,
wird nie von der Zukunft ersetzt —
Wir pilgern nur einmal durchs Leben:
Die Zeit unseres Wirkens ist jetzt!

Das heutige Israel und seine Menschen

Reisebericht von Johannes Jellinek

(4. Fortsetzung.)

Ich habe die vielen schönen Opfergeschenke gesehen, die werdende Mütter hier auf die Steine gelegt haben. Nachdem Maria hier einen Augenblick geruht hatte, ist sie wohl auch neben ihrem kleinen Esel an diesem Grab gestanden, hat gebetet und an die alte Stammmutter gedacht — glaubst du nicht?"

Er wartet nicht auf meine Antwort, er schließt die Augen. Und er beginnt, mit zitternden und mühsam hervorgesuchten Worten zu malen:

„All dies sieht wie ein kleines italienisches Bergdorf aus . . . Hier und da eine Loggia, Kuppeln, es sieht aus, als wenn Leonardo da Vinci es gemalt hätte. Der Weg rechts geht zum Brunnen Davids. Und es ist Sonnabend. Ich habe gesagt, du mußt unbedingt an einem Sonnabend nach Bethlehem kommen, da wird nämlich deine ganze feine Weihnachtsgeschichte zu einer übermenschlichen u. überirdischen Wirklichkeit. Am Sonnabend ist ja Markt in Bethlehem. Da stehen magere Kühe, nicht viele. Aber die kleinen gehorsamen Esel — Hunderte! Die kommen und schleppen große und schwere Lasten Wolle, Schafwolle und Ziegenwolle. Schafe und Ziegen — man sollte auch Schafe und Ziegen in den heiligen Stall stellen, wenn man eine Krippe baut."

Wir sitzen still. Ich denke an all das, was in diesem Menschen, der hier vor mir sitzt, vor sich gehen mag, in diesem Gehirn, das sonst von Not gepeinigt worden ist. Aber über sein Gesicht geht der Glanz eines großen, fernen Lichtes. Er fährt fort:

„Aber auf dem Feld der Hirten durften Schafe und Ziegen weiden . . . Jetzt warten die Schafe auf Menschen, die sie kaufen wollen, und die Tiere stehen in dichten Haufen und stecken die Köpfe zusammen — das sieht aus wie ein wunderbares Sternenmuster. Kamele, wie sie König Balthasar verwendete, knien hier in langen Reihen unter schweren Lasten. Herrliche Hengste, wie sie König Melchior ritt, sind an dem hohen Pfeiler angebunden, der einen Glasstern trägt, einen Bethlehemsstern . . . Und wenn die Müzzin, die Ausrufer auf der Moschee von Bethlehem, die Gläubigen zum Mittagsgebet rufen, ist der Markt zu Ende. Jetzt ist das beste Licht, wenn man die Basilika besuchen will, die noch übrig ist — als ein Widerschein alter Zeiten. Du weißt: Das ist die Kirche des Kaisers Justinian, der sie ums Jahr 560 gebaut hat, und es ist nicht die kleinere, ältere Kirche, die der große Konstantin zerstören ließ. Und hier, gerade vor uns, steht die große Klosterburg der Kreuzfahrer — nein, es sind nur Ruinen übrig . . . Du weißt, daß die Eingangspforte zur Kirche zugemauert wurde, so daß nur ein kleines, winziges Türchen übrig ist? Man befürchtete ja, daß die sarazenischen Ritter mit ihren Pferden in die Kirche hineinreiten würden! Und deshalb kann man jetzt die Kirche kaum anders betreten als tief gebeugt auf den Knien. — Das ist, als ob . . ."

Der jüdische Redakteur sitzt nachdenklich still. Nach einer Weile flüstert er:

„Das ist, als ob ein tiefer Sinn darin läge — meinst du nicht auch? Man soll nieder auf die Knie, wenn man die Kirche in Bethlehem betritt . . . — Die lichte Einfachheit in der Weihnachtsgrotte entzieht sich allen Beschreibungen. Weißt du: Ich kroch von hier durch den unterirdischen Gang zu den Grotten, wo der heilige Hieronymus die Bibel ins Lateinische übersetzte. Dort sind er und seine Jünger begraben. Der Tunnel mündet in die Kirche der heiligen Katharina — aber die Kirche ist nicht schön, sie ist nüchtern und neu, und nicht älter als 70 Jahre. Dann kann man auch hinübergehen zum armenischen Kloster, das auf den Gewölben der Kreuzfahrer steht, oder man kann zum griechischen Kloster bei den Grotten niedersteigen, wo die Gebeine der alten Pilger beerdigt sind. Aber das sind Altertümer, Antiquitäten, weißt du. Das ist Kunstgeschichte — eine Menge Kunstgeschichte . . . Eine Menge Geschichte. Es ist eigentlich schade, daß es da so viel Kunstgeschichte und Geschichte gibt, hier überall . . . Denn man möchte ja nur träumen . . ."

Ist das noch der „alte" Redakteur, dieser Mann, den ich in Wien kennengelernt habe, durch und durch zu kennen meinte? Während er vom Bethlehem der Christen erzählt, ersteht vor meinem Geist das Bild des früheren Redakteurs von Wien: Er war so viel jünger, um so viele Jahre und so viele Erlebnisse jünger. Er war damals lang und aufrecht und scharf und kritisch. Er gehörte ja dieser eigentümlich scharfdenkenden Gruppe von Menschen an, die ihre einzige Freude daran fanden, ihre Kritik gegen alles zu richten und diese Kritik so frech und schlagfertig wie möglich zu formulieren. Wenn diese Journalisten nach der Arbeit des Tages und des späten Abends beisammensaßen, versuchten sie, einander in geistvollen und scharfsinnigen Formulierungen zu übertreffen. Er war damals so, als bestünde das Leben nur darin, vom schockierenden Effekt der Arbeit zu leben und aus der wirkungsvollen Brillanz der Sprache Nutzen zu ziehen. Das, was ergriffen werden konnte, war das Wesentliche im Leben: das Handgreifliche also. Und sie waren vergnügungssüchtig, alle. Sie waren es in hohem Grad. Aber sie waren süchtig auch nach etwas anderem, nach etwas Größerem: sie wollten glänzen, mit ihrem Wissen, ihren Formulierungen, ihrer Ueberspanntheit. Jetzt ist all das dahin. Diese Jahre, in denen wir einander nicht mehr sahen, haben ein Erdbeben mit sich gebracht — nicht nur für die Länder, sondern auch für die Menschen. In diesem Augenblick, da ich in einem kleinen Haus im israelischen Teil Jerusalems dem jüdischen Redakteur von Wien gegenübersitze, verstehe ich deutlicher als je, wie stark alles verändert ist, wie groß dieses Erdbeben war. Eine Veränderung, vielleicht gar nicht zum Schlimmeren und Schlechteren, sondern zum Tieferen, zum Wesentlichen. Und vielleicht geht dieser Weg noch tiefer hinein in die Not, damit er hinaufführen kann in die Gnade . . .

Der Redakteur sitzt ganz müde und geistesabwesend in seinem Sessel. Aber sein Gesicht spiegelt lichte Träume wider. Dieser große Kopf, der mir in Wien so übermäßig häßlich vorkam, ist schön. Und er sagt:

„Nein — das waren nur staubige Altertümer. Das wirkliche Bethlehem ist viel schöner, das Bethlehem, von dem die Christenkinder träumen . . . Man soll zum Feld der Hirten gehen, wo eine kleine Kapelle über der Grotte steht, in der nach der Tradition die Hirten schliefen, als der Engel des Herrn kam. — Glaubst du, daß die Engel des Herrn schön gesungen haben? Ja, die haben wohl gejubelt, gejubelt . . . Manchmal denke ich, man sollte nach ganz neuen Worten suchen, wenn man ausdrücken will, was die Engel zu den Hirten gesagt haben. Diese Botschaft! Ach, daß sogar so etwas Wunderbares wie diese 3 Worte zu Kleingeld, zu abgenütztem Kleingeld geworden sind: ‚Die frohe Botschaft' . . ."

Er wacht auf. Und ein keusches und ein wenig verlegenes Lächeln geht über sein Gesicht.

„Komisch, daß ich mit dir im Weihnachtsland hab' sein können."

Was soll ich sagen? Soll ich danach forschen, wie lange er schon zu Christus unterwegs ist? Wie weit er auf diesem Weg gekommen ist? Können wir Christen nicht manchmal versuchen, taktvoll zu sein?

Es mag wohl genügen, daß ich zu ihm so leise und so vorsichtig und so lieb wie möglich sage:

„Danke, danke für unser Bethlehem . . ."

Die Krippe hinter Stacheldraht

Die Weihnachtsstadt Bethlehem liegt kaum 10 km südlich von Jerusalem. Und doch habe ich die Geburtskirche nur durch eine Bresche in einer zerschossenen Mauer gesehen, zwischen zerstörten Befestigungsanlagen, hinter Stacheldraht.

Das Heilige Land ist in zwei Länder geteilt. Es ist schwer, sich an diese Teilung zu gewöhnen, wenn man gewohnt war, „Palästina" zu sagen und mit diesem Begriff das ganze Land zu umschließen, das sich von Dan im Norden bis Beer-Seba im Süden erstreckt. Jetzt liegt ein Niemandsland, auf beiden Seiten begrenzt von Stacheldraht, zwischen dem Land der Juden, Israel, und dem Land der Araber, Jordanien. Man kann nicht von dem einen Land ins andere kommen. Man kann nur längs des Stacheldrahtes gehen, längs des schmalen Streifens, den das Niemandsland bildet. Ach, man kann an einem einzigen Tag vom hohen Norden, von Schweden nach Lydda, dem Flugplatz Jerusalems, fliegen, wenn man ein israelisches Visum in seinem Paß hat. Man kann diese Flugreise auch von Schweden in das arabische Land, zur Hauptstadt Jordaniens, nach Amman, machen. Aber man kann nur die eine **oder** die andere Reise machen, man bekommt nicht das Visum für beide Länder. Wenn die Araber ein Visum für Jordanien gegeben haben, so verweigern die israelischen Konsulate in der ganzen Welt ein Visum für Israel. Und wenn man zuerst ein israelisches Visum hat, so verweigern alle jordanischen Konsulate das ihre. Man kann nicht von Israel nach Jordanien kommen. Und nur unter gewissen Bedingungen können Touristen vom jordanischen Teil Jerusalems über die Durchlaßstelle bei der Mandelbaumgasse auf die israelische Seite kommen; aber dann können sie nicht mehr zurück und müssen sehen, wie sie sich von Israel aus durchschlagen zurück in ihre Heimatländer. Es ist wirklich ein viel längerer Weg von Jerusalem nach Bethlehem als von Stockholm ins Heilige Land . . .

Hinter einem Hügel, südlich von Jerusalem, liegt Bethlehem in arabischem Land. Dort in der Ferne.

Kann man nicht näherkommen?

Näher! Ein Freund fährt uns mit seinem Wagen so weit wie möglich gen Bethlehem zu. Der Weg geht von der Straße der Propheten in Jerusalem über die lärmende und wildbefahrene Jafa-Straße. Jetzt biegen wir auf die Ben-Jehuda-Straße ein und fahren an Terra Santa vorbei, dem katholischen Institut, wo jetzt ein Teil der Vorlesungen der Hebräischen Universität stattfindet. Dann geht der Weg durch den neuesten Stadtteil, vorbei am Heim des Christlichen Vereins Junger Männer (amerikanische Sektion), einem gewaltigen, etwas prahlerischen Gebäude. Wir sind schon dem Niemandsland nahe.

Das „Hotel zum König David" — gegenüber dem YMCA — liegt schon ganz an der Grenze des schmalen Niemandslandes, das durch die heilige Stadt geht und den Westen vom Osten, das Jerusalem Israels vom Jerusalem Jordaniens scheidet. Wir fahren längs dieser Grenze weiter, vorbei an der schottischen Kirche und vorbei an der Eisenbahnstation Jerusalem, und biegen auf den großen Bethlehem-Weg ein.

Nach Talpioth.

Das ist der äußerste Teil der israelischen Stadt Jerusalem nach Süden zu. Hier liegen Villen am Weg, eingebettet in kleine Gärten, von Olivenbäumen und von luftigen Föhren, Pinien und graziösen Pfefferbäumen umgeben. Die Sonne spielt mit den Blättern, und es ist wie eine Symphonie in Grün: die silbergrau-grünen Olivenblättter, die gelb-grüngrau schimmernden Nadeln der Palästina-Föhren, die wie ein dichtes und blitzendes Gitter sind, und die gold-grünen langen, schmalen Blätter der Pfefferbäume, die aussehen, als ob sie längs ihrer dünnen Stengel herunterklettern wollten. Die blau-graugrünen, ernst aussehenden Blätter der Johannisbrotbäume bilden den Hintergrund dieses Farbentraums in Grün.

Jetzt ist Talpioth ein Idyll des Friedens. Aber noch vor wenigen Jahren war diese Seite Jerusalems einer der wichtigsten Kriegsschauplätze im jüdisch-arabischen Krieg. Jetzt sind die Villen wieder bewohnt, die Schäden zum größten Teil behoben. Alles wurde mit neuem Mut und mit ungebeugter Hoffnung aufgebaut, obwohl man hier so nahe der Grenze ist. Es ist ein Idyll, das morgen wieder Kriegsschauplatz sein kann.

Wir kommen der Grenze noch näher da wir nun gegen Ramat Rachel einbiegen auf einen Weg, der auf einen kleinen Hügel hinaufführt. Vor uns liegen zerstörte Gebäude einer früheren großen Kolonie, die die Juden noch vor dem jüdisch-arabischen Krieg aufgebaut hatten.

Ramat Rachel? Plötzlich erinnere ich mich des Namens und des Bildes, das ich einmal gesehen habe. Noch ist ja die Kontur des Hauptgebäudes übrig, die Teile der breiten Freitreppe, die hinauf zum Tor führt. Vor einigen Jahren habe ich dieses Bild in manchen Büchern gesehen, und die schwedische Diakonisse Greta Andren hat von dieser Kolonie erzählt, von den Kindern, die ihre Eltern in der großen Verfolgungszeit verloren hatten und nun hier in reiner und froher Umgebung zu neuem Leben und neuer Freude erzogen wurden. Sie hat uns die lieblichen Bilder der kleinen Kinder gezeigt, die auf dieser Treppe gesessen haben, unbelastet von Vergangenem, froh wie Kinder in glücklichen Ländern. All das ist vorbei. Im Krieg wurde auch dies alles, dieses Lichte, dieses Zukunftsfrohe, zerstört.

Vorbei. Auch die Kinder sind weg. Vom Krieg zwischen Arabern und Juden weggespült. Das Gebäude ist zum großen Teil eine Ruine, die Freitreppe zerschossen, der Garten zerstört. Zwischen verbrannten Bäumen hängt Stacheldraht. Eine häßliche Betonmauer und Sandsäcke — das ist der traurige Rahmen eines bedrückend häßlichen Bildes.

Wir stehen still und ergriffen. Dann sagt einer und zeigt dabei nach der Mauer hin: „Dort hinten liegt Bethlehem . . ."

Links von uns ist ein Loch, eine Bresche in der Mauer. Hier ist ein Volltreffer gelandet. Um die Oeffnung hängen zerschossene Bretter. Wie ein Gitter hängt der Stacheldraht über dem Bild. Und hinter dem Stacheldraht sehen wir Bethlehem, den Ort, da der Friedensfürst geboren wurde . . .

So nahe liegt das kleine Dorf, — und doch unerreichbar!

Das ist mir ein Symbol für das Dunkel dieser Zeit, für das Dunkel der Zeiten. Unerreichbar ist die Krippe des Friedensfürsten, obwohl nur einige Minuten Wegs uns von ihr scheiden, obwohl man nun hinunter müßte in dieses Tal und hinauf über die kleine Böschung dort drüben . . . Dort drüben reckt die Geburtskirche ihren Turm gen Himmel. Dort in der Ferne liegt Bethlehem, die Weihnachtsstadt, von der wir unlängst miteinander gesprochen haben, der Redakteur von Wien und ich. Früher bewegten sich hier die Prozessionen andächtiger Beter aus allen Ländern der Welt. Jetzt: Stacheldraht, Betonmauern, Maschinengewehre zwischen mir und der Krippe.

Ich will Bethlehem wenigstens durch die Bresche in der Mauer photographieren.

Aber da schreit einer von irgendwoher ein scharfes „Azur!", „Verboten!" Ein israelischer Soldat ist es, der zu uns herüberspringt und in scharfer Weise erklärt:

„Siehst du nicht die arabischen Legionäre dort drüben? Sie schießen augenblicklich, wenn sie das Licht im Objektiv des Apparates blitzen sehen! Bist du wahnsinnig? Azur! Verboten!"

(Fortsetzung folgt)

Aus Rußlandbriefen

(Fortsetzung von Seite 6--5)

daß ich an Sterben dachte. Es tut mir auch noch weh und ich zittere. Ich liebe Besuche zu machen, aber ich bin jetzt schon lange nicht aus dem Hause gewesen. In unserm Dorf sind 7 alte Frauen, die alle leidend sind. Nur zwei Männer sind über 75 Jahre alt. Hier sind verschiedene Krankheiten, viele leiden an der Leber. Käthe Penner, früher Kamenka, ist nach Frunse zu ihren Kinder zurückgefahren. Ich gab ihr Eure Adresse.

Gestern erhielt ich von Sara Stobbe einen Brief. Ihre Nerven waren krank. Die kranke Tine Harms in Klubnikowo liegt schon 21 Jahre im Bett. Sie muß behandelt werden wie ein Kind. Ihr fehlt Eure Fürbitte auch sehr.

(Der Einsender bittet, weder den Namen der Schreiberin, noch seinen Namen zu nennen. — Red.)

Dorf Donskoj,
Neusamara, Rußland.

Wir grüßen mit Ps. 115, 14: „Der Herr segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder!" ... Unsere Gesundheit ist nur schwach; mein Mann stöhnt oft, bleibt aber noch auf den Beinen. Ich muß oft das Bett hüten wegen Gicht und hohem Blutdruck. Die Großkinder sind alle schön gesund und gehen zur Schule, 4 sind in der Mittelschule und 8 in der Dorfschule. Peter seine Tochter trägt die Post aus. Peter ist auch schon Großvater. Er hat sich ein Haus gebaut, und das alte hat er den Kindern gegeben. Seine Frau erhält Pension, weil sie krank ist. Die andern arbeiten alle. Bei uns gibt es keine Arbeitslose, nur man will oft die Alten vergessen. Denen fehlt besonders das Wort Gottes.

Das Federvieh haben wir zum Winter schon geschlachtet, haben dann noch 1 Kuh, 2 Schafe und etliche Hühner, bekommen auch etwas Pension. Für uns Alte ist das Leben schwer.

Wir freuen uns immer, von Euch zu hören. Deine Sendung an uns haben wir leider nicht erhalten, sehr schade!

Wir sind von den Aeltesten im Dorf. Frau Peter Wittenberg und Frau H. Eck leben noch und sind noch rüstig. Ecks Anna ist sehr kränklich. Lena Eck ist gestorben. Brauns Mariechen ihr Mann Jakob Janzen ist eines plötzlichen Todes gestorben. Es gibt sehr viel Schweres und viele Tränen. Wir haben noch einen festen Halt an Jesum, aber wie soll es werden mit allen, die uns am Herzen liegen? Der Herr wolle uns im Glauben erhalten, bis wir vom Glauben zum Schauen gelangen.

Franz Klassen haben wir im Sarge gesehen auf einem Photo, das Jasch Voth uns zeigte.

Wir grüßen alle Geschwister und Bekannte und hoffen, Euch in der oberen Heimat wiederzusehen! — Schreibt bald an

Jakob und Marg. Wiens.

(Aus einem Brief an Schw. Marg. Giesbrecht, 266 Hawthorn Ave., Winnipeg 16, Man.)

● Wenn sich Ihre Adresse geändert hat, ist es sehr wichtig, neben der neuen auch die alte Adresse anzugeben. — Danke!

Ungewollte Führungen mit glücklichem Ende

Von Jacob C. Reimer, Clearbrook, B. C.

(Schluß.)

Also, wir waren von Odessa losgefahren und in Saporoshje (früher Alexandrowsk) angekommen. Die revolutionäre Partei schien sich einstweilen beruhigt zu haben. Unser Onkel Martens fand zu Hause bei sich das meiste in Ordnung, so daß er, wenn auch nicht ganz beruhigt, doch einem anderen Onkel, der keine Familie hatte, die seinige anvertrauen konnte.

Doch nun brannten meiner lieben Mutter und mir die Sohlen unter den Füßen, d. h. wir wurden unruhig darüber, wie es wohl 50 Meilen weiter von Blumenau, in unserem Wiesenfeld, aussehen möge. Telefonverbindung gab es damals noch nicht, und die Züge standen noch immer, also war auch keine Postverbindung da. Doch eines Tages erfuhr ich, daß ein Ehepaar, Pet. Fröses, Dampfmühlenbesitzer aus Barwenkowo, in Andreasfeld bei Verwandten zu Gast weilten und ein Pferdefuhrwerk zu mieten gedachten, um von Blumenau bis zum Dorfe Alexanderheim (Pachtland) zu fahren. Dort wollten sie bei Verwandten solange verweilen, bis die Züge wieder planmäßig rollen würden. Von dort würde man auch schon bis Barwenkowo kommen. Ich fuhr nun bis Andreasfeld (eine Ortschaft etwa zwei Meilen von unsern Blumenauer Verwandten entfernt), unterstand mir die ganze Sache mit folgendem Resultat: Ich dürfe als 3. Person mitfahren, aber ich müßte versprechen, mit dem Fuhrwerk wieder zurück nach Blumenau zu kommen. Das verlangten sie, weil der Kutscher des erwähnten Fuhrwerks noch etwas jung und nicht ganz zuverlässig war. Nun, mich zog es schon mächtig nach Hause, und es war auch eine kritische Zeit. Man fürchtete nämlich eine Revolte der Russen gegen ihre wohlhabenderen mennonitischen Nachbarn.

Diese Reise von Blumenau bis Alexanderheim dauerte zwei Tage. Die Sonne war am Untergehen, als wir nahe zum Dorf Alexanderheim bis Sajzewo kamen. Da merkte ich, daß eben ein anderes Fuhrwerk aus Wiesenfeld eingetroffen war. Man war nämlich gekommen, nachzufragen, wann die Züge wieder normal rollen könnten. Das war mir ja auch wichtig, doch die größte Freude war, den auf die Seinen wartenden Vater und die Geschwister wiederzusehen. Nach etwa anderthalbstündiger Fahrt erreichten wir Wiesenfeld, und froh begrüßten mich der liebe Vater und auch die Geschwister. Der treue Herr hatte alle und alles wohl bewahrt. Es dauerte noch einige Tage bis die Eisenbahnen wieder normal funktionierten, und bald konnte ich auch die Mutter heimholen.

Nun begann ein reger Briefwechsel zwischen Indien—Blumenau—Wiesenfeld.

Von 1905 bis 1963 sind bereits 58 Jahre vergangen. Wie oft singt man noch das wohlbekannte Lied „Kommt, Brüder, steht nicht stille, o laßt uns vorwärts ziehn", und dann „Schon sind viel unsrer Lieben in dem obern Kanaan ..." Unter ihnen sind die Eltern, Schwiegereltern, Geschw. Abr. Friesens (siehe Bild auf S. 1), ein liebes Söhnchen, die treue Lebensgefährtin, dann die liebe Schwester Katharina Reimer, der ich hier noch einige Abschiedsworte widmen möchte.

Sie unterrichtete viele Fächer, solange es eben ging und bescheidener Erfolg winkte. 1941 wurde sie samt der jüngeren und noch zwei anderen Schwestern nach Kasachstan verbannt. Sie starb unter sehr schweren Verhältnissen (Nerven- und Gelenkrheumatismus) am 11. Juni 1946 in Kasachstan. Wie wir aus den kurzen Briefen erfuhren, ist nur unsere zweite Schwester, Wwe. Helene Töws, in ihrer Nähe gewesen, die die liebe Kranke, so gut es eben möglich war, gepflegt hat. Die jüngste Schwester, auch eine Lehrerin, Nelly Dyck, starb 1950 in Moskau und wurde, soviel wir ermitteln konnten, von ihrem Mann, einem Neffen und einer Schwägerin zu Grabe getragen und bestattet.

Nur sehr spärlich kommen Nachrichten aus dem großen Sibirien, und wir müssen versuchen, manches zwischen den Zeilen zu lesen. Eines können wir bestätigen, daß mit dem Tode der erwähnten Schwestern zwei tüchtige Lehrerinnen aus dem Leben geschieden sind.

Von mir selbst möchte ich zum Schluß noch soviel sagen:

„Doch noch etliche der Lieben,
die mein Herz sein Eigen nennt,
sind hinieden mir geblieben,
bis auch unser Los uns trennt.
Nach dem Kleinod laßt uns jagen,
in den Himmel einzugehn.
Man kann dann von uns auch
sagen:
Sie sind hin, sie sind hin."

Meine Lebenszeit ist, den Jahren nach, abgelaufen, und es gilt nun, sich vorzubereiten auf die Ewigkeit. Hoffentlich wird der Herr mir gnädig sein und alle meine 6 Kinder, alle 25 Enkel und auch die 3 Urenkel selig machen. Von meinen Geschwistern leben noch 1 Bruder, 3 Schwestern und 1 Pflegeschwester samt ihren Angehörigen.

Mit herzlichen Grüßen an den ganzen Leserkreis, an alle Verwandten und Bekannten und auf ein Wiedersehen droben hoffend, zeichnet Jakob C. Reimer, Tabor Home, Clearbrook, B. C.

Seit dem Inkrafttreten des kanadischen Staatsbürgerschafts-Gesetzes von 1947

sind über eine halbe Million Menschen

kanadische Staatsbuerger

geworden.

Allein im Jahre 1962 haben über 72,000 Neueinwanderer den Treueid geleistet und sind damit zu vollberechtigten Gliedern der kanadischen Gemeinschaft geworden.

An alle Neueinwanderer, die seit mindestens 4 Jahren und 9 Monaten rechtmäßig als Einwanderer in Kanada zugelassen sind, ergeht hiermit die herzliche Einladung, **jetzt** ihren **Antrag auf Verleihung der kanadischen Staatsbürgerschaft** zu stellen.

Als Staatsbürger genießen sie dann erst alle Rechte und Privilegien der vollen Zugehörigkeit zum kanadischen Staat:

- **das Wahlrecht**
- **das Anrecht auf einen kanadischen Reisepaß**
- **das Recht, öffentliche Aemter zu bekleiden**
- **das Recht auf volle Mitwirkung in den öffentlichen Angelegenheiten Kanadas.**

Formblätter für den Staatsbürgerschafts-Antrag sind in den Geschäftsstellen des nächsten *Citizenship Court, County Court* und *District Court* und auch beim *Registrar of Canadian Citizenship* in Ottawa zu haben.

R. A. Bell
Minister für Staatsbürgerschaft und Einwanderung

52-16

Wie steht es mit unserem MCC ...

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Unsittlichkeiten mitmachen, welcher Art ihr Glaube sei u. a. m. Sie halten gerne Kindergottesdienste, Sommer-Bibelschulen, übernehmen sogar religiöse Radioprogramme, verteilen Schriften, tun persönliche Seelsorge während und nach ihrer Tagesarbeit. Mehrere heutige Missionsfelder mennonitischer Konferenzen wurden ursprünglich vom MCC eröffnet, und dann den Missionsbehörden übergeben, wie in Aethiopien, Portoriko, Mexiko, Formosa, Vietnam und Japan. Zudem stärkt das MCC schwache, einheimische Christengemeinden in Notstandsgebieten, so daß sie sich kräftiger entfalten und selber erfolgreicher evangelisieren können.

Das sind etliche Fragen, die auch mancher Leser dieses Blattes wohl mal gestellt hat, und die auch wirklich wichtig sind. Viele von uns wissen, wie wirkungsvoll uns geholfen wurde, als wir in Rußland am Verhungern waren, als wir flüchten mußten und in

YOUR RED CROSS
NEEDS
YOUR HELP NOW

Europa vom MCC betreut wurden, als wir in Berlin lagen und nur dank Gott und den MCC-Arbeitern in den Westen entkamen, daß MCC-Arbeiter uns nicht nur Brot und Obdach boten, sondern auch Seelsorge, Gottes Wort und Trost für den inwendigen Menschen.

Aber eine neue Generation wächst auf, die von allem nur durch Hörensagen und Lesen weiß. Da sagen heute manche: Unsere ganzen Opfer sollten für missionarische Zwecke gehen. Warum soll ich dauernd für das Hilfswerk geben, das ein Loch ohne Boden ist und sich immer weiter ausbreitet auf alle möglichen entfernten Gebiete? — Ja, das ist gerade das Große im Stande eines Christen, daß Gott ihm soviel anvertraut hat; die ganze Welt ist unser Feld — bis Er kommt!

Wie viele taktische Fehler das MCC im Laufe des 42jährigen Dienstes auch gemacht hat (und davor bleiben ja auch unsere Missionsbehörden nicht bewahrt), ist es doch immer bei den ursprünglichen Grundsätzen geblieben und geht mit seiner Hilfe zuerst zu „des Glaubens Genossen" (Gal. 6, 10) und dann zu den vielen Mitmenschen, die im Elend sind.

Wir können heute besonders dankbar sein, daß die wirtschaftliche Lage unserer Glaubensbrüder sich in der ganzen Welt wesentlich gebessert hat, sogar in Sowjetrußland etwas, und daß wir mehr andern Menschen, ohne Unterschied von Rasse, Hautfarbe und Religion „im Namen Christi" helfen dürfen. Als eine Begleiterscheinung dieser Entwicklung konnte das MCC die Abteilung für Hilfe an Mennoniten (Mennonite Aid) auflösen und die noch verbliebenen oder evtl. neu zu erstehenden Notlagen unter unsern Glaubensbrüdern werden von der MCC-Verwaltung der Hilfe im Auslande (Foreign Relief) aus bedient werden

Sollte der „Eiserne Vorhang" der roten Länder sich einst heben, würden alle Gemeinden in Nord- und Südamerika und in Europa im MCC einen fertigen Apparat haben, um unsern Brüdern in den Ländern eiligst Hilfe zu bringen. Die Organisation steht fertig da, hat in 42 Jahren viel Erfahrung gesammelt, würde auch die sprachenkundigen Arbeiter finden, und die Mittel könnten, ohne Zweifel, sehr schnell gesammelt werden. Manche unter uns, die nicht so sehr begeistert sind für Hilfe im Fernen Osten und andern abgelegenen Plätzen, schätzen jedoch diese Tatsache sehr, daß eine Organisation vorhanden ist, die sofort mit Hilfe an unsern Glaubensgeschwistern in Sowjetrußland einsetzen könnte, wenn Gott einst die Türen öffnet.

Daß diese Organisation, das MCC, so wenig für unsre Bluts- und Glaubensverwandte in den roten Ländern tun und auch nicht die getrennten Familien wiedervereinigen kann, wird manchmal als Vorwurf erhoben. Am guten Willen und an Versuchen vonseiten der dazu beauftragten Männer hat es nicht gemangelt, aber es will mir so scheinen, daß in unsern Gemeinden die Fürbitte für die Betroffenen sehr nachgelassen hat. Gott kann jede Mauer durchbrechen!

In nächster Fortsetzung sollen die für dieses laufende Jahr 1963 geplanten Dienste des MCC erwähnt werden.

Ich füge noch eine persönliche Erfahrung hinzu: Ehe ich Chikago verließ, erfuhr ich, daß unser ältester Sohn, Frank Klassen, der an der Universität in Illinois, USA, Assistant Professor ist, ernstlich erkrankt sei. Ich begab mich nach Abschluß der MCC-Sitzungen nach der 130 Meilen entfernt liegenden Universitätsstadt Urbana, wo Frank mit großen Schmerzen im Hospital lag. Erst am nächsten Tage konnten die Aerzte feststellen, daß er einen Herzanfall (coronary thrombosis) hatte. Nach entsprechender Behandlung zeigte sich Wendung zum Besseren, doch soll er etliche Monate nicht arbeiten. (Dieses diene Verwandten und Freunden zur Nachricht und zur Fürbitte. — Red.)

(Fortsetzung folgt.)

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen
mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

Vineland, Ont.

In den letzten Wochen des verflossenen Jahres fanden in unserem Bethause zwei Hochzeiten statt. Am 27. Dezember hatten Geschw. David Friesens, Hauseltern in Bethesda, ihre Silberhochzeit. Am nächsten Abend reichten Elsie Bärg, Tochter der Geschwister John Bärgs, und Raymond Rempel, Denver, Kolorado, USA, sich die Hand fürs Leben.

Neue Brautleute sind Schw. Anna Wiebe und Henry Neufeld von Virgil, sodann Elsie Dyck, unsere Klavierspielerin, und David Klassen, St. Catharines.

Auf der Versammlung unseres Bestattungsvereins im Bethause der VMG am 14. Januar wurden unter Pred. Nik. Fransens Leitung alle Angelegenheiten für ein weiteres Jahr geregelt. Der Leiter dieses Vereins ist Br. Jacob Dick, Vineland, und Sekretär ist Br. John Braun, St. Catharines. Im letzten Jahr sind 24 Begräbnisse bezahlt worden, über $10,000. Der Verein hat nahe an 4,000 Mitglieder von Port Rowan, Dunville, Vineland und St. Catharines. Pred. Gerhard Epp leitete in einer kurzen Gedenkfeier der Verstorbenen.

Im Bethesda-Heim verschied am 27. Januar der blinde Onkel Jacob Töws, 85, von Leamington. Er war 5 Jahre Insasse des Vineländer Altenheims, mußte aber vor einem Monat nach Bethesda gebracht werden.

In der VMG hatten wir am 21. Januar Gelegenheit, einem längeren Lichtbildervortrag von Pred. A. G. Neufeld, Ninga, Manitoba, aus seiner Arbeit in Südamerika u. Mexiko beizuwohnen. Es war erhebend, zu sehen wie die Mennoniten wilde Gegenden in blühende Kolonien verwandeln und wie sie kulturell und geistlich vorwärtsstreben.

Vom Winterwetter sind wir nicht so hart heimgesucht worden wie zum Beispiel England und andere europäischen Länder, aber auch wir haben einen recht strengen Winter mit Kältetemperaturen unter 0 Grad F. Unterhalb der Niagara-Wasserfälle haben sich große Eismassen aufgestaut. Vor 25 Jahren waren diese so groß, daß sie die Brücke über den Fluß fortrissen. Es nahm einige Jahre und kostete einige Millionen Dollar, bis die jetzige „Rainbow Bridge" die alte ersetzte. Auch im untern Lauf des Flusses sind ungeheure Eismassen, in denen auf einer Stelle ein mitgerissenes Boot steckt.

Jacob H. Reimer.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 9—4)

Rotchina. — Die Möglichkeit einer Spaltung in der kommunistischen Welt deutet die „Pekinger Volkszeitung", das Blatt der chinesischen Kommunistisch. Partei, an. In einem Leitartikel zum 6. Parteitag der SED in Ostberlin erinnert das Blatt an die Mißfallenskundgebungen der Delegierten gegen den chinesischen Chefdelegierten Wu Hsiutschuan, als er die jugoslawischen „Revisionisten" angriff, und an die Beifallskundgebungen für die Rede des jugoslawischen Gastdelegierten Vlahovic.

* * *

Spanien. — Die spanische Außenpolitik wird aktiv. Gestützt auf seine strategisch günstige Lage „zwischen Atlantik und Europa" wünscht das Regime auch seine politischen Beziehungen vor allem zu den USA und zum französischen Nachbarstaat auszubauen. Um den Kündigungstermin des am 30. September ablaufenden spanisch-amerikanischen Stützpunktabkommens einhalten zu können, erklärte der spanische Ministerrat in Madrid, daß er diesen Teil des 1953 abgeschlossenen „Paktes von Madrid" zu erneuern wünsche. Das zurzeit gültige Abkommen ist nur ein Agreement. Spanien wünscht dies Agreement in einen echten Vertrag umzuwandeln, der dem Lande mehr politisches Gleichgewicht verleihen soll.

* * *

Belgien. — In krisenhafter und gespannter Atmosphäre begann am 28. Januar in Brüssel die entscheidende Konferenz des EWG-Ministerrates. Ihr einziger Tagesordnungspunkt lautete: Sollen die Gespräche mit Großbritannien weitergehen, oder sollen sie — dem Wunsch Präsident de Gaulles entsprechend — scheitern? Nun, das Letztere ist geschehen. Der Versuch de Gaulles, Großbritannien den Zutritt zur EWG zu verwehren, ist gelungen. Auf der einen Seite ist die Position de Gaulles durch den soeben abgeschlossenen deutsch-französischen Vertrag gestärkt worden, andererseits aber treten in Westdeutschland Regierung, Parlament und Oeffentlichkeit Westdeutschlands einmütig für einen Beitritt Londons ein. Die Politiker der überseeischen Westmächte, an ihrer Spitze Präsident Kennedy, sahen nach Brüssel, um zu erfahren, ob sich Europa auf sich selbst zurückziehen oder weltoffen bleiben will. Für Washington steht die Gesamtkonzeption der westlichen Einigungspolitik auf dem Spiel. Die führenden Männer des Kommunismus verfolgen die Entwicklung in Brüssel mit nicht geringer Spannung. Premier Chruschtschow vor allem wünscht ein negatives Ergebnis. Dadurch würde seine These gestützt, daß der Westen, besonders dann, wenn man ihn nicht unter Druck setzt, automatisch in verschiedene Interessensphären zerfällt.

Staatsmänner und Bevölkerung aller nichtkommunistischen europäischen Länder warteten auf die Nachrichten aus der belgischen Hauptstadt Brüssel, weil sie wissen, daß hier ihr eigenes Schicksal — vielleicht auf Jahrzehnte — bestimmt wird. Europa ohne England ist ein Europa, das sich von Amerika abkapselt und ist undenkbar für die überwältigende Mehrheit in allen Ländern des westlichen Bündnisses. Die unzweideutige Ablehnung der französischen Haltung durch Belgien kam in einer Sitzung des belgischen Senats zum Ausdruck, in der Außenminister Spaak von der „Bestürzung der europäischen Minister über eine bis jetzt niemals angewandte Verhandlungsmethode" sprach. Der Senat lehnte die Politik de Gaulles einmütig ab. In einem Interview mit der Brüsseler Ztg. „De Standaard" sprach sich Spaak für eine „Politik des leeren Stuhls" aus. Er sagte: „Die Gemeinschaft kann auch ohne Frankreich verhandeln."

* * *

Sowjetrußland. — Zum ersten Male ist ein sowjetisches Atom-U-Boot am Nordpol aufgetaucht. Die „Leninskij Komsomol" hat nach Mitteilung des Regierungsorgans „Iswestija" die arktische Eisdecke unterquert und ist in der Nähe des Nordpols aufgetaucht.

— Eine Rekordernte von Getreide sowie erhöhte Industrieproduktion, die sich dem Ausmaß der Vereinigten Staaten annähern soll, meldete die Sowjetunion. Die neuen Ziffern wurden vom sowjetischen Statistischen Zentralamt veröffentlicht; sowohl auf dem Gebiet der Landwirtschaft wie der Industrie sollen die Planungsquoten des Jahres 1962 übertroffen worden sein. Wenn auch auf westlicher Seite an der sowjetischen Produktionserhöhung kein Zweifel besteht, nimmt man doch teilweise an, daß sich die Zunahmerate auf manchen wichtigen Gebieten eher verlangsamt hat. Auch Premier Chruschtschow und andere Sowjetführer hatten noch im November ihre Unzufriedenheit besonders auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Produktivität ausgedrückt.

* * *

USA. — Eine radikale Revision der amerikanischen Politik für den Fall, daß die westeuropäischen Verbündeten nicht einen größeren Anteil an der westlichen Verteidigung und an der Entwicklungshilfe übernehmen, haben 4 amerikanische Senatoren empfohlen. Es wird als Ironie bezeichnet, daß die Verteidigung des Westens für die USA eine größere Sorge sei als für die Westeuropäer. Die Senatoren schrieben den Bericht auf Grund ihrer Informationsreisen, die im vergangenen Jahr in Berlin begannen und durch europäische sowie asiatische Staaten führten. Die so noch nie dagewesene dynamische Prosperität Westeuropas, so stellten die Senatoren fest, rechtfertige die Forderung Amerikas nach Erleichterung seiner Verteidigungslasten. Stattdessen seien die Verbündeten, mit Ausnahme Westdeutschlands, bestrebt, ihre NATO-Verpflichtungen zu vermindern oder zumindest den Status quo zu erhalten. Der Bericht fordert eine stärkere Beteiligung Westeuropas an der Verteidigung Berlins und die baldige Aufstellung der versprochenen zusätzlichen Divisionen.

— Explorer I, der erste Satellit der USA, feiert nunmehr seinen 5. Geburtstag. Obschon der Satellit nach seinem Start äußerst schwatzhaft war und ununterbrochen Signale funkte. Während ihm u. a. die Entdeckung des Van-Allen-Strahlungsgürtels gelang, hat er jetzt seine kräftige Stimme verloren und kreist stumm um den Planeten Erde. Explorer I ist 30.8 Pfund schwer. Er gilt als der

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

handhafteste von Menschenhand angefertigte Erdtrabant, denn die beiden Sowjetsputniks, die Explorer vorangingen, sind längst aus dem Rennen ausgeschieden.

— Der amerikanische Astronaut Gordon Cooper tritt vermutlich am 2. April 1963 seinen Raumflug mit einer Mercury-Kapsel an. Es wird der längste bisherige Flug eines amerikanischen Raumfahrers. Wenn alles klappt, wird Gordon Cooper, ein Major der Luftwaffe, die Erde 18mal umkreisen und sich rund 27 Stunden in der Luft aufhalten, um schließlich nördlich von Portoriko auf dem Atlantik zu landen. Aber wenn der Flug den höchsten Erwartungen entspricht, so wird Cooper die Erde sogar 22mal umkreisen und sich rund 34 Stunden in der Luft aufhalten. Bei einer 22fachen Erdumkreisung müßte er auf dem Pazifik, in der Nähe der Midway-Inseln landen.

— Tiefes Bedauern herrscht in der amerikanischen Hauptstadt über ein Versäumnis Bonns. Die westdeutsche Regierung hat mit keinem verfügbaren diplomatischen Mittel von vornherein klargestellt, daß der Abschluß eines Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit nicht die Zustimmung zu der Europapolitik de Gaulles bedeute.

— James Donovan, der amerikanische Rechtsanwalt, der die Freilassung kubanischer Invasionsgefangener erreichte, will wieder mit Regierungschef Castro verhandeln. Es geht um die Entlassung von 23 Amerikanern, die seit 1961 in kubanischen Gefängnissen sitzen.

* * *

Westdeutschland. — Die Katholiken drängen eifriger zu Amt und Würden. Warum? Die Antwort ist: Sie seien noch „neu" darin. Vor dem Ersten Weltkrieg seien die öffentliche Aemter den meisten Katholiken fremd gewesen. Vielleicht rühre daher auch die Nervosität mancher Protestanten.

— Der katholische Missionsrat hat sich in einem Telegramm an den westdeutschen Bundespräsidenten Lübke und die westdeutsche Bundesregierung gegen weitere Entwicklungshilfe an den Sudan ausgesprochen, wo „Christenverfolgungen" stattfänden.

— Bonn hält es auch jetzt noch für ratsam, daß Großbritannien und Dänemark als Vollmitglieder der EWG aufgenommen werden. Dänemarks Agrar-Export geht zu gleichen Teilen nach Großbritannien und Westdeutschland. Für Norwegen und Irland wird von westdeutscher Seite nur eine Assoziierung empfohlen.

— Die Haltung Westdeutschlands in Brüssel wird in der Zukunft eine außerordentlich große Rolle für das künftige Verhältnis zwischen Washington und Bonn spielen. Hierüber kann man sich keiner Täuschung hingeben. Wenn die Westdeutschen unter den fünf Partnern Frankreichs nicht die klare Führung ergreifen, um den Sieg der gaullistischen kleineuropäischen Autarkiepolitik zu verhindern, sind Rückwirkungen auf die Bündnisbeziehung zu Amerika unvermeidlich.

— Geht es ohne Frankreich? Das fragen sich verärgerte Europa-Enthusiasten, seit General de Gaulle den Engländern die Tür zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (wenigstens vorläufig) vor der Nase zugeschlagen hat. Nein, es geht nicht ohne Frankreich. Denn der Beitritt eines Staates muß von allen sechs Mitgliedsstaaten einstimmig beschlossen werden. Mit dem fortschreitenden Aufbau der Wirtschaftsgemeinschaft können zwar nach und nach immer mehr Entscheidungen schon durch Mehrheitsbeschüsse herbeigeführt werden. Aber für die Aufnahme eines neuen Mitglieds sieht der EWG-Vertrag für alle Zeiten die einstimmige Entscheidung der Mitglieder vor. Denn in dem entscheidenden Artikel 237 heißt es: „Jeder europäische Staat kann beantragen, Mitglied der Gemeinschaft zu werden. Er richtet seinen Antrag an den Rat; dieser beschließt einstimmig, nachdem er die Stellungnahme der Kommission eingeholt hat.

— Zur Ueberwindung des „toten Punktes" in den Ost-West-Beziehungen hat der westdeutsche Bundestags-Abgeordnete Achenbach (Freie Demokratische Partei) in Marburg, Westdeutschland, die unverzügliche Einberufung einer Friedenskonferenz gefordert, an der neben den 4 Siegermächten auch West- und Ostdeutschland beteiligt sein sollten. Man müsse sich in Westdeutschland vor allem von der Vorstellung einer 4-Mächte-Verantwortung trennen, meinte Achenbach, und eigene Vorschläge zur Lösung der deutschen Frage vortragen.

— Vor einer Ueberschätzung der ideologischen Meinungsverschiedenheiten zwischen Moskau und Peking warnte der westdeutsche Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Barzel. Vielleicht werde sich deswegen im Tempo und in den Methoden der kommunistischen Deutschlandpolitik einiges ändern; aber „Peking wie Moskau sind sich im Ziel der Weltherrschaft völlig einig". Die von dem ostdeutschen SED-Sekretär Ulbricht vorgeschlagene „Konföderation zweier deutscher Staaten" lehnte der westdeutsche Minister ab. Es gebe nur einen Weg zur Wiedervereinigung, sagte er, nämlich das Selbstbestimmungsrecht für alle Deutschen, wie es in der Satzung der Vereinten Nationen allen Völkern als ein heiliges Grundrecht zuerkannt sei.

* * *

Iran. — Mit überwältigender Mehrheit haben fast 7 Millionen Wahlberechtigte im Iran mit „Ja" für die Sozialreform des Schahs gestimmt. Nach den letzten vorliegenden Berichten wurden von 6,8 Millionen abgegebenen Stimmen 6,67 Millionen Ja-Stimmen gezählt. Zu Zwischenfällen während der Abstimmung kam es nicht, obwohl die Geistlichen (Mullahs) zu einem Boykott aufgerufen hatten. Zum ersten Male in der Geschichte Persiens konnten auch die Frauen wählen. Besondere Wahllokale waren für sie eingerichtet. Ihre Stimmen werden jedoch zunächst gesondert gezählt. Kernstücke der Reform des Schahs sind eine umfassende Bodenreform, die Verbesserung des Wahlgesetzes, eine Beteiligung der Arbeiter mit 20 Prozent am Reingewinn ihrer Betriebe und eine Kampagne gegen das Analphabetentum.

* * *

Großbritannien. — Vor 5 Jahren stand das Leben in England noch im Zeichen der Sparsamkeit. Man hatte den Krieg und seine Kosten für das Land noch nicht vergessen. Man zahlte noch an den Rechnungen für die große Sozialreform der Labourregierung in den Nachkriegsjahren. Man trug den Gürtel noch immer eng geschnallt. Man schämte sich dessen nicht. Denn ein wenig von dem Geist der Kriegsjahre, der Bereitschaft zu „Blut und Schweiß und Tränen", war noch immer lebendig. Aber man blickte doch mit etwas Neid auf die inzwischen wohlhabend gewordenen europäischen Nachbarn. Inzwischen hat die Insel den Vorsprung ihrer Nachbarn weitgehend eingeholt. Auch in England lebt man heute im Wohlstand und damit angenehm. In der Wohnung einer früheren Aufwartefrau, deren Mann einfacher Arbeiter in einem Gaswerk ist, steht nicht nur ein großer Fernsehapparat, sondern auch eine neue Waschmaschine. Ein junger Arzt, der erst vor drei Jahren seine Praxis eröffnet hat und kein eigenes Vermögen besitzt, fährt ein Auto, das über $3,000 kostet. Die Grundstückspreise steigen. In zahlreichen Häusern werden Oelheizungen eingebaut. Nicht alle Engländer allerdings sind glücklich darüber. „Früher haben die Menschen bei uns bescheiden gelebt, weil England reich und mächtig und angesehen war", erklärt mir ein Rechtsanwalt. „Heute geben die Leute ihr Geld im Ausland aus und hinterziehen ihre Steuern, weil unser Land ein machtloser Kleinstaat geworden ist, der nicht mehr gilt in der Welt." Seine Stimme klingt resigniert. Aber er fährt einen großen westdeutschen Wagen. Und im vergangenen Herbst hat er eine 6wöchige Urlaubsreise auf die Bahamas gemacht.

— Das Leben ist teuer geworden. Und die steigende Arbeitslosenzahl beunruhigt die englische Oeffentlichkeit. Vor 5 Jahren stand England genau wie Westdeutschland im Zeichen der Vollbeschäftigung. 10,000de von dunkelhäutigen Jamaikanern strömten ins Land. Sie stellen heute über die Hälfte aller Londoner Autobusschaffner. Ohne sie könnte die englische Hauptstadt ihre öffentlichen Verkehrsmittel kaum weiterführen. Aber jeder weitere Zuzug ist inzwischen gesperrt. Denn vor allem im Norden wächst die Zahl der Beschäftigungslosen.

— Entgegen ursprünglichen Schätzungen hoffen offizielle britische Kreise, daß London seine ersten Polaris-U-Boote schon 1965 oder 1966 — also 3 bis 4 Jahre früher als geplant — fertigstellen kann. Die Boote sollen auf Grund des Abkommens, das Präsident Kennedy und Premierminister Macmillan auf den Bahamas getroffen haben, an die Stelle der ursprünglich geplanten Atomabschreckungsmacht mit Skybolt-Raketen treten und Teil einer multilateralen Nuklearstreitmacht der NATO werden. Umfangreiche Hilfe, die Washington für den Bau der Boote zugesagt hat, soll die Produktion beschleunigen. Allerdings empfinden es zuständige britische Kreise als einen Schock, daß die Briten die Kosten nicht nur für die Festigung, sondern auch für die Entwicklung der Raketen zu tragen haben, über die die U-Boote verfügen werden. Die USA werden die Atomsprengköpfe liefern. Nach einem Bericht der Londoner „Sunday Times" befassen sich etwa 70 Experten in den USA schon mit Plänen für die angestrebte mehrseitig integrierte NATO-Atommacht.

David Dunton, Präsident und Vizekanzler der Carleton-Universität, Ottawa, ist Vorsitzender einer Ueberprüfungskommission der CBC, die Belange von nationaler Bedeutung für Kanada untersucht.

* * *

Frankreich. — Die Errichtung einer eigenen Atomstreitmacht und eine drastische Einschränkung bei den konventionellen Teilen der Armee sind die Hauptmerkmale des französischen Haushaltsplans für 1963.

* * *

Saudi-Arabien. — Nach einem mißlungenen Putsch in Saudi-Arabien wurden im letzten Monat 40 saudiarabische Offiziere hingerichtet. Der Zeitpunkt des Putsches wird geheimgehalten.

* * *

Oesterreich. — Die Fronten gehen heute kreuz und quer durch Europa, stellt ein unabhängiges Wiener Blatt in einer Betrachtung über „die Zukunft des Westens" fest: Befinden wir uns . . . am Anfang einer Epoche, in der die alten Verbündeten sich auseinanderleben, weil die Bedrohung aus dem Osten geringer und die eigene Kraft größer geworden ist? Wird es am Ende zu einem Wirtschaftskrieg innerhalb Europas, hier die EWG, dort England kommen? Wird der Atlantikpakt durch diese Gesetze gelähmt? Doch dagegen spricht nahezu alles. Vielleicht wird man sich in London in der Tat entscheiden müssen, ob man ganz nach Europa zurückkehren oder aber ganz draußen bleiben will. Und gewiß wird sich in Washington die Ueberzeugung durchringen, daß die europäischen Demokratien nicht mehr unterstützungsbedürftige, arme Verwandte von gestern sind, sondern als gleichwertige Partner behandelt werden müssen.

* * *

Kuba—Sowjetrußland. — Kuba und die Sowjetunion haben laut TASS einen Vertrag unterzeichnet, der die Entsendung von 400 sowjetischen Agrarspezialisten nach Kuba vorsieht.

* * *

Bulgarien. — Freigelassen haben bulgarische Behörden 9 Deutsche aus West- und Ostdeutschland, die wegen versuchter Republikflucht und illegaler Grenzüberschreitung verurteilt worden waren.

* * *

Holland. — Mit einem Schweigemarsch protestierten in der holländischen Stadt Budel mehr als 1,000 Menschen dagegen, daß westdeutsche Bundeswehreinheiten in Budel stationiert werden.

* * *

Westberlin. — Der Berliner Regierende Bürgermeister Brandt hat die Frage aufgeworfen, ob nicht schon in diesem Jahr Konsequenzen gezogen werden könnten, damit die Krise um Berlin beendet wird. In einem Interview mit der Berliner „Morgenpost" sagte er, Premier Chruschtschow wisse, „daß er den Westen aus Berlin nicht rauskriegt, daß wir eine Stadt des Westens bleiben, daß Berlin mit Westdeutschland verbunden bleibt". Als wichtigste Zukunftsaufgaben bezeichnete er eine Fixierung des Grundsatzes des freien Zugangs von und nach Berlin und die Regelung innerstädtischer Fragen, „nicht allein in Bezug auf Möglichkeiten des Personenverkehrs". Der Regierende Bürgermeister bezweifelte, daß der westdeutsche Bundeskanzler Dr. Adenauer, wie angekündigt, im Herbst zurücktreten werde, wenn noch kein Nachfolger für ihn gefunden sei.

* * *

Italien. — Das italienische Abgeordnetenhaus hat der Regierung Fanfani nach einer dreitägigen politischen Generaldebatte mit 292 gegen 173 Stimmen bei 60 Stimmenthaltungen das Vertrauen ausgesprochen. Ein von den Kommunisten eingebrachter Mißtrauensantrag wurde abgewiesen.

* * *

Die Bevölkerung der Erde wird sich wahrscheinlich noch vor dem Ablauf dieses Jahrhunderts verdoppeln. Schon jetzt ist aber die Hälfte der Erdbevölkerung unterernährt, und wenn dabei auch nur eine bescheidene Besserung erzielt werden soll, müßte die Nahrungsmittelproduktion bis zum Jahre 1980 verdoppelt und zum Jahre 2000 verdreifacht werden. Zu diesen Betrachtungen und Schlußfolgerungen gelangten die Sachverständigen der landwirtschaftlichen Organisation der Vereinten Nationen (FAO). Unter dem Titel „6 Milliarden Menschen zu ernähren" wurde eine Statistik veröffentlicht, in der jedoch nicht gesagt wurde, wie dieses Problem etwa gelöst werden könnte.

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker.

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.

Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzstillendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute ein Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Reiseskizzen

von D. J. Klassen, Virgil, Ont.

(4. Fortsetzung.)

Mittwochabend nahm ich an der Gebetsstunde in der Bethany-MBG teil. Die persönlichen Zeugnisse der Kinder Gottes und die vielen innigen Gebete beeindruckten mich tief. Zum Beten teilte man sich in mehrere Gruppen und betete knieend. Dieses war mir neu, d. h. ich habe es schon lange nicht erlebt. Wir in Kanada sind steifer als jene dort.

Unsre Kinder besuchen die „Sunset Garden"-MBG und helfen dort mit in Musik, in der Sonntagsschule und mit der Jugend. Der Prediger bringt seine Ansprache in der Gemeinde in zwei Sprachen, erst in Englisch, dann in Spanisch. Viele verstehen nur Spanisch. Br. Harry Neufeld ist der Leiter der Gemeinde. Dieses Feld ist kein leichtes, und das Kirchlein befindet sich in einem der dunkelsten Vororte Fresnos. Unsre Kinder bitten immer wieder, dieser Arbeit im Gebet zu gedenken.

Sonntag, am 4. November, aßen wir als Familie nach dem Gottesdienst unser Mittag bei schönem Wetter im Stadtpark. Von dort fuhr man mich zur Busstation, und ich trat meine Rückreise nach B. C. an.

Gerne hätte ich in San Jose noch unsere Geschw. Herm. Dicks besucht und in Lodi Prediger Gerhard Schröder und Frau, mit denen ich vor gut 40 Jahren in Rosental, Südrußland, gleichzeitig im Dnjeprfluß getauft wurde. Leider konnte ich das Wiedersehen diesmal nicht arrangieren.

Als ich nun wieder im Bus saß, mußte ich mir sagen, daß Kalifornien, USA, sowie British Columbia, Kanada, wunderbare Gegenden sind, aber ohne Brüder und Schwestern im Herrn für mich öde wären. Wie chaotisch werden die Zustände auf Erden sein, wenn der Herr seine Erlösten, die an ihn glauben und auf ihn warten, durch die Entrückung zu sich genommen haben wird! Laßt uns die Zeit ausnützen, Seelen zu retten, solange es noch Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!

Nach 25 Stunden angenehmer Busfahrt kam ich in Bellingham, nahe der kanadischen Grenze, an. Von hier holten mich Geschwister Dycks, meiner Frau Onkel und Tante, ab. Zum Abendbrot war ich wieder bei meinen Kindern. Abends wohnten mein Schwiegersohn E. Andres und ich in der Bibelschule einer Missionsarbeiterversammlung bei. Dort traf ich viele junge Missionsarbeiter der MBG von B. C. Prediger G. W. Peters, USA, hatte dort einige Tage mit Vorträgen gedient. Ich bin dankbar für die vielen jungen Arbeiter in den Gemeinden in Kanada.

„Das Feld ist weiß zur Ernte, und der Schnitter sind nicht genug." Bald kommt der Herr und sein Lohn mit ihm, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden (Offb. 22, 12). „O, Herr, mach mich bereit, im gewaschenen Kleid dort in Zion einst einzugehn!"

Bei Abbotsford, B. C., wohnen die Schwiegereltern unserer Tochter, Frau Peter Derksen, die mit Mann und Kindern in Japan ist als Missionare der Allgemeinen MG-Konferenz. Im trauten Heim der Geschw. Peter Derksens (Peters Eltern) weilte ich etliche Stunden. Es liegt ein großer Segen darin, wenn zwei Elternpaare durch die Heirat ihrer Kinder in Liebe verbunden sind und miteinander Freude an ihren Kindern haben können. Wir haben zusammen Gott gepriesen für die guten Nachrichten aus der Missionsarbeit der Kinder in Japan. Wahrlich, der Sieg des Evangeliums im dunklen Heidentum hilft, die Sehnsucht nach den Lieben hier zu überwinden. Zu Mittag waren auch Geschw. Heinrich Krahns zu Derksens eingeladen, die ebenfalls Kinder in der Mission haben (Ernest Dycks in Quebeck und H. Krahns in Indien). Nachmittags kamen Geschw. Fröses noch dazu. Br. Fröse ist Leiter der Westabbotsford-MG, deren Glieder unsere Kinder sind. Auch Schw. Erna Tilitzky, eine Tochter des Hauses, war dabei.

In Clearbrook, auf der provinzialen Vertreterversammlung des Mennon. Hilfswerks von B. C., hatte ich unter anderem auch Br. Johann Wiebe von Kelowna getroffen. Wiebes wohnten jahrelang bei Virgil, Ont. Du mußt unbedingt nach Kelowna kommen, sagte Br. Wiebe sehr bestimmt. So kam es, daß ich am 6. November, früh morgens, von den Kindern Abschied nahm und im Bus nach Kelowna fuhr. An einem schönen, sonnigen Tag diese 250 Meilen durch das Gebirge zu fahren, schöner kann man sich eine Reise kaum denken! Um 5 Uhr abends war ich am Ziel, und Br. Wiebe holte mich im Auto von der Bushaltestelle ab. Für 8 Uhr abends hatte man im MBG-Bethause eine Abendversammlung angesagt. Nach dem Gottesdienst hatten wir mit Geschw. J. Wiebes und Albert Penners, die auch einst in Virgil, Ont., wohnten, und mit Prediger J. Vogt und Frau bei Jsaak Epps am Kaffeetisch noch gesegnete Stunden der Gemeinschaft. Am 7. November standen wir schon 3.30 Uhr auf, denn Br. Wiebe wollte mich rechtzeitig nach Salmon Arm, etwa 65 Meilen ab, zur Bahn bringen. Vieles wäre noch über diese hübsche Stadt Kelowna zu sagen, über die lange, neue Okanagan-Brücke, über die vielen Bauten und neuen Straßen und anderes mehr. Kelowna ist in den letzten Jahren wahrlich ein starker Magnet für Tausende geworden. Es ist auch kein Wunder, wenn Menschen in solche schöne und reiche Obstgegend ziehen. Viele Mennoniten aus dem Fräsertal holen hier ihr Obst. Geschw. J. Wiebes haben auch eine große Obstfarm.

Als ich um 5 Uhr morgens den Eisenbahnwaggon bestieg, schliefen viele Passagiere noch. Doch auf einmal höre ich, daß ein Mann zu seiner Frau in Englisch sagt: Hier kommt unser Freund! Es war ein belgisches Ehepaar von Manitoba, mit dem ich auf der Hinreise im selben Waggon nach dem Westen gefahren war. Sie fuhren damals zu ihren Kindern nach der Vancouver-Insel, und nun trafen wir uns wieder. Ich hatte mit ihnen damals auch über das Eine gesprochen, das not tut, und wir waren Freunde geworden.

Morgens saß ich im „Dom Car", als ein Mann sich mir näherte und in Deutsch fragte, wo ich hinfahre. Er war mit seiner Frau hier. Sie hatten mich in Clearbrook, B. C., predigen gehört. Es waren Geschw. Martens von Lena, Manitoba. Sie hatten Eltern und Freunde in B. C. besucht. Unter anderem erzählten sie auch, daß das MBG-Bethaus bei Lena auf ihrer Farm stehe. Es ist doch merkwürdig, wenn Mennoniten sich treffen, brauchen sie nicht erst über das Wetter sprechen, um bekanntzuwerden, es gibt so viele Berührungspunkte und gemeinsame Interessen. Ich dachte beim Wiedertreffen mit den Belgiern und dem Bekanntwerden mit diesen lieben Geschwistern Martens an die Worte eines Poeten: „Wer Freunde sucht, ist sie zu finden wert, wer sie nicht find't, hat keine noch begehrt." Wie leicht ist es manchmal, Freunde zu finden..

Unser Zug brachte uns nach Calgary, und da war auch bereits Br. Thielmann, mich abzuholen. Geschw. Thielmanns hatten wir in Ontario lieben und schätzen gelernt. Nachher waren sie drei Jahre im Auftrage des MCC in Japan, und heute stehen sie hier in der Großstadt in der Stadtmission. Diese Geschwister haben in ihrem Leben viel Erfahrung gesammelt, und mir war die Gemeinschaft mit ihnen sehr lieb. Abends gingen wir zur Versammlung, Pred. H. R. Bärg, Winnipeg, Man., sprach über das Kommen des Herrn zur Entrückung seiner Gemeinde. Das Thema war sehr zeitgemäß und hatte aufmerksame Zuhörer. Nach der Andacht kamen Pred. P. Dörksen und Frau zu Thielmanns. Mit ihnen hatten wir uns in der MBG zu Gem, Alta., kennengelernt und zusammen gesegnete Tage verlebt. Dort ist Br. Dörksen einige Jahrzehnte Gemeindeleiter gewesen. Auch diese Geschwister haben im Laufe der Jahre vieles erlebt.

Morgens sitzen wir mit Geschw. Thielmanns noch lange am Frühstückstisch und sprechen über ihren Dienst in dieser Stadt. Sie haben keine leichte, aber eine gesegnete Arbeit, die der Fürbitte bedarf. Um 10 Uhr kommt Br. David Klassen von Linden, Alta., um mich abzuholen. Dort wollte ich 2 Tage weilen. Br. Klassen und ich wurden seinerzeit, als der Judenmissionar P. Smoljar in Neu-Rosengart predigte, am selben Abend bekehrt, es war am 15. März 1921. Br. Klassen war in unserm Dorf Lehrer. Wir waren damals sehr glücklich, waren an den folgenden Abenden oft beisammen, beteten und lobten Gott. Mitunter waren wir abends in unserm Garten bis zur Mitternacht auf den Knien, beteten, sangen knieend Loblieder, und beteten wieder, oft vor Freude weinend. Pfingstlerisch! könnte jemand sagen. O nein, es war Heilsfreude, es war tiefer Gottesfriede, es war so voll und frei die Brust! — Am 22. Mai desselben Jahres wurden wir mit vielen andern getauft und in die Freie Evangelische MBG zu Rosental aufgenommen. In der Altkolonie war in jener Zeit ein wunderbares Geisteswehen, und viele kamen zum Frieden mit Gott.

Br. D. Klassen heiratete bald darauf und wanderte nach Kanada aus. Ich schickte mich an, nach Hamburg, Deutschland, aufs Predigerseminar zu gehen. Darüber aber kam meine Einberufung in die Rote Armee. Für die jungen Christen war dieses eine Zeit giftiger Angriffe durch die roten Kommissare.

Wir trafen uns nach vielen Jahren hier in Kanada (Linden, Alberta), wo Geschw. Klassens auch heute noch wohnen. Bei einem früheren Besuch hatte ich in ihrer MBG ein heiteres Erlebnis. Ich merkte nämlich, während ich hinter der Kanzel stand, daß die Knaben in den fordersten Bänken fortwährend gespannt nach einer Seite schauten, zu meiner Rechten hin. Als ich auch da hinschaute, sah ich, daß dort etliche Mäuse ganz vergnügt spielten. Ich mußte jetzt daran denken, als ich abends im Bethause war und ein anderer Br. Classen, der Stadtmissionar von Vancouver, B. C., hier predigte. Die Gemeinde hat jetzt ein schönes, großes Bethaus, in das Mäuse bestimmt keinen Eingang finden. Geschw. D. Klassens haben 11 Kinder. Mehrere von ihnen sind Aerzte, Lehrer, Krankenschwestern und in anderen Berufen tätig. In diesen Tagen haben wir uns an dem Herrn gefreut, haben ihm von Herzen gedankt für die Bewahrung im Glauben und für all seine Treue in unserm Leben, und für geistlichen Segen und für Kinderreichtum. Wir sagten uns, daß wir noch treuer füreinander beten wollten. Am zweiten Tage kamen noch zwei Brüder, Gerhard und Heinrich Klassen mit Frau und einem Sohn dazu, und wir hatten unvergeßliche Gemeinschaft miteinander.

(Fortsetzung folgt.)

Martens, Falk, Steen & Garson

Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare

209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Brown's Drug-Store

* * *

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN

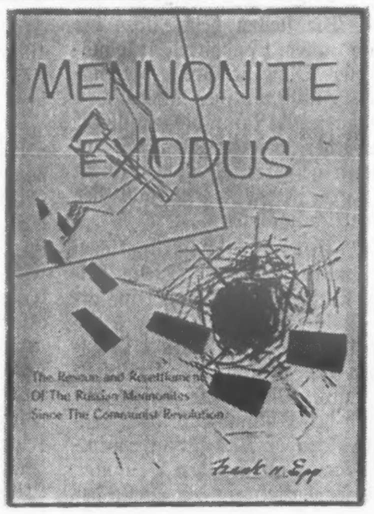
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

(Dieses Buch empfehlen wir wärmstens. Es ist jetzt auf Lager und sofort lieferbar. —Red.)

Mennonite Exodus

Dieses neue, grosse Buch sollte erworben werden, ehe es vergriffen wird und dann nicht mehr erhaeltlich ist!

Es schildert, wie Russland-Mennoniten durch die kommunistische Revolution entwurzelt, dann aber gerettet wurden und eine neue Heimat fanden. Es ist in englischer Sprache



Verfasser: Frank H. Epp
Herausgeber: Canadian Mennonite Relief and Immigration Council

Bestellzettel:

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Ich bestelle hiermit .... Exemplare „Mennonite Exodus" zu je $6.00.

Name ....

Adresse ....

Hiermit Zahlung $.......... money order ☐ Bankscheck ☐ Lieferung C.O.D. gewünscht ☐

Bücher und Schriften

zum Bibelstudium und zur Förderung des christlichen Lebens

Wuppertaler Studienbibel

herausgegeben von Fritz Rienecker

- **Eigene Uebersetzung der Verfasser aus dem Grundtext.**
- **Berücksichtigung gesicherter Ergebnisse neutestamentlicher Forschungsarbeit.**
- **Persönlicher Anspruch des Wortes Gottes auf Person und Leben des Lesers.**
- **Griechische Wörter mit verschiedenen Uebersetzungsmöglichkeiten in Fußnoten erklärt.**
- **Große Fülle von Parallelen in freier Spalte am Rande.**

Folgende Bücher der „Wuppertaler-Studienbibel“ sind erschienen:

Das Evangelium des Matthäus. Erklärt von Fritz Rienecker. Aus einigen Presseurteilen: „Diese Auslegung ist eine Bereicherung in der Reihe der vorhandenen Kommentare.“ — „Die Weise der Darbietung offenbart ein erstaunliches Maß an praktischer Erfahrung und lehrmäßigem Können.“ Neuauflage! 30 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag **$5.25**

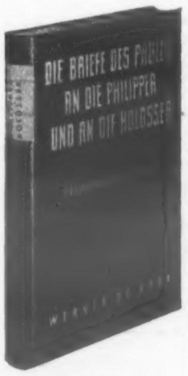
Das Evangelium des Markus. Erklärt von Fritz Rienecker. Dieser Band enthält als Neuerung neben einigen Kartenskizzen etwa 25 Einzelaufsätze, so etwa „Ueber den Begriff Apostel“, „Die Verstockungstheorie“, „Zur Frage der Ehescheidung“, „Ueber den Auferstehungsbericht“ u.a.m. 288 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag **$4.75**

Das Evangelium des Lukas. Erklärt von Fritz Rienecker. Ein Presseurteil: „Mit freudigem Erstaunen hält man diesen umfangreichsten Lukas-Kommentar, den es zur Zeit gibt, in der Hand. Wir bekommen eine sorgfältige Auslegung des Textes, in der auf fast alle Fragen und Probleme theologischer und geschichtlicher Art eingegangen wird. Besonders wertvoll, daß der Lehrer zum Seelsorger und Prediger wird, so daß man das Werk vorzüglich zur Vorbereitung benutzen kann.“ 3 Kartenskizzen, 576 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag **$6.50**

Der Brief des Paulus an die Galater. Erklärt von Lic. Hans Brandenburg. Ein Presseurteil: „Der ganze Wert dieser Auslegung wird dem Benutzer deutlich, der wirkliches Bibelstudium treiben will. Ein Studierender kann sich alle Hilfen, die hier geboten werden, zunutze machen. Jedoch auch der eilige Bibelleser wird Gewinn haben, weil die Auslegung zeitgemäß und allgemein verständlich ist; außerdem ruft sie stets zur Entscheidung auf.“ 148 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag **$3.25**

Der Brief des Paulus an die Epheser. Erklärt von Fritz Rienecker. Die Gemeinde Jesu Christi ist der Inhalt dieses Briefes. Der Apostel schrieb an eine bestimmte Gemeinde in Asien, aber in prophetischer Schau zugleich an die Gemeinde schlechthin. Diese hohe Bedeutung wird ganz und gar in dieser Auslegung deutlich. In der drucktechnischen Anordnung ist ganz Vorzügliches geleistet worden. 260 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag **$5.25**

Die Briefe des Paulus an die Thessalonicher. Erklärt von Dr. Werner de Boor. Wie klar, sorgfältig und förderlich erläutert de Boor die Schrift! Ein Buch, das sowohl für privates Bibelstudium wie für die Vorbereitung zur Predigt sehr zu empfehlen ist! Es sollte überlegt werden, ob man mit dieser Studienhilfe nicht einmal eine Bibelwoche über diese vermutlich ältesten Briefe des Neuen Testaments vorbereitet. 176 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag **$3.25**



Die Briefe des Paulus an die Philipper und an die Kolosser. Erklärt von Dr. Werner de Boor. Während Rienecker gerne thematisch erklärt, liebt de Boor die mehr homiletische Schriftauslegung im Rahmen größerer Themen. Er führt den Leser so dicht wie möglich an den Grundtext heran und zwingt ihn zum Sehen dessen, was wirklich dasteht, auch auf die Gefahr hin, nun manches anders zu sehen als vorher, oft auch mit Erfolg, Neuentdeckungen zu machen. An verschiedenen Stellen wird der Leser in das innere Ringen des Schriftauslegers hineingenommen, wobei es um die Entscheidung zwischen verschieden möglichen Textauffassungen und -deutungen geht. De Boor hat den Mut zu solchen Entscheidungen, begründet sie und leitet auch den Leser zu selbständigem Urteil an. 288 Seiten, 1 Karte, Ganzleinen, Schutzumschlag **$4.75**

Der Brief des Paulus an die Römer. Erklärt von Dr. Werner de Boor. Der Verfasser ist Theologe und Evangelist in Ostdeutschland. Daß er im Schatten einer gottlosen Regierung wirkt, mag eine der Ursachen sein, daß sein Werk so tiefgründig und echt wirkt. Er selbst sagt zur Auslegung des Briefes des Paulus an die Römer: „Daß die Aufgabe der Auslegung bei dem gewaltigsten aller Paulusbriefe unsere Kraft übersteigt, weiß niemand besser als der, der sich an dieser Aufgabe versucht.“ 368 Seiten. Ganzleinen **$5.75**

Dr. G. Wasserfug - Traeder: Ein Ein ernstes Wort zu der Oekumenischen Bewegung .... 20¢

Martin Fischer: Die Anfechtung des Predigers heute .... 50¢

Erika Humburger: Alltägliches im ewigen Licht .... 75¢

Arnold Schabert: Der Bolschewismus, eine Frage an die Kirche. 36 Seiten .... 50¢

Walter Zilz: Ein Blick in die Endzeit. 20 Seiten .... 20¢

Jakob Meister: Die Neuentdeckung der urchristlichen Taufe .... 10¢

E. Modersohn: Aus Gottes Hand — in Gottes Hand. Allerlei guter Rat für das Leben 10¢

E. Modersohn: Gott nimmt's genau .... 18¢

E. Modersohn: Betet ohne Unterlaß .... 18¢

E. Modersohn: Erst das Lob und dann der Tadel .... 18¢

E. Modersohn: Freude alle wege. 14 Seiten .... 18¢

E. Modersohn: Unser Dienst in der Jetztzeit. Ein Wort an die Verkündiger des Evangeliums 10¢

Herm. Hokema: Die bedeutungsvollste Stunde. Hast du sie erlebt? 16 Seiten .... 10¢

Herm. Hokema: Los vom „dicken Ich“. Ein Seelsorgegespräch 5¢

Herm. Hokema: Ein Semester in der Glaubensschule. 48 S. 35¢

Friedrich Sondheimer: Hilfe in Nöten des Alltags. 68 S. 80¢

Fr. Sondheimer: Heilung Kranker und Besessener. 32 S. 40¢

Otto Funcke: Gewinn aus verlorenen Tagen .... 25¢

Ernst Seitz: Mächte der Finsternis. Erlebnisse und Erfahrungen eines Seelsorgers. 56 S. 85¢

W. Laser: Fernsehen im Lichte des Wortes Gottes .... 50¢

Waldemar Laser: Was andere über Fernsehen denken und sagen .... 35¢

Ludwig Eckstein: Der Lebensstandard. Im Blick auf die Kindererziehung betrachtet .... 55¢

Th. Bovet: Zeit haben und frei sein. Zur Lebensgestaltung des modernen Menschen .... 85¢

Fritz Francke: Die Straße gehört Gott. Theologische Gedanken eines Verkehrsjuristen .... 80¢

D. H. Dolman: Der Himmel und seine Bewohner. Ewigkeitsgedanken .... 55¢

Eva von Tiele-Winckler: Geisteswirken im täglichen Leben. 64 Seiten .... 75¢

Günther Wieske: Ausgesandt zu zweit. Handreichung zur Besuchsmission. 32 Seiten .... 35¢

Daniel Schäfer: Einsame Heilige. Ein Ruf zur Stille und zum Kampf an die einsamen Heiligen unserer Tage .... 60¢

Gerhard Salomon: Warum das Leid im Leben? 32 S. .... 35¢

Hans Schomerus: Anweisung zum guten Schlaf .... 80¢

Erich Schick: Der göttliche Sieg. Anregende biblische Betrachtungen .... 50¢

A. Murray: Jesus lebt. Für solche, die in Jesus reich werden möchten .... 20¢

Daniel Schäfer: Wo sind unsere Toten? Was wissen wir vom Jenseits? .... 20¢

Joachim Braun: Krankheit, Gebet, Heilung. Eine notwendige Klarstellung .... 80¢

O. Hallesby: Vom Beten. Ueber das Wesen, die Schwierigkeiten, den Kampf und den Mißbrauch .... 85¢

Friedrich Bruns: Der Deutschunterricht unter dem Wort. Ueber die Bibel in der Schule. Preis .... 25¢

Adalbert Schütz: Evangel. Singen. Schule und Leben“ .... 25¢

F. W. Herrmann: Religionsunterricht: Eine knappe Glaubenslehre .... 15¢

Johannes M. Brenneman: Hoffart und Demut, einander gegenüber und Demut, einander gegenübergestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen 50¢

Dr. med. Hans Hoppeler: Ratschläge für Eltern .... 55¢

Dr. med. Alfred Kallenbach: Ein Arzt, der nicht aufgibt 50¢

E. Jost-Suter: Lichtlein im Krankenzimmer .... 60¢

J. J. Janzen: Lehrplan f. Deutsch und Religion .... **Kostenlos!**

Walther Zilz: Ein Blick in die Endzeit .... 10¢

Pred. E. Ostermoor: Welche Gefahren drohen der Gemeinde heute? .... 35¢

George Vicedom: Die Weltreligionen im Angriff auf die Christenheit .... 55¢

Otto Schmitz: Der Weg der Kirche zwischen Erstarrung u. Schwärmerei. Ein Calwer-Heft 45¢

Graf M. von Korff: Einige Winke für das Alltagsleben der Kinder Gottes .... 75¢

Otto Stockmayer: Martha u. Maria. Eine wichtige Schrift 15¢

Adolf Schlatters

Erläuterungen zum Neuen Testament

Als über die Berufung Prof. Schlatters nach Berlin verhandelt wurde, fragte der Minister: „Nicht wahr, Herr Professor, Sie stehen doch auf der Schrift?“ Schlatter antwortete: „Nein, Exzellenz, ich stehe nicht auf der Schrift, ich stehe unter der Schrift.“ Dieses ist das wesentlichste Merkmal der Erläuterungen Adolf Schlatters. Gerade deshalb ist er auch heute noch so unter unseren Bibellehrern beliebt, weil er sich bei der Auslegung u n t e r das Wort stellte. Unvergeßlich bleibt es, wie oft sich gerade unser lieber heimgegangener Bibellehrer A. H. Unruh auf Adolf Schlatter berief.

Besondere Merkmale der neuen Ausgabe:

- **Neubearbeitet von seinem Sohn Theodor Schlatter.**
- **Neues gefälliges Buchformat. Ganzleineneinband.**
- **Jetzt in Lateinschrift auf bestem weißem Buchpapier.**

Bisher sind von der Neuausgabe erschienen:

Band 1: **Das Evangelium nach Matthäus.** Adolf Schlatter hat gerade diesem Evangelium immer besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Er vermag in seiner wundervoll reichen und eindringlichen Deutung klarzumachen, wie im Ringen Jesu um das jüdische Volk sich das Geheimnis des Gottesreiches entscheidend offenbart. 425 Seiten, Ganzleinen, Schutzumschlag **$4.50**

Band 2: **Die Evangelien nach Markus und Lukas.** Adolf Schlatter zeigt, wie das Evangelium nach Markus in frischer, beweglicher Anschaulichkeit Jesus als den großen Helfer in Gottes Macht verkündigt. Im Lukasevangelium zeigt er uns Jesus als den Heiland, der die Verheißungen an den Armen, Gebundenen und Zerschlagenen erfüllt. Völlig neubearbeitet. Die harte Sprache ist geglättet. 410 S. Ganzleinen **$4.50**

Band 3: **Das Evangelium nach Johannes.** Adolf Schlatter. Der 4. Evangelist verkündet die Herrlichkeit Jesu, wie er sie selbst geschaut hat. Die Eigenart, die ihn dabei von den 3 anderen Evangelisten unterscheidet, hebt doch die Gemeinsamkeit mit ihnen nicht auf. Hier wie dort ruft Jesus zum Glauben. 307 Seiten. Ganzleinen. **$3.75**

Band 4: **Die Apostelgeschichte.** Adolf Schlatter. In dem Bericht über die „Taten der Apostel“ erzählt uns Lukas, wie die Gemeinde entstanden ist, wie sie aus gegensätzlichen Juden und Griechen zusammengeschmolzen wurde und sich in den Stürmen bewährt hat. Manch einer wird von Fragen über Wesen und Sinn der Gemeinde bestürmt, hier ist eine tiefdringende Auslegung, die gute Hilfe bietet. 320 Seiten. Ganzleinen **$3.95**

Band 5: **Der Brief an die Römer.** Adolf Schlatter. Gerade dieser Band zeigt in besonderer Weise die Lebendigkeit und Tiefe von Schlatters Schriftdeutung. Er geht hier eigene Wege. Ob und wie der Römerbrief in unseren Gemeinden verstanden wird und unser Christsein prägt, wird immer wieder entscheidend wichtig sein. 244 Seiten. Ganzleinen **$3.55**

Die weiteren 5 Bände des Neuausgabe erscheinen fortlaufend und können jetzt bereits vorbestellt werden.

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

159 Kelvin St. — **Winnipeg, Man.**

Einladung

Die Zion-MBG zu Kitchener, Ontario, ladet jedermann freundlich ein, teilzunehmen an den Evangelisations- u. Vertiefungsversammlungen vom 10. bis 15. Februar. Pred. Willy Berg, Port Rowan, Ont., wird dienen.

G. Schierling, Schreiber.

Allmennonitische Sonntagsschulkonferenz

Jakob T. Friesen,
Prediger der Ersten Mennonitengemeinde zu Bluffton, Ohio, USA, wird der Gastredner für die „Inter Mennonite Sunday School Convention" in Winnipeg, Man., vom 22. bis 24. Februar, sein.

Diese Konferenz wird im Bethause der MBG an Portage Ave. stattfinden. Sie wird von den achtzehn mennonitischen Gemeinden Winnipegs veranstaltet und wird die zweite gesamtmennonitische Sonntagsschulkonferenz dieser Art sein. An der ersten, im Jahre 1961, beteiligten sich etwa 600 Personen. Es wäre wünschenswert, wenn in diesem Jahr noch mehr Interessenten von Winnipeg und Umgebung teilnehmen würden.

Pred. Friesen ist in den USA wohlbekannt als anregender Jugendarbeiter. Er hat sein theologisches Studium beendigt und der MG in Bluffton, USA, in den letzten Jahren mit großem Erfolg gedient.

Außer den Vorträgen von Prediger Friesen hat die Konferenz etwa 40 verschiedene „workshops" oder kürzere Diskussionen geplant. Diese haben es mit praktischen Problemen der Sonntagsschularbeit zu tun und sollten in dieser Hinsicht besonders nützlich sein. Jede Person, die sich um die Erziehungsarbeit in den Gemeinden kümmert, sollte von den praktischen Hinweisen profitieren.

Eine umfangreiche Buchausstellung von vier mennonitischen Buchhandlungen ist vorgesehen. Die Teilnehmer werden also Gelegenheit haben, mit guter Fachliteratur auf dem Gebiete der Sonntagsschule bekanntzuwerden.

Das Thema der diesjährigen Konferenz ist 2. Timotheus 2, 15: „Befleißige dich, Gott dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit."

Die erste Versammlung wird am Freitagabend, dem 22. Februar, 7.30 Uhr, beginnen, und die Abschlußversammlung ist am Sonntagabend, dem 24. Februar, 7 Uhr.

Ein Bankett am Sonnabendabend mit anschließender Debatte wird ein Höhepunkt der Konvention sein.

Weitere Auskunft kann man von den Leitern der Sonntagsschulen in jeder Gemeinde erhalten, oder von Peter Thießen, 1413 Golf St., Winnipeg, Manitoba.

Interessierte Personen werden aufgefordert, sich einschreiben zu lassen und der Konferenz beizuwohnen.

Das Komitee dieser Konferenz.

Vineland, Ont.

Die Weihnachtsbescherung, zu der so viele von euch beigetragen haben, werden wir noch lange in Erinnerung haben. Jedem Geber, der unser so liebevoll gedacht hat, danken wir herzlichst! Der Herr wolle es euch vergelten, was ihr unsern Patienten Liebes getan habt. Ihr hättet die frohen Angesichter am Abend der Bescherung sehen sollen!

Eure Freundlichkeit hat uns ermutigt, wieder mit einer Bitte zu kommen. Bethesda ist ja eure Anstalt. Wir wissen, daß viele oft und ernstlich für uns beten. Das demütigt uns, gibt uns aber auch immer wieder Mut, im Aufblick zum Herrn weiterzuarbeiten. Wir möchten den uns anvertrauten Dienst treu ausführen. Eure Fürbitte ist uns notwendig, um unser hohes Ziel zu erreichen.

Wir brauchen mehr Hilfe! Uns fehlen dringend wenigstens 3 Schwestern als „ward aids". Wolltet ihr uns darum beten helfen, daß die Personen gefunden werden! Wir denken an Matth. 9, 37.38. Dieser Dienst fällt nicht in die Augen, hat aber eine herrliche Verheißung (Matth. 25, 34—40).

Betet auch weiter für uns, daß wir in der richtigen Einstellung bleiben, damit Bethesda auch weiter ein Segen sein möchte, ja, daß der Segen sich mehre!

Im Aufblick zum Herrn,
die Bethesda-Familie.
D. A. Friesen

Nachrichten betreffs Hilfeleistung

Am 18. und 19. Januar 1963 tagte die MCC-Jahressitzung in Chikago, USA, an der Aelt. J. J. Thießen und Br. C. A. DeFehr als Vertreter des Kanad. Hilfskomitees CMRJC teilnahmen.

Die Vertreter des MCC berichteten von der großen, weitverzweigten Hilfeleistungsarbeit, die in vielen Ländern von unseren Brüdern und Schwestern als freier christlicher Dienst an Arme, Kranke und an tausende Flüchtlinge getan wird.

Trotz der großen Hilfsaktion, die von vielen Hilfsorganisationen, selbst von Regierungen, in einem großen Maßstabe getätigt wird, ist selbige im Verhältnis zu der großen Not nur klein, viel zu klein!

Die vom MCC angekündigte Kampagne, 25,000 Decken zu sammeln, ist von den Gemeinden und Organisationen sehr unterstützt worden.

Wir, von unserer Organisation CMRJC dürfen melden, daß unsere Gemeinden und Vereine etwa 6,000 Decken zusammengetragen haben und auch Bargeld, so daß noch 4,000 Wolldecken gekauft werden konnten.

Der Abtransport von Decken nach Algerien konnte des Hafenarbeiterstreiks an der Atlantischen Küste wegen noch nicht durchgeführt werden. Die Brüder im MCC einigten sich daher, 12,000 Decken mit Lufttransport nach Algerien zu befördern. Das konnte, laut Bericht vom MCC, am 29. Januar 1963 durchgeführt werden. Die Transportunkosten werden sich auf etwa $1 je Decke belaufen.

Vor meiner Abfahrt zur Sitzung, von Winnipeg nach Chikago, wurde ich von Brüdern und Schwestern gebeten, zu erfahren, welche Projekte das MCC gegenwärtig mit Ueberschuß-Lebensmitteln zu empfehlen haben. Darauf erhielt ich folgende Information:

Von der kanadischen Regierung hat das MCC ein Angebot „Surplus"-Schweinefleisch in Dosen frei für Flüchtlinge in Hongkong zu liefern. Die kanadische Regierung bezahlt auch die Fracht bis Hongkong.

Von der USA-Regierung hat das MCC ein Angebot „Surplus"-Mehl, Maismehl, Trockenmilch u. eine Art von Weizengrütze kostenlos zu liefern. Washington bezahlt auch die Transportkosten.

Das MCC trägt nur die Unkosten, die Produkte vom Hafen abzuholen und zu verteilen. Die Unkosten mit der Verteilung der Produkte kommen dem MCC auf etwa $1 zu 300 Pfund Lebensmittel zu stehen.

Daher besteht die Möglichkeit 300 Pfund Produkte für $1 oder 30,000 Pfund, eine Waggonladung von Produkten, für $100 an bedürftige Menschen zu verteilen.

J. J. Thießen, C. A. DeFehr.

Alte Adresse: 109 Noble Avenue, Winnipeg 5, Man.
Neue Adresse: Box 407, Clearbrook, B. C.
Rev. Jacob D. Dick.

VANCOUVER 2, B.C.
DR. R. S. RHODES
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht deutsch —
204 Vancouver Block
736 Granville Street
Telefon: MU 3-4633

Bestellzettel
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba
Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr .. $3.50
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwärtige Adresse:
....
....
....
Ich lege $........... bei.
Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.
Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Filialen:
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Zu verkaufen
Bungalow
5 Zimmer, 3 Schlafzimmer, Vollkeller, Oelheizung, drei Jahre alt, Seiteneinfahrt. Grundstück 55' mal 120', Rasen und Hecke.
1½ Block nördl. von Portage Ave., Winnipeg.
Steuern nur $230. Preis $13,600.
Telefon VE 2-6252
735 Buchanan St.
St. Charles, Man.

Christliche Schallplatten
Spezialangebot
78 R.P.M.
Normalpreis je $1.25
Spezial 6 für $4.00
— Sie sparen $3.50 —
WINKLER - BIBELSCHULE
1. Man weiss nicht die Stund / Mache mich selig
2. Traue Jesum, er gibt Frieden / Weinen moecht ich, bitter weinen
3. Wo findet die Seele die Heimat / Auf ewig bei dem Herrn
4. O, dass mein Herz ein Altar waer / O wie freu'n wir uns der Stunde
5. Ihr Brueder, wachet / Herr, fuehre du
6. Das Kreuz von Golgatha / Lob der Guete Gottes
REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

Grosse „Gospel Light Hour"-Versammlung
Freitag, am 8. Februar, 8 Uhr abends, in der Aula des MBCS, 173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba.
Redner: Pred. D. B. Wiens.
— Jedermann ist herzlich eingeladen! —

Zu verkaufen
produktive 12-acres-Farm in mennonitischer Siedlung in British Columbia
• Gutes 7-Zimmer-Wohnhaus, „stucco"-Wände, Vollkeller, Oelheizung, Elektrizität, Gebirgswasser. Drei-Wagen-Schuppen, Stall, Hühnerstall und andere Gebäude.
• 1 acre Himbeeren, Obstbäume, Rasen mit Ziersträuchern.
• Schule, Kirche, Kaufladen in der Nähe.
Preis nur $17,000 mit $3,000 Anzahlung.
651 Arnold Rd., Abbotsford, B.C. Telefon UL 3-8427